

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

106 (16.4.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739686](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739686)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 Pf. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Interate Kosten für das Bezugsjahr Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf.
Annoncen-Annahmestellen:
Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Wiltner, Mottenstr. 1, B. Cordes, Paarenstr. 5, H. Wilschhoff, H. W. S. Sandtke, Zwischeng. ahr, u. Jänkl. Ann.-Expedit.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 106.

Oldenburg, Donnerstag, 16. April 1908.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu fünf Beilagen.

Tagesrundschau.

Zu Ehren des Reichskanzlers gab der König von Italien ein Diner, an welchem auch die Königin und die Fürstin Wilow mit ihrer Mutter teilnahmen. Gestern wurde Fürst Wilow vom Kaiser in Audienz empfangen.

Die deutsche Botschaft sowie die bayerische und sächsische Gesandtschaft haben jetzt dem österreichischen Ministerium des Äußeren offiziell den Besuch des deutschen Kaisers und einer Anzahl deutscher Bundesfürsten in Wien anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph angefündigt.

Der Gedächtnisfeier der Bundesfürsten in Wien werden sich Besuche von Staatsoberhäuptern in Fisch anreihen. Als sicher können die Besuche der Könige von England und Dänemark gelten. Auch Präsident Fallières dürfte in Fisch erscheinen.

Die Regierung von Neuchâtel hat die Zulassung der Feuerbestattung im Fürstentum genehmigt.

Der älteste Bruder der Frau Tosielli, Erzherzog Joseph Ferdinand, ist aus der österreichischen Armee, in der er Oberst und Regimentskommandeur war, aus.

Der König von England ist von Biarritz kommend, in Paris eingetroffen.

Im Kremel zu Moskau fand an der Stelle, wo Großfürst Sergius seinen Tod gefunden, die Enthüllung eines Denkmals statt.

Eine neue große russische Anleihe gilt in Paris für den Herbst als sicher. Die Bankiers bekräftigen sie angesichts des herrschenden Geldflusses. Gleichzeitig sollen die Schatzscheine, die am 14. Mai 1909 fällig sind, konvertiert werden.

Die ruthenische Studentenschaft von Wien sprach der Schwester des Märders des Grafen Potocki durch eine Abordnung ihre Glückwünsche zu der Tat ihres Bruders aus.

Der legale Wille zur Macht.

Folgendem ausgezeichneten Artikel Baumanns (in dem morgen erscheinenden Heft der „Nisse“) wird kein Liberaler seine Zustimmung verweigern. Baumann schreibt über die unerlässliche Einheit der liberalen Fraktionen:

„Unter den verschiedenen Weisungen der letzten Zeit ist von vielen unserer näheren Freunde am meisten übergenommen worden, daß Wilg. v. Bayern in voller Offenheit gesagt hat: „Wir wollen den verbündeten Regierungen weder den Grund, noch den Vorwand geben, uns auszuscheiden mit der Begründung, daß, wenn wir selbst nicht einig und zur Tätigkeit geschlossen seien, man uns deswegen zurückstellen und zur Seite schieben müsse.“

Diese Worte Bayerns müssen sorgfältig gelesen werden, wenn sie nicht falsch verstanden werden sollen. Bayern sagt nicht, daß wir Linkliberalen uns unter allen Umständen bei der Regierung setzen sollen, er sagt nur, daß wir nicht wegen Uneinigkeit uns sollen ausschalten lassen. Das ist der Kern der ganzen Frage, die jetzt in unseren Kreisen die Gemüter beschäftigt.

Wenn die „Einigung des Liberalismus“ überhaupt einen praktischen Sinn hat, so muß doch soviel damit gesagt sein, daß der Linkliberalismus nach außen hin als Einheit verhandelt und auftritt. Das ist der Zweck der Fraktionsgemeinschaft. In ihr gibt es selbstverständlich große Unterschiede von Goethein bis zu Fischbeck, aber gerade das war und ist das Problem des Liberalismus, ob er diese Unterschiede in sich verarbeiten kann, sowie auch Zentrum und Sozialdemokratie ihren rechten und ihren linken Flügel haben. Sobald einer dieser Flügel sich für die einzig berechtigte Form der Partei erklärt, ist damit die Einheit zerbrochen, und die Folge davon ist, daß die Partei als solche nicht mehr verhandlungsfähig bleibt.

Nun geben auch wir willig zu, daß es Verhältnisse geben kann, in denen es besser ist, den Gedanken der Einheit und Verhandlungsfähigkeit aufzugeben, als sich selbst an einen Parteiführer zu binden, an dessen Möglichkeit man nicht glaubt. Ein Teil unserer Freunde steht in der Tat zur Fraktionsgemeinschaft, daß sie „um der formalen Einheit willen keine weiteren sachlichen Opfer bringen wollen.“ Das aber ist eben nicht Bayerns Standpunkt. Ihm erscheint die linkliberale Einigung keineswegs bloß

als eine Formalität (Verminderung von Streitigkeiten), sondern als eine politische Sache von allererster Bedeutung. Es ist geradezu die Lebensfrage aller unserer Arbeit, ob wir aus der bloßen Fraktionsstimmung heraus zu einem wirklichen liberalen Parteiwesen kommen, das mehr vermag, als bloß protestieren, und das im Laufe der Zeit politische Macht gewinnen und eine freie schöpferische Politik durchführen kann. Bayern hat Willen zur Macht nicht in dem geringen und elenden Sinne, als wollte er von der jetzigen Regierung irgend etwas durch Nachgiebigkeiten kaufen, was dann wie ein Amosjen aussteht, er blickt weiter hinaus auf spätere Zeit und sucht in ihr nach einem deutschen Liberalismus, der dem englischen Liberalismus gleicht. Aber weil er über die Gegenwart in die Zukunft hineinblickt, will er es nicht vor der Zukunft verantworten, daß wir jetzt auseinanderfallen. Die Einigung der Liberalen wird nicht zweimal gemacht werden können. Wenn sie jetzt ausbleibt, so ist sie dahin, bis wieder einmal ein Menschengefährlich vorübergezogen ist; denn uns alle, die wir den Versuch vergeblich gemacht haben, wird man nicht leicht im später nochmals wiederholen lassen.

Nichts ist leichter, als die liberale Einigung zu sprengen, und nichts ist schwerer, als sie zu erhalten. Das Sprengen können wir haben, sobald nur jeder Teil rücksichtslos seinem eigenen Kopfe nachgeht. Was aber bleibt dann übrig? Dann werden uns die Redner der Partei vortragen, was der Liberalismus alles kann und soll, aber das Inkrement selbst wird zerbrochen sein, ohne das nicht gearbeitet werden kann, nämlich die Fraktionsgemeinschaft der 50 linkliberalen Abgeordneten! Dann verbräuden wir unsere Kräfte wieder gegen einander statt mit einander.

Die Schwierigkeit der gegenwärtigen Lage für die Fraktionsgemeinschaft ist äußerst groß. Man vergegenwärtige sich der Umformung aus jahrzehntelanger Oppositionstellung in eine Regierungsmehrheit hinein und die Ungenauigkeit des Zusammenarbeitens der drei freijüngigen Gruppen! In dieser Lage hat Bayern recht daran, an den letzten Grund aller politischen Arbeit zu appellieren, an den Willen zur Macht. Ohne diesen Willen gibt sich keine politische Partei die endlose Mühe ihrer aufreibenden Tätigkeit. Alle zukünftige Macht aber hängt davon ab, daß wir ein Körper bleiben, mit dem man rechnen kann. Jetzt beträgt die linkliberale Fraktionsgemeinschaft etwa 13 Prozent der vorhandenen parlamentarischen Macht des Reichstages. Von diesen 13 Prozent ist nicht schlecht gearbeitet worden. Wenn es nicht genug ist, was erreicht wurde, der mag sich vorstellen, daß er es besser gemacht haben würde, aber soll nicht bezweifeln, daß diejenigen recht haben, die diesen Bruchteil der Reichstagsmacht nicht noch weiter zerstückeln wollten.

Wir sprechen von „neuen Liberalismus“ und warten auf sein Morgenrot. Daß er kommen wird, ist uns sicher, denn alle geistige und wirtschaftliche Entwicklung führt zu ihm hin. Schon in 10 Jahren wird voraussichtlich alles voll sein von dem großen Kampfe um die Macht zwischen den Konservativen und uns. Auf diesen Kampf rufen wir uns ohne Unterlaß, und auch unsere Bündnisse sind nur Zwischenstufen in der Heranarbeit des Kampfes von links und rechts. Das wissen die Konservativen und das wissen wir. Es würde nicht praktisch sein, das jeden Tag zu sagen, weil wir die Bündnisse der Zwischenzeit zur Gewinnung unserer Einheit nötig haben, aber so gut wie die „Deutsche Tageszeitung“ kein Hehl daraus zu machen pflegt, daß sie den Boden nicht für das Ende aller Dinge hält, ebenso gut können auch wir unsern Freunden sagen, daß sie alles unter dem Gesichtspunkte des schließlichen Sieges der Linken betrachten sollen. Um des Sieges willen müssen wir lernen „einig und zur Tätigkeit geschlossen“ zu bleiben.“

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Fürst Wilow im Vatikan.

Aus Rom geben der „Frankf. Zeitung“ folgende Nachrichten zu:

Fürst Wilow und die Fürstin, begleitet von den Herren v. Mühlberg und v. Renvers, fuhrn gestern um 11,30 Uhr in den Vatikan, wo sie vom Majoromus Monsignore Bisletti empfangen wurden, der den Fürsten Wilow zum Papst geleitete. Beide blieben fast eine Stunde zusammen allein; dann wurden die übrigen Personen vorgelesen. Nachher begab sich Fürst Wilow zum Kardinalstaatssekretär Merry del Val, mit dem er eine halbe Stunde plauderte.

Papst Pius X. drückte später seiner Umgebung Freude darüber aus, daß er mit dem Reichskanzler sich habe italienisch unterhalten können, wodurch der Austausch der Meinungen über die Verhältnisse Deutschlands

erleichtert worden sei. Ueber den Verlauf der Unterhaltung zeigte sich der Papst befreit.

Der Besuch des Fürsten Wilow im Vatikan ging vom Sitz der preussischen Gesandtschaft im Hotel Regina aus. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wurde in der Unterhaltung mit dem Papste und dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val, welche letztere übrigens drei Viertelstunden dauerte, die Frage der Befreiung des Posener Erzbistums absolut nicht berührt. Das ist für den Kenner der Verhältnisse auch ganz natürlich, denn nach der Ansicht der preussischen Regierung wird die Sachlage so betrachtet, als ob sie gewissermaßen zum Stillstand gekommen sei. Der Vatikan scheint diesen Standpunkt zu verstehen und dürfte mit ihm einverstanden recht befreit sein. Hingegen wurde vom Zentrum gesprochen, doch weder dem Papst, noch dem Kardinalstaatssekretär gegenüber äußerte der Reichskanzler irgendwie den Wunsch etwaiger Beeinflussung. Fürst Wilow betrachtet ja auch seine Stellung zum Zentrum als eine rein innere deutsche Angelegenheit; er hat nicht daran gedacht, die Intervention des Vatikan anzurufen. Auch diesen Standpunkt anerkennt der Papst, der ebenfalls den Verdacht vermeiden haben möchte, als ob er in die inneren Verhältnisse Deutschlands sich einmischen wolle. Der Papst weiß auch, daß viele gute Katholiken die Haltung einer gewissen Zentrumsprelle mißbilligen, die den Fürsten Wilow angreife, obwohl dieser stets wahre Parität beobachtet.

Man kann die Bedeutung des Besuchs im Vatikan dahin zusammenfassen, daß die Freundschaft des Zentrums den Reichskanzler nicht absteht, das Oberhaupt der katholischen Kirche zu besuchen, und daß der Papst sich durch die parlamentarischen Freijüngigen in Deutschland nicht bestimmen ließ, den Fürsten Wilow etwa nicht lebenswichtig zu empfangen. Von anderer Seite höre ich, daß auch die Missionen Gegenstand des Gesprächs waren, deren segensreiche Wirkung Fürst Wilow wohl anerkennt. Uebrigens soll der Reichskanzler den Eindruck empfangen haben, daß der Papst ein durchaus modern denkender Mann sei. (Was selbst ein Modernist? Red. d. „Nachr.“) Der Papst zeichnete auch die Fürstin mit großer Liebenswürdigkeit aus und überreichte ihr zum Andenken eine wertvolle Brosche.

Die Kaiserreise.

W. H. I. e. v. n., 15. April. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute vormittag einen längeren Spaziergang bis in die Gegend bei Canone. Die Kaiserin empfing dabei den Besuch der Kronprinzessin von Griechenland. Das Wetter ist schön. — Heute nachmittag machten der Kaiser und die Kaiserin sowie die kaiserliche Familie mit Gefolge einen Ausflug in Automobilen nach Floletta, wo der See genommen wurde.

Korfu, 15. April. Es ist nun doch wieder unwahrscheinlich geworden, ob der Abgeordnete des Sultans, Turkan Balda, der an der abianischen Küste weilte, nach Korfu kommen wird. Er ist jedenfalls noch heute ohne Bescheid, wann sein Besuch im Achilleion angenehm ist, und kommt daher keinesfalls noch vor Ostern. Sehr wohl möglich ist, daß der Kaiser aus Rücksicht auf seine griechischen Gastfreunde den Vertreter des Sultans erst auf der Rückreise von Korfu sieht. Die „Göteborgs-Posten“ würde dann vor dem türkischen Hofen Santi Quaranta anlegen, und Turkan Balda würde als Freundschaftsgast des Kaisers diesem ein Schreiben des Sultans überreichen. Der Kaiser wird auf der Heimfahrt auch den österreichischen Kriegshafen Pola besuchen.

Der Kaiser hat aus Anlaß des Brandes der alten Garnisonkirche vom Achilleion aus an den Generalfeldmarschall von Schantz, der als Gouverneur von Berlin Vizepatron der Kirche ist, nachstehendes Telegramm gerichtet: „Ich bin tief betrübt über die Wiederverwüstung von dem Brande, dem die alte Garnisonkirche so bald nach ihrer Renovierung zum Opfer gefallen ist. Allen, die sich an dem Wiederaufbau beteiligt haben, insbesondere der Feuerwehr, die Bemühungswertes leistete, spreche ich meinen königlichen Dank und meine Anerkennung aus. Wilhelm, K.“

Anleihe-Ergebnisse.

Aus Berlin, 15. April, schreibt man uns: Einen Erfolg, mit dem man prunken könnte, bedeutet die Zeichnung auf die neuen vierprozentigen Reichsanleihen und preussischen Konjunktur anleihe. Die Spekulation hat sich diesmal aufs äußerste zurückgehalten, weil es am Kurse nicht viel zu gewinnen gibt. An der Berliner Börse lauteten heute die Schätzungen der Zeichnung auf 710—720 Millionen, also 60—70 Millionen mehr, als der Geldbedarf ist. Genaue Angaben von amtlicher Seite fehlen einwörtlich. Die heutige „Nordd. Allg. Ztg.“ begnügt sich damit, das Ergebnis als „befriedigend“ zu bezeichnen. Vor allem mit Rücksicht darauf, daß die Verhältnisse auf dem Geldmarkt noch keineswegs günstig sind, daß das Ausland nur mit ganz minimalen Beträgen an den Zeichnungen beteiligt ist, und daß unsere Kapitalisten erst in

Januar d. J. 181 Millionen Prozentige Schatzscheine aufgenommen haben. Der äußerst schwache Begehrt des Auslandes nach den neuen Werten ist auffällig und nicht angenehm. Der Kredit Deutschlands kann unmöglich im Ausland eine Erleichterung erlitten haben, denn an Solidität der Finanzwirtschaft, an Zuverlässigkeit und an Wohlstand hält Deutschland jeden Vergleich aus mit Frankreich, England oder Italien. Die "Nordd. Allg. Ztg." führt die geringe Beteiligung des Auslandes auf "gehässige Schwarzmaterialien ausländischer Wälder" und auf die Verfassung der internationalen Geldmärkte zurück. Die Situation an internationalen Geldmärkten hat sich aber wesentlich gebessert; sonst würde die Bank von England nicht in solcher Folge Diskontomäßigungen vorgenommen haben. Es bleibt nur der Schluss, daß Deutschland im Ausland an Respekt gewonnen hat, jedoch nicht in gleicher Weise an Liebe oder an Sympathien. Aus welchen Gründen, das zu untersuchen dürfte politisch von Wert und Interesse sein.

Liberalismus und Frauenfrage.

Auf dem Delegiertentage der freimüthigen Vereinigung in Frankfurt a. M. werden, wie schon kurz mitgeteilt wurde, Pfarrer D. Lehmann-Gornberg und Fräulein Elise Lüders am 23. April über das Thema "Liberalismus und Frauenfrage" referieren. D. Lehmann wird dabei eine längere Resolution vorlegen, aus der wir folgende Hauptgesichtspunkte hervorheben:

Der Liberalismus erblickt in der Emporenentwicklung der Persönlichkeit seine nationale Aufgabe, also auch in der Emporenentwicklung der deutschen Frau. Doch hat diese der Eigenart der Frau entsprechend zu geschehen. Der Frau sind die Wege auf dem Gebiete der Bildung, des Berufslebens und des öffentlichen Lebens zu öffnen, ihre Rechtsstellung ist zu sichern. Die aktive Mitarbeit der Frau ist überall dort, wo sie im Interesse der nationalen und sozialen Wohlfahrt liegt und wo sie zur Pflege der eigentlichen weiblichen Standes- und Berufsinteressen geboten ist, zu erheben.

Aus diesen Voraussetzungen wurde eine Reihe von Einzelorderungen abgeleitet. Wir nennen: Veranziehung der Frauen zu den wirtschaftlichen Interessenvertretungen, zur Armenpflege, zur Schulverwaltung, zur Fabrik- und Wohnungsinnspektion u. m.; Reform der Mädchenschulbildung; grundsätzliche Freilassung aller Berufsarten für die Frauen.

Wesentlich des Frauenwahlrechts schlägt D. Lehmann vor: Wir treten für eine allmähliche Zugewinnung der Frauen zu den eigentlichen politischen Vertretungen in Reich, Staat und Gemeinde ein, bleiben uns aber bewußt, daß der Eigenart der Geschlechter entsprechend die aktive Politik Männer Sache ist und um der Wohlfahrt der Nation willen Männer Sache bleiben muß. Wir sind deshalb der Ansicht, daß ein Frauenwahlrecht in den verschiedenen politischen Körperschaften grundsätzlich so zu gestalten ist, daß das männliche Element bei Wählern wie bei Gewählten auch ziffermäßig das Uebergewicht behält.

Die Referentin, Fräulein Lüders, wird für das uneingeschränkte Frauenstimmrecht eintreten.

Raul Hug aber das obdenburgische Beispiel.

Die Sozialistischen Monatshefte veröffentlichen einen interessanten Aufsatz des "Genossen" Raul Hug über "das obdenburgische Beispiel". Die Sozialdemokraten im obdenburgischen Landtag haben nämlich für die Verlängerung der Legislaturperiode auf fünf Jahre gestimmt, um die Reform des Wahlrechts durchzusetzen. Natürlich behauptete alsbald der Vorwärts, daß von ihm anfangs gefordertes Wahlrecht sei nur "reaktionäres Schandwerk", und die obdenburgische sozialdemokratische Fraktion habe die Partei verraten. "Aber diese Fraktion", so erwidert Hug, "hat trotz der radikalen Kritik aus dem Reich immer noch nicht das Gefühl, sich und die Partei blamieren zu haben." Er verweist, in der Verbilligung hätte es niemand verstanden, wenn die Sozialdemokratie wegen der Verlängerung der Legislaturperiode die Wahlreform zu Fall gebracht hätte. Sie sehe in Döhlenburg nicht auf dem Standpunkt: alles oder nichts; sie weiß auch die Zumutung zurück, etwas offiziell zu verwerfen, was sie im Grunde haben will. Sie habe auch nicht die Gewißheit gehabt, daß ohne und gegen ihre Stimmen die Reform dennoch zu Stande kommen werde; "Sont hätten wir uns den Nulmesfranz der Unentgeltlichkeit leicht erwerben können." Zum Schluß heißt es: "Meine Kollegen und ich haben es nach gewissenhafter Prüfung des Für und Wider für unsere Pflicht gehalten, das wenige Schicksal der Wahlreform herunterzuschleudern, um das Gute zu erhalten. ... Wir mußten den Widerspruch und die Kritik der hehrwürdigen Parteireiter erwarten und halten ihn auch Stand. Einen Widerruf gibt es nicht. Wie die deutsche Partei den "Prinzipverrat" der bayerischen Genossen ertragen hat, die die Wahlmündigkeit von 21 Jahren präzisieren mußten; wie sie nicht daran zu Grunde ging, daß die württembergischen Genossen für das gleiche Wahlrecht die erste Kammer hinnehmen mußten, daß in Baden das gleiche Wahlrecht mit Hilfe der Genossen an die badiische Staatsangehörigkeit, eine zweijährige Karenzzeit und eine vierjährige Wahlperiode gebunden ist, so wird sie auch bei der Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion zu der Wahlreform in Oldenburg keinen Schaden nehmen."

Zurückziehung des Entwurfs über die Sonntagsruhe.

Wie dem "Samb. Fremdenbl." aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, beabsichtigt die Reichsregierung den Entwurf einer Novelle zur Reichsgewerbeordnung, betr. Einschränkung des Geschäftsbetriebs im Handelsgewerbe an Sonn- und Feiertagen, den sie im November der Bundesregierungen vorgelegt hat, und den diese wieder an die Handelsvertretungen weitergegeben hatten, zurückzuziehen.

Hast alle befragten Körperschaften hatten den Entwurf in der vorliegenden Form als unannehmbar bezeichnet. Nach diesem Entwurf sollte jede Beschäftigung im Handelsgewerbe an Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme einiger weniger Sonntage, im Prinzip verboten sein. Die höheren Verwaltungsbehörden, resp. die Kommunal- oder Gemeindebehörden sollten jedoch befugt sein, für einzelne Handelszweige Sonntagsarbeit bis zu drei Stunden zu gestatten, doch nicht über 2 Uhr nachmittags hinaus. Wenn auch einzelne Handelskammern die Angängigkeit mäßiger Verkürzung der Geschäftstagen an Sonntagen zugestanden, so waren alle doch darin einig, daß man nicht im Prinzip jede Sonntagsbeschäftigung verbieten und nur als Ausnahme die Beschäftigung bis zu drei Stunden nach dem Belieben der mittleren und unteren Behörden zulassen dürfe. Gewislich müßte eine Mindestbeschäftigungszeit festgesetzt werden. Vornehmlich haben aber

die Kaufleute gezeigt, daß es nicht angängig ist, große und kleine Städte, industrielle und ländliche Gebiete nach einer einheitlichen Schablone zu behandeln. Offenbar ist das Interesse der ländlichen Gebiete, die gemohnt sind, sich am Sonntag in den Landstädten zu versorgen, am stärksten bei der Zurückziehung ins Gewicht gefallen. Man sucht nun nach einer anderen Form der Regelung der Sonntagsruhe.

In welchem Lande befinden wir uns?

Nach einem in der "Deutschen Justizzeitung" mitgeteilten Urteile des preussischen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte ist ein Rechtsweg wegen Schadenersatzanspruches eines Offiziers gegen Vorgesetzte, weil ein angeblich wissentlich falscher Bericht zur Entlassung des Klägers geführt habe, nicht gegeben. Die Stellung zur Disposition ist, so wird zur Begründung dieses Urteils gesagt, ein Akt der allerhöchsten Kommandogewalt und unterliegt dem freien Ermessen des Königs. Allerdings richtet sich hier der Anspruch auf Schadenersatz gegen die Staatsdiener, die schuldhaft durch Beeinflussung des königlichen Willens die Entscheidung verurteilt haben sollen, allein ein Anspruch auf Entlassung durch die Entlassung entstandenen Schadens kann nur entstanden sein, wenn bei dieser Entlassung von dem Majestätsrecht ein, wenn auch nicht formell, so doch materiell unrichtiger Gebrauch gemacht ist. In dem Klagebegehren liegt daher zugleich die Zumutung an die Gerichte, ein Urteil darüber abzugeben, ob die zur Dispositionstellung eine materiell gerechtfertigte war, oder ob sie auf unrichtiger Qualifikation des Klägers beruhte. Ueber die Frage aber, ob die Ausübung eines Hoheitsrechtes eine begründete war, steht den Gerichten eine Nachprüfung nicht zu. — Ist dies Urteil im vorstehenden zutreffend wiedergegeben, so wäre gewiß ermuntert, daß der ihm zu Grunde liegende Sachverhalt durch entsprechende Abänderung der Bestimmungen umgestaltet würde. "Der König kann nicht Unrecht tun", so lautet ein Grundsatz des englischen Staatsrechts, durch den konstatiert wird, daß für jede Regierungshandlung eines Monarchen ein Minister verantwortlich sein muß, der also auch die Folgen eines im Namen des Königs begangenen Unrechts auf sich zu nehmen hat. Wo aber, wie bei uns, dieser Grundsatz nicht streng durchgeführt ist, wo also auch der König ohne jede Absicht auf Grund falscher Information tatsächlich Unrecht tun kann, da muß doch die Möglichkeit gegeben werden, geschähenes Unrecht wieder gut zu machen, und zwar nicht auf dem Gnaden-, sondern auf dem Rechtswege.

Unzustand.

Die "Anlieger" des Pacific.

Die neueste Vorkath des Präsidenten Roosevelt an den Kongreß, in der er den Bau von zwei Schlachtschiffen empfiehlt, läßt wieder einmal erkennen, daß trotz aller friedlichen Beteuerungen die Wolfe der Kriegsgeschichte am politischen Horizont des Pacific stehen bleibt. Der Präsident traut offenbar den Japanern nicht über den Weg. Mit Interesse kann man den Verhandlungen des amerikanischen Senats über den Schiedsvertrag mit England entgegengehen, der von einem Teil der amerikanischen Presse lebhaft bekämpft wird, weil die Union sich dadurch die Hände binde. Der Vertrag wird aber wohl angenommen werden, weil Amerika sich gewissermaßen rückergeben gegenüber dem Bundesgenossen Japans und für seine entscheidende Auseinandersetzung mit dem gelben Konkurrenten diesen isoliert. Die Situation gestaltet sich insofern eigenartig, als die Regierung der britischen Kolonie Kanaba von Wittrauen gegen die Japanees erfüllt ist und mit dem "taftfräftigen, modernen" Japan sympathisiert. Der kanabische Premierminister deutete in seiner schon mehrfach erörterten Rede vom Ausgang des Januar sogar die Möglichkeit an, daß die japanische Flotte berufen sein könne, an Kanabas Westküste zu erscheinen zum Schutz der britischen Interessen gegen die Union. Am wohlgelegensten bei den Japanees ist zurzeit der "Chinaman". Das amerikanische Pacificgeschwader wird in den chinesischen Häfen enthusiastisch aufgenommen werden. Der politische und wirtschaftliche Rückhalt am Reich der Mitte ist für die Union natürlich wertvoll, von größerer Bedeutung auch, als es die Freundschaft mit Rußland wäre, der das chinesisch-amerikanische Einvernehmen abträglich ist. Wenn im übrigen die Japanees sich kaum genug tun können im Stolz auf die Leistungsfähigkeit der Pacificflotte, die die Niefenfahrt um Kap Horn nach Ostasien glatt und über Erwartung schnell bewerkstelligt, so sei darauf hinzuweisen, daß auch das Geschwader des Admirals Koffijewskij mit seiner Fahrt von Rußland nach Ostasien eine bemerkenswerte Leistung vollbrachte. Gleichwohl erlag es beim ersten Zusammenstoß den japanischen Schiffskapitänen.

Unpolitisches.

Neufreilich, 15. April. Wie die "Landeszeitung" von zuständiger Seite erklärt, entspricht die Nachricht, daß die Oberherzogin Marie zu Wiedenburg mit dem Grafen Sametel geschieden sei, insofern nicht den Tatsachen, als zwar seitens der Herzogin eine Ehecheidungsklage vor dem zuständigen Pariser Gerichtshof erhoben, das Urteil jedoch noch nicht gefällt ist.

Berlin, 15. April. Dr. Michael Strauß wurde als Nachfolger Felix Weingartner's zum Dirigenten der Sinfonieabende der königlichen Kapelle gewählt.

Mann, 15. April. Zwei Epithuben, die nachts in ein Stidreieckgebiet hierher eingedrungen waren, fanden in einem Pult, das sie gestohlen öffneten, außer 10 A in barem Gelde zwei Scheidemulare der Bogländischen Bank. Als früh morgens der Diebstahl entdeckt wurde, setzte man die Wont schnellstens von der Entwendung der Scheide in Kenntnis. Das war gut, denn kaum eine Viertelstunde später erschien ein junger Mann in der Bank, der einen mit dem Firmensiegel des bestohlenen Geschäftes versehenen Scheck im Betrage von 1620.10 A präsentierte. Natürlich wurde er sogleich in Haft genommen. Er hat höchstwahrscheinlich den Einbruch gemeinschaftlich mit einem früheren Markthelfer des Geschäfts verübt, denn dieser ist, nachdem er vermutlich von der Verhaftung seines Diebsgenossen, eines Währigen Aufsehers, Kenntnis erlangt hat, geflüchtet. Offenbar hat er, entgegenwärtlich mit kaufmännischem Wesen vertraut, auch den Scheck ausgefüllt.

Münden, 15. April. Die hiesigen Erpresser haben in den letzten Tagen neue Erpressungsversuche an Kommerzienrat Radomski verübt. Dieser ist infolge dessen

aus Münden bezogen und stellt seine hiesigen Besitzungen zum Verkauf.

Wriefel, 15. April. Hier wurde am hellen Tage ein Raub anfall auf die 64jährige Inhaberin eines Schmiedewerkgeschäfts an der Petite Rue-an-Beurre verübt. Ein Arminachmann wollte sich in dem Geschäft erkundigen, ob der Inhaberin nicht einer der Ringe zum Verkauf angeboten worden sei, die bei hiesigen Juwelieren mit falschen Laubentwürfen versehen besetzt worden sind. Erst nach kräftigem Druck vermochte der Beamte die Lebdentür zu öffnen und fand nun hinter dieser die alte Dame liegen. Sie hatte um den Hals einen starken blauen Strich und am Kopfe verblutende Wunden, lebte aber noch und konnte dem Beamten zu berichten geben, daß drei Männer sie überfallen hätten. Durch einen Polizeibeamten man auf die Spur eines Verbrechers. Er sah in einer Bar und gab an, Rittwitsch zu heißen und aus Polen gebürtig zu sein. Er berichtet schließlich auch seine Mitgeschickten, mit denen er tags zuvor aus Hannover eingetroffen sei. Diese wurden später auch verhaftet. Zahlreiche Uhren, Ringe und Juwelen fand man noch bei ihnen vor.

Aus dem Großherzogtum.

Der Radbrud unserer mit Aerschpendenreichen versehenen Drigt aberlicht ist nur mit geuener Darlehnung geuüht. Mitteilungen und Berichte über alle Verordnungen sind der Redaktion hies zu willkommen.

Oldenburg, 16. April.

* Die gefrige Hauptprobe des Karfreitagskonzerts verübt bei zahlreicher Beteiligung interessierter Zuhörer zur grüßten Zufriedenheit. Mozarts "Ave verum" und Schuberts "Tantum ergo", zwei unbeschreiblich schöne Kompositionen, gerade für die Kirche, schafften eine wunderbare, vorbereitete Stimmung für das deutsche Requiem von Brahms. Es ist gerade, als ob letzteres dann doppelt wirksam wäre. Der unbeschreibliche Wohlklang des Kirchenorgels, der zum Teil seine Grund hat in der Mischung der Damen- und Knabenstimmen, zum andern aber bei besonderen Schwingen des Chors durch Prof. Kahlmann zu danken ist, trat überdies hervor. Frau Müller-Reichel hat der Leiter einen ausgezeichneten Griff getan; ihr schlanker, heller Sopran schwebte über dem immigen S. Chor und verübte sich mit dem Chorlange zu bester Wirkung. So ist das Karfreitagskonzert in jeder Weise würdevoll vorbereitet zu einem tiefen Genuß für alle musikalisch empfänglichen Menschen.

* Die Steuererklärungen werden augenblicklich der steuerpflichtigen Wirgen zugefellt. Im verfloffenen Jahre machte die Ausfertigung dieser Ausstellungsformulare allgemein viel Schwierigkeit. Der fürsorgliche Mann, der nun im verfloffenen Jahre ein ausgefülltes Formular zurückgelegt hat, hat sich die Ausfüllung in diesem Jahre bedeutend erleichtert, während denjenigen, die diese Fürsorglichkeit unterlassen haben, bei Ausfüllung der Steuererklärungsformulare auch wieder die alten Schwierigkeiten begegnen werden.

* Ein Sohn unserer Stadt, der Marinebaumeister Krüger, ist in Wilhelmshaven verstorben. Er war ein ausgezeichneter und beliebter Beamter, dessen Karriere der Tod viel zu früh abgebrochen hat. Sein Name wurde viel genannt, als letzten Sommer mehrere hiesige Lehrer auf dem Watt nördlich von Butjadingen beinahe verunglückt wären. Der nunmehr Verstorbenen, der sich sehr für die schifftechnischen Forschungen interessierte und bei den vom Wasser Abgeschmittenen war, trug zu ihrer Rettung erheblich bei.

* In dem gefrigen "Eingeländ" Müller contra Zanzen muß es in der Witte etwa heißen: "Nach meinem Dünken können die Zanzenhaken Einfälle den Bauern mehr nützen als die Müllerschen Ausfälle".

* Die neugegründete Schaustellung "Grand Cirque Royal Biographique" ist getrennt per Extragug hier eingetroffen; ein anderer Teil dieses Zirkusses, der auch des Nieren-Gapiteau-Zelt enthält, wird morgen oder übermorgen in Oldenburg eintreffen und sodann das Aufbauen des prächtigen, 2000 Sitzplätze fassenden Zeltes beginnen. Die vielbekannte, unermüdbare Leiter dieses Unternehmens, Herr Jg. F. Ramberg, soll nicht weniger als 150 000 A für die Gründung dieses Zirkusses gewopert haben, um auf seine Tour nach Belgien und Frankreich den größten derartigen dortigen Unternehmungen die Spitze zu bieten. Es ist daher sehr erfreulich, daß der "Grand Cirque Royal" hier eine - leider zu kurze - Reihe von Vorstellungen am Abendmarkt geben wird. - Sonntag, den 1. Ostertag, und Montag, den 2. Ostertag, finden je drei große Fest-Vorstellungen statt und zwar um 3 und um 5 1/2 Uhr nachmittags Familien- und Kinder-Vorstellungen um 7 1/2 Uhr. Am Sonntag, den 2. Ostertag, findet ein prächtiges Gala-Programm statt. Das Abendprogramm enthält ein 25 Nummern-Hielerprogramm. Während der Reihen: Wiener Walzer- und March-Konzert der eigenen Wiener Zirkus-Orchestrale. Eintrittspreise sind näheres aus dem Anzeratenteil ersichtlich.

* Ein betrübender Unfall traf die Familie des hiesigen Arztes Dr. C. Müller (Theaterwall). Als deren einziger Sohn, ein Gymnasist von 11 Jahren, gestern nachmittags mit dem Wagenplatz zwischen der kleinen Bahnhofstraße und Kaiserstraße spielte, geriet dort in der Nähe Knaben in Straßensicht fast ein emporgeschleudertes und über die Mauer sausenfer Stein, ein halber Ziegelstein, den Kopf des jungen Müllers, der an dem Streik nicht beteiligt war. Der unglückliche Knabe brach zusammen und wurde ins Binspöspital gebracht, wo ärztliche Hilfe gleich zur Hand war. Man stellte einen schweren Schädelbruch fest. Außerdem ist ein Splitter des Knochens ins Gehirn gedrungen, so daß der Knabe bedenklich daniederliegt. Das Mißgeschick mit der Familie des Arztes ist allgemein. Die Polizei forschte der Tat gleich nach; es konnte aber noch nicht festgestellt werden, wer den verhängnisvollen Wurf getan hat. Der unglückliche Werfer ist beinahe nicht weniger zu beauern, als sein unglückliches Opfer.

* Turnverein vor dem Saarentor. Die am vergangenen Freitag kurz nach dem Turnen abgehaltene außerordentliche Hauptversammlung des Turnvereins "Vor dem Saarentor" war sehr zahlreich besucht. Beschlossen wurde, der Damenabteilung die ausgearbeiteten Grundbestimmungen zu übergeben, worin besonders die Beitragsleistungen und der Turnbetrieb geregelt sind. An Beiträgen werden für ausübende Turnerinnen pro Monat 50 Pf. für Turnfreundinnen 25 Pf. erhoben. Die Turnstunden werden fortan jeden Mittwoch und Sonnabend abend von 9-10 1/2 Uhr in der Halle des Vereins abgehalten. Ein enger, aus der Mitte der Damenabteilung gewählter Vorstand soll nach Möglichkeit die Geschäfte der Abteilung mit dem Leiter derselben führen. Sie unterstehen

Antisch den Beschüssen des Turnvereins „V. S. S.“ Werner wurde der Antrag des Turnvereins, im Mai eine halbtägige Turnfahrt zu machen, angenommen. Die Männerabteilung, Jugendabteilung und die jetzt dem Verein angegliederte Damenabteilung haben schon weit mehr als 200 Mitglieder zusammen genommen. — Ein Zeichen, daß nie rastende Verbekraft zu bestem Gedeihen führen kann. Auch die Damenabteilung ist in guter Entwicklung. Sollten noch einige junge Damen und Frauen sich derselben anschließen wollen, so wäre jetzt der geeignete Augenblick, um noch rechtzeitig die einzelnen Übungsgruppen mitzutreten zu können.

Über Klughardts „Jubith“, welche der Singverein 8 Tage nach Ostern, am 27./28. April, zur Aufführung bringt, schreibt die Stuttgarter „Neue Musikzeitung“: „Das Werk, das die bekannte Judithhistorie zum Gegenstande hat, ist die Schöpfung eines Meisters. Die Wege, die der Komponist mit seinem ersten Oratorium, „Die Befreiung Jerusalems“ eingeschlagen, verfolgt er in der „Jubith“ mit bewunderter Konsequenz; nur mit dem Unterschiede, daß hier alles bedeutend weiter entwickelt, weit mehr vertieft und intensiver durchgearbeitet erscheint. In seiner gesamten Deklamation, der Solfi wie auch der Chöre, schließt sich Klughardt noch inuiger an das Wort an und gelangt so zu melodischen Phrasen, Chorthemen usw. von höchst charakteristischem Gehalte und origineller Individualität. Die Verwertung aller der Themen, sei es in den strengen Formen des Kanons und der Fuge oder aber in freier Polphonie, verrät den Meister des Kontrapunkts. Hierbon geht besonders die schon aufgetaunten, wirkungsvollen selbständigen und frisch klingenden, hochdramatischen Sollen atmen die Chöre beherdetes Zeugnis. Eine große innere Geschlossenheit belebt das Ganze die ausgebreitete Verwendung von Leitmotiven, unter denen insonderheit die des Holofernes, der Jubith und das Motiv der Gotteskraft — so möchte man's nennen — zu höchster Bedeutung gelangen. Das weitherlich behandelte Orchester erhebt Klughardt zu der Höhe eines vollständig integrierenden Faktors, dem außer tonmalertischen auch rein psychologische Aufgaben in reichster Fülle gestellt werden. Zudem zeigt das Oratorium von A bis Z eine stete Steigerung, die das Interesse immer in Spannung erhält.

Eine frohe Postkast erhielt ein Mütterlein in der Nachbarschaft. Vor etwa 18 Jahren, als sie schon Witwe war, war ihr jüngster Sohn ausgewandert. In der Zeit hatte er einmal aus Amerika geschrieben. Vor kurzem erhielt sie nun aus einer Stadt Südamerikas von dem Sohne, den sie schon längst tot glaubte, wieder Nachricht, und zwar kündigte er der Mutter seinen Besuch mit seiner Frau, einer Spanierin, an.

Die Aufschüttung des Delestrichs unterhalb der Waffermühle hat begonnen. Als Schüttmaterial dient Baggerfund, der mit Schutten herangefahren wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Arbeiten rasch beendet würden. Der Wasserlauf bietet jetzt einen wirklich häßlichen Anblick.

Wettervorhersage. Morgen fortgesetzt trocken und ziemlich heiter. Schwache Aufbewegungen. Am Tage etwas wärmer.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte des „Nachrichten für Stadt und Land.“

Bremen, 15. April. Am letzten Sonntagabend ist der Regierungsrat und Baurat Gütler von der Eisenbahndirektion Hannover während der Messe nach Bremen an einem Schlaganfall verstorben. Der Tod des 58 Jahre alten Herrn, der sich in einem abgeschlossenen Abteil 1. Klasse allein befunden hatte, ist unterwegs erfolgt, ohne daß es jemand bemerkt hat. Aber auch in Bremen blieb die Sache unbemerkt; der Wagen wurde für die Nacht ansvrangiert, und erst am andern Morgen beim Beginn der Reinigungsarbeiten erwidete man die Leiche.

Der Dank des Kaisers.
Athen, 16. April. In der Kammer verlas der Präsident ein Schreiben des deutschen Gesandten, in welchem der Dank des Kaisers übermittel wird für die sympathischen Kundgebungen der Kammer am 11. April. In dem Schreiben heißt es, der Kaiser habe mit großer Befriedigung von den lebenswürdigen Worten Kenntnis genommen, die der Präsident unter Zustimmung der Kammer an ihn gerichtet habe, und beantwortet seinen Gefandten, für die verbindliche und angenehme Aufmerksamkeit bei der Ankunft in Korfu seinen Dank auszusprechen.

Maifeier.
Hamburg, 16. April. Zur Maifeier wird der sozialdemokratische Verein keinen Umzug in diesem Jahre veranstalten, da die Polizeibehörde aus Verhörsrücksichten die Aufstellung des Fuges auf dem Seilzugsteifeld und an der Moorweide untersagt hat.

Der Münchener Expresseur erkannt.
München, 16. April. Der Expresseur, der dem Kommerzienrat Ludovici solange heimgeführt hat, wurde von den beiden Knaben, die er seinerzeit zu dem Salpetersäureattentat angestiftet hat, auf einer Baustelle bei der jetzt von ihrem Besitzer geräumten und zum Verkauf ausgeschrie-

benen Villa Ludovici erkannt. Der Expresseur entwichste. In seiner Wohnung wurde von der Polizei ein Paket Briefe und Sprengstoffe vorgefunden. Es ist ein 32jähriger früherer Postbote und jetziger Bauarbeiter Jmbhof.

Frauenstimmrecht in Dänemark.
Kopenhagen, 16. April. Jetzt geht auch Dänemark zu den Staaten, in denen die Frauen das politische und kommunale Stimmrecht besitzen. Die Wahlrechtsvorlage, die das Frauenstimmrecht einführt, ist gestern vom Folketing angenommen worden. Sie befaßt nur noch der förmlichen Unterzeichnung. Die Vorlage führt das allgemeine Wahlrecht für alle steuerzahlenden Männer und Frauen über 25 Jahre, sowie für alle verheirateten Frauen, deren Männer Steuern bezahlen, ein. In demselben Umfange tritt das allgemeine Wahlrecht auch zu allen kommunalen Körperlichkeiten in Kraft. Die konstitutionelle Konsequenz des gegebenen Ereignisses muß die Auflösung des bestehenden Parlamentes sein.

Korfu, 16. April. Da das Wetter sich gestern herrlich gestaltet hatte, wagte man endlich die Illumination, die am Anknüpfungstage des Kaisers unterblieben war, vorzunehmen. Tausende von Menschen promenierten unter den Klängen der Musik. Radeten trugen die und die alte Festung besuchte erfrachte in magischer Pracht. Das Kaiserpaar machte gestern mit der Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Oskar und Prinz August Wilhelm im Automobil einen Ausflug nach Teleca und nahm dort den Tee. Die Landbewohner begrüßten die Kaiserfamilie mit freudigen Rufen. Prinz Oskar wird Korfu Montag mit der Hohenzollern verlassen und nach Ägäen reisen. Auf besonderem Wunsch der Kaiserin ist die ursprünglich für den 28. April festgesetzte Abreise auf Anfang Mai verschoben worden.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch. Leitung der Postfil, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropke. Verantwortlich für den Internatenteil: Ch. Widias. Druck und Verlag von B. Schaf, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	Wetter	Thermometer	Barometer	Lufttemperatur	
				Monat	13.4.1908
15. April	7 Uhr nm	+ 9	773,2	28. 6,4	15. April + 12,1
16. April	8 Uhr nm	+ 8,8	773,3	28. 6,3	16. April - 1,6

Hausfrauen!

Es gibt nichts besseres für feinste Naturbutter zum Backen und Braten als Fritz Homann's Margarine

Homa -- Frauengunst

per Pfund 90 Pfg. per Pfund 80 Pfg.

Garnierte Damenhüte,
chics moderne Facons.
Saison-Neuheiten
in
Kleiderstoffen.
Fr. Töpken
Kastede.

Kinematographisches Residenz-Theater,
Langestr. 73.
Programm:
Die angeheiratete Statue!
Der Verlesene!
Dine Dienstmädchen!
Die Tochter des Reders! Drama.
Einziges Vogeremahl!
Zugendblume!
Seelenwanderung!
Preis: Sperrsit 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., Schüler 15 Pfg., an Sonntagen 20 Pfg.
Nach 10 Uhr abends Ermäßigung.
Vorstellung täglich von 4-11 Uhr, am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von 8-11 Uhr.
Feb. Mittwoch neues Programm.

Geirat.
Selbst Handwerker, Witwer, Anfang 40er, mit gutgehendem Geschäft, sucht die Bekanntschaft mit ordentlicher Witwe ohne Kinder oder Mädchen zwecks Geirat. Etwas Vermögen erwünscht. Best. Offerten mit Bild u. S. 844 an die Exped. d. Bl.

Tornister,
auch als Vließentasche zu tragen. Beschädigung der Kleidungsstücke vollständig ausgeschlossen. Aus einem Stoffs gearbeitet. Neuzerst leicht. Muster geschildert geschickt.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Barel. Bon
4 Arbeits-Pferden,
5 und 9 Jahre alt, habe zwei nach Wahl zu verkaufen.
H. Alberts, Wälder.

Bremer Stadttheater.
Sonntags, den 19. April: „Ein Walzertraum“. Anfang nachmitt. 3 Uhr. Abends 7 Uhr: „Fidelio“.
Montag, den 20. April: „Ein Walzertraum“. Anfang nachmitt. 3 Uhr. Abends 7 Uhr: „Der Waffenschmied“ u. „Worms“.
Dienstag, 21. April: „Erlkönig und Jolde“. Anf. 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 22. April: „Kom anders Ufer“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 23. April: „Die Hochzeit des Figaro“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, den 24. April: „Biel Säum um nichts“.

Bin vom 20. bis 27. April vorreist.
Dr. Pagenstecher, Spezialarzt für Chirurgie u. Frauenkrankh., Osnabrück, Privatklinik, Riedenstr. 8.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeigen.
Martha Willers
Georg Bunjes
Verlobte.
Leuchtenburg, Ipweg.
d. St. Ipweg.
Ostern 1908.
Die Verlobung ihrer Tochter Johanne mit dem Herrn Oswald Matthey beehren sich ergebenst anzuzeigen
Joh. Schmidt u. Frau.
Delfshörne, Ostern 1908.

Johanne Schmidt
Oswald Matthey
Verlobte.
Delfshörne, Ipweg.
d. St. Ipweg. d. St. Ipweg.
Schwid-Anzeigen.
Statt besonderer Nachricht. Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an
von Hennigs a. Fran geb. Bebelius.
Oldenburg, 14. April 1908.
Ehewitt. Heute wurde uns ein gesunder Junge geboren.
Lehrer Hermann u. Frau Rosine geb. Barabich.

Todes-Anzeigen.
Oldenburg, 15. April 1908.
Heute morgen 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaiserl. Regierungsbaumeister **Hermann Krüger** aus Wilhelmshaven.
In tiefer Trauer **Friedrich Krüger** u. Frau Sophie geb. Straderian i. Namen aller Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 18. d. Mts., vorm. 9 Uhr, vom Evang. Krankenhaus aus auf dem alten Osterburger Kirchhof.

Nachruf!
Am 12. April verschied in Bremen unverhofft infolge längerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante.
Frau Johansen,
Meia geb. a. Brood, welches hiermit allen Verwandten u. Bekannten zur Anzeige bringen.
Frau Sophie zum Brood und Angehörige.
Santhienen b. Mastede.

Berlin u. Oldenburg, 14. April 1908.
Heute früh plötzlich am Herzschlag mein lieber Mann, unter Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Willy Probst.**
In tiefer Trauer: **Frau Auguste Probst** geb. Schulz, **Amtsrentmeister Probst** und Frau nebst Angehörigen.

Statt besonderer Anzeige.
Ostern, 16. April 1908.
Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Witwe Johanne Haake** geb. Aul, im Alter von 68 Jahren. Die trauernd. Angehörigen. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 18. d. M., nach 3 Uhr 10 Min. vom Sterbehause aus statt.

Danklosagen.
Für die vielfachen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verlusse unseres lieben Entschlafenen sagen herzlichen Dank.
Hwe. Anna Beilien und Angehörige.
Oldenburg, 16. April 1908.
Allen denen die unsere teure Entschlafene zur letzten Ruhe-

stätte geleitet und ihre Teilnahme durch Kranzsenden bewiesen haben, sagen wir unsern innigsten Dank.
Familie Grube.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Frau und unserer Verwandten, sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.
Gerb. Kolbbeck nebst Anverwandten.
Für die vielen Geschenke und Glückwünsche anlässlich unserer Silberhochzeit und Verlobung unserer Tochter sagen wir hiermit unsern
herz. Dank.
D. Münnich und Frau. Bührenriede.
Weitere Familien-Nachrichten.
Geboren (Sohn): Cl. Becker, Ladschauen. — (Tochter): Heinrich Willers, Friedrich-Luigien-Groden. Elias Wittenbeck, Eulenburg, Südbolland.
Verlobt: Vertha König, Bant, mit Diplom-Ingenieur Oswald Beher, Wilhelmshaven. Margarete Rothmann, Betsig, mit Dr. med. Cassens, Detmold.
Gestorben: Frh. Westmann, Delmenhorst. 1. Rentner Heinrich Fr. Francken, Stollmann. 64 J. Sophie Thaden geb. Vahlkamp, Waddens, 66 J. Martha Lange, Seefeldbeckenbeid, 22 J. Landmann Georg Hinrich Kalle, Schwei, 59 J. Wilke Margarete Barfels geb. Waack, Brate, 95 J. Wm. Loof geb. Albersbach, Klippmann, 85 J. Johann Wehrhans, Wehrhans, 19 J. Wm. Katharine Niemann geb. Duden, Wehlens, 66 J.



Optische Waren.

Gute **Seesgläser** von 1.80 Mk. an.
Opern- und Ferngläser, schwarz, mit Lederbezug, von 7 bis 30 Mk., bessere Theatergläser in den verschiedensten Ausführungen.
Vorgnetten in Celluloid, Kautschuk und echt Schildpatt, von 2.40 Mk. an bis 28 Mk.
Gute Herren- und Damen- Brillen von 50 Pfg. (gute Gläser) bis zu den feinsten.
Nickelbrillen 1.20 Mk. (Echt Rathenower).
Sportklemmer 1 Mk. (Echt Rathenower).
Muschel-Klemmer und Brillen von 2 Mk. an.
Gute Nickelreiser mit Gläsern von 1.50 Mk. an (Echt Rathenower).
Reiser und Brillen in Doublee, schon von 6 Mk. an.
Goldene Reiser u. Brillen, 8kar. und 14kar., 12 bis 36 Mk., nach Gewicht.
Reiser in Kautschuk und Horn billigst.
Zimmer-Thermometer von 40 Pfg. an, Fenster-Thermometer, Bade-Thermometer, ärztliche Thermometer sehr billig.
Barometer, feinste Werte, mit und ohne Thermometer, von 5 Mk. an.
Wetterhäuser.
Schülerlupen in großer Auswahl.

Extra billiges Angebot!

Regulator No. 107 Ruhbaum poliert, 90 cm hoch, 14 Tage Schlagwert	12⁵⁰ M.	Freischwinger No. 504 Ruhbaum poliert, 93 cm hoch, 14 Tage Schlagwert	17⁵⁰ M.
Regulator No. 120 Ruhbaum poliert, 93 cm hoch, 14 Tage Schlagwert	15 M.	Freischwinger No. 507 Ruhbaum poliert, 96 cm hoch, 14 Tage Schlagw., Goldpendel, derselbe mit Gongschl. 22 Mk.	20 M.
Regulator No. 235 Ruhbaum poliert, 100 cm hoch, 14 Tage Schlagwert	18 M.	Freischwinger No. 511 Ruhb. poliert, 99 cm hoch, mit Galerie und Goldpendel, derselbe m. Gongschl. 28 Mk.	26 M.
Wecker-Uhren in bekannt groß. Auswahl zu konturrengl. billig. Preis. von	2 M. an.	Freischwinger No. 564 Ruhbaum poliert, 100 cm hoch, m. Echogong, sch. voll. Gehäuse	36 M.
Kuckuck- u. Wachteluhren 10 bis prima massive Werke, schöne Gehäuse-Schnitzereien	50 M.	Büro-Uhren runder Rahmen, Eise und Ruhbaum	6 bis 40 M.

Führe nur Fabrikate der weltberühmten Groß-Uhren-Fabriken von **Gustav Becker, Freiburg**, **Gebr. Junglans, Scharnberg**, **Fr. Mauthe, Schweiningen**, und gebe daher für jede Uhr (auch die billigste) drei Jahre schriftliche Garantie. — Die Uhren werden frei ins Haus geliefert und von sachmännlichem Personal gratis aufgehängt.

Reizende Ostergeschenke,

als: Ringe, Ketten, Broschen, Ohrringe, moderne Kollies und Armbänder, Medaillons, Uhren usw. officiere in anerkannt bester Qualität zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Ich bitte um Besichtigung meiner Ausstellung.
Emil Brand, Haarenstr., Oldenburg i. Gr.

Zur Verlobung

empfehle
fugenlose Patent-Trauringe

Marke E. B.



Bei den patentierten fugenlosen Trauringen Marke E. B., ist ein Aufplatzen und Sichlöswerden der Lötstuge unmöglich, da dieselben nicht gelötet, sondern aus einem Stück gestanzt sind. D. R. P.

Goldene Trauringe.

- 8kar., 333 gest., flach und schmal M. 6.— bis 10.—
- 8kar., 333 gest., flach und breit M. 8.— bis 12.—
- 14kar., 585 gest., flach und schmal M. 9.— bis 15.—
- 14kar., 585 gest., flach und breit M. 12.— bis 18.—
- 14kar., 585 gestemp., Kugelform M. 15.— bis 20.—
- 18kar., 750 gestemp., Kugelform M. 20.— bis 25.—

Nur
 Neuheiten
 Frühjahr
 1908.

Anzüge

für

Herren = Jünglinge = Knaben

nur* das Neueste der Saison,
 in grösster Auswahl
 zu den denkbar billigsten Preisen.

M. Schulmann,

38 Achternstr. 38.

Grösstes Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben.

5% Rabatt in bar oder Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

360 kostet mein haltbarer
 lederner
Knaben-Tornister.
 Heiner, Hallerstede
 M. Mottenstr. 20.



Eierfarben
 prachtvoll,
 vollkommene
 unschädlich.
 Drogeubhle
 n. Apotheke
E. Sattler
 Apotheker
 Th. Storaun.
 Daarenstr. 44

Kind

als eig. zu adopt. sucht eine bell.
 Familie gegen einmalige Be-
 gütung, direkt von d. Geburt
 von bell. Herkunft. Off. unter
 S. 840 an die Exped. d. Bl. entf.

Trauringe

nur in massivem Golde.
 Beste, fugenlose Ausführeung
 Alle modernen Muster und
 : : alle Weiten vorrätig. : :
 Gravierungen der Namen sofort.

Verlobungs-Geschenke

: : in großer Auswahl : :
 Nur moderne Waren,
 teils in eigener Werk-
 : : stätte angefertigt. : :

Otto Bardewyck,

Juwelier u. Goldschmied,
 Langestraße 70. Fernsprecher 329.
 „Justitia“, Kasinoplatz 1,
 Oldenburg.
Inkasso-Auskunftei.

Reisetaschen

aus modebraun. Rindleder
 36 cm Bügellänge 8 M.
 39 " " " 9 M.
 42 " " " 10 M.
 Heiner, Hallerstede, Mottenstr. 20

Streichertafel Oelfarben

Leinwand, Siccant, Pinzel.
 Sämtliche trockenen Farben.
 Lacke für Möbel u. Parkett.
 Wohlriechender Disolvent.
 Blauöl, Cremefarbe, etc.
 billigst

Farbenhandlung Wilh. Petz,
 Raborierstraße.

Den Uebergang von der Volksschule

in die entsprechenden Klassen einer
höheren Lehranstalt
 vermittelt schnell, sicher und leicht das
Pädagogium Barsinghausen bei Hannover.

Zum Schulanfange:

Reiszeuge, Reiskbretter, Zeichenblöcke sowie sämtliche
 Zeichen- u. Schreibmaterialien empfiehlt
Otto Borfeldt, Buch- und Papierhandlung.
 Auzwickstr. 24.

Den doppelten Wert

an Haemoglobin u. Eisen wie
 Hommels Haematogen hat eine
 gleiche
Pat.-Kronen-Haematogen
 infolge seines hohen Gehaltes
 an wirksamen Stoffen, daher ein
 unentbehrliches Stärkungsmitt.
 gegen Bleichsucht, Blutarmut u.
 Nervosität. Fl. 2 M., 3 Fl. 5.25 M.
Bitterin-Drogerie,
 Heiligengassestr. 4.

Bill. z. v. 2 f. n. 1 1/2 Schl. Bettf.
 u. Sarringfeder. Hebenstr. 13.

Wanderer Fahr-
räder

werden aus bestem Material hergestellt und kosten trotzdem
 nicht viel mehr als sogen. „billige“ Räder.

Vertr.: **Wilh. Baumann Wwe., Lindenstrasse 29.**

Verreise bis Mittwoch. O. Danke schön, ich
 hab's gern gesoll'n.
Dr. Ballin. Edelweiß! Fröhliche Dienen
 d. G.

1. Beilage

zu Nr 106 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 16. April 1908.

Im Fluge durch die Oldenburger Cheaterspielzeit 1907/08.

oder:
Also geschah es, daß sich die Unschuld durch Nacht zum Lichte wand.

Der ganze Skandal war wieder einmal viel Ärger als nötig gewesen. Der Neid der Mitmenschen, der selbst das Glück im Winkel zu zerstören trachtet, hatte auch hier Unheil angerichtet. Ein glücklicher Bräutigam, der Compagnon des Hauses Müller & Co., wurde beschuldigt, der Dieb eines verschwundenen Juwels zu sein. Nun sollte durch die Gerichtsverhandlung der Probepfeil abgefeuert werden.

Als Mitschuldiger war des Angeklagten Freund, der Zigeunerbaron, geladen. Die gelehrten Frauen und Männer der Stadt wohnten der Verhandlung bei. Nachdem der Richter betonte, wie belastend für den Bräutigam allein schon die Verlobung bei der Laternenfest, forderte er die Klägerin, die Mademoiselle Cyrienne, auf, die große Gemeinde der Zuhörer von der Schuld des Angeklagten Hans Lange zu überzeugen. Sie berichtete nun folgendermaßen:
„Von Berlin zugereist, mietete ich mich hier in Pension Schüller ein und verlebte mit meinem geliebten Mann Cartouche zwei glückliche Tage. Angeklagt war unter Zimmernachbar. Am dritten Morgen meldete mir mein alter Diener, Nathan, der weise, treu und ehrlich seit Jahren in meinen Diensten ist, meine Freundin, die Frau vom Meerfahrer Andersen, wäre im weißen Rössl abgestiegen. Ich wollte sie durch Ueberreichung eines Gefüchtes begrüßen und gedachte gleich Sidor Wallentzins Lager eleganter Hüte. Da in der Pension kein dienstbarer Geist aufzutreiben war, so beauftragte ich die Piccolomini und Simmy vom gegenüberliegenden Hotel, dahin zu gehen. Wald aber kehrten sie zurück und berichteten, wegen Wallentzins Tod wäre das Geschäft für heute geschlossen. Zum Glück hatte die Putzmoderin, Mad. Angöt, die Tochter der Hallenerin Meros, auch eine hübsche Auswahl, und ich beschloß, mich selbst dorthin zu begeben. Der Weg zur Hölle hätte mich nicht unglücklicher machen können, als dieser Ausgang. Wohl war ich gewarnt gewesen, denn mein Tischnachbar, der Herr Senator, hatte mir gesagt: Verlassen Sie nie Ihre Juwelen, auch der Raub der Schabinerinnen konnte nur in Abwesenheit der Besitzer (in diesem Falle der Männer) gelingen. Aber heute abend sollten die Johannisfeuer brennen, das war ein unumvermeidliches Schauspiel für mich, dem ich bei meiner Freundin zuzusehen wünschte. Bei ihr angelangt, fand ich sie in Trauer, doch sehr vergnügt. Sie erzählte mir, ihr Mann, der arme Jonathan, wäre vor kurzem gestorben. Er sei ihr stets ein idealer Gatte gewesen. Als Prinz Adolar und Prinzessin Taufendbüchel war der Dornblüme, den Kaffees, der Verschämender, arrangiert hatte, noch kurz vor seinem Tode von ihm und ihr besucht worden. Die Schmetterlingsfalschpolitik hatte aber kaum begonnen, als ich ein Verschlag traf.

Coriolanus und Salome, die siebzehnjährigen Zwillinge, waren nun für die lustige Witwe das trostreiche Andenken an den Verstorbenen, besonders ersterer, denn Vater und Sohn waren sich sehr ähnlich gewesen. Auf meine Frage, was sie nun zu tun gedächte, hielt sie es für das Beste, dem Rat, den ihr die Schulkreiterin Soppla gegeben hatte, zu folgen, und militärformig, wie sie sei, keinem Herrn in Zivil ihre Hand zu neuem Wunde zu reichen, sondern lieber dem dicken Hauptmann, wenn er auch der schlimmste der Hypochonder sei und stets das letzte Wort haben müßte.“

Sie wurde die Klägerin unterbrochen. Nathan stürzte in den Saal, an der Seite des Bürgermeisters Bernhardiner Serodes, und Mariamne, seine Götterin, folgte. Auf Befragen des Richters stammelte sie atemlos: „Als ich heute morgen mein Schutzbefohlener vor Schmerzen wand, ging ich mit ihm zum Tierarzt, und dieser konstatierte, dank der Untersuchung mit Nöntgenstrahlen, daß sich das verschwundene Juwel in seinem Innern befände. Wie das hat geschehen können, weiß ich nicht. Entweder es haust auf Erden wieder der böse Geist Lumpacibagabundus, oder das Liederliche Kleeblatt Hajemanns Lächter, diese Berliner Rangen, denen die Großstadtluft zu sehr im Kopfe herumflaut, haben auf unerklärliche Weise das Juwel entwendet und es dem Hund aus Alf zu fressen gegeben. Goffentlich ereilt sie dafür eine gerechte Strafe, wenn auch im Leben nicht mehr, so doch, wenn wir Toten erwachen.“

Nun war große Umwälzung in der Verhandlung. Der Angeklagte und sein vermeintlicher Mitschuldiger wurden sofort freigegeben. Sie rannten freudestrahlend davon und atmeten erst auf, als sie, zurückblickend, das verwunschene Schloß der Zutritt nur noch in weiter Ferne sahen. Die Klägerin aber, reumütig über ihr ungerichtfertigen Verschuldigung gedenkend, hat Frä. Medea, eine ihrer anwesenden Bekannten, bei Gebrüder Kosmersholm die rote Kugel mit Spikeneinlag zu kaufen und der Braut des Angeklagten als Schmerzensgeld zu überreichen. Dann küßte sie ihr noch die Wange durchs Gitter: „Ach gebe Ihnen das Versprechen, hinterm Herd, drei Tage lang in Saß und Asche für meine bereitete Ehrantastung zu sitzen.“ Damit verließ die Geknickte den Saal, und die Verhandlung wurde aufgehoben.

Am nächsten Sonntag heiratete Angeklagter glückselig seine Braut, und gleich nach der Trauung traten sie ihre Hochzeitsreise an. Ihr erster Aufenthalt war Kritz, Kritz ihr zweiter, dann ging die Reise weiter nach Berlin. Die Klägerin aber träumte, sie hätte die Wutchozeit der Beiden auf dem Gewissen, die sich wie Romeo und Julia, da sie nicht zusammenkommen konnten, das Leben genommen. Und erst als man ihr beim Erwachen versicherte, sie genösse die seligsten Hüttenwochen, fand sie die ersehnte Ruhe wieder.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Begebenheiten sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 16. April.
* **Ernennung.** In Stelle des Geheimen Oberfinanzrats Dr. Meyer ist der Oberregierungsrat Gramberg zum 1. Mai d. J. zum Fortkündigen der beim Staatsministerium, Departement des Innern, bestehenden Abteilung für Privatversicherung ernannt.

* **Personalien.** Mit der Bestreitung des vom 1. Mai d. J. an auf 4 Wochen beurlaubten Amtshauptmanns Geheimen Regierungsrats Gutsch in Glesleth ist, soweit erforderlich, der Regierungsassessor Zeidler in Oldenburg beauftragt worden.

* **Eisenbahnpersonalien.** Der Großherzog hat 1. den Stationsseinerher 2. Klasse Meyer von Quakenbrück nach Bramsche, 2. den Stationsseinerher 2. Klasse Berndt von Bramsche nach Oldenburg zur Zentralverwaltung unter Ernennung zum Bureauassistenten berufen.

* **Die Wahl von Direktor Ulrichs** für das Stadttheater in Danabrück erfolgte durch beinahe einstimmiges Votum der städtischen Kollegien.

* **Auf der internationalen photographischen Ausstellung,** die im Jahre 1909 in Dresden stattfindet, wird Oldenburg neben den anderen Bundesstaaten und vielen Ausländern in der Abteilung für Länder- und Völkerkunde auch gebührend vertreten sein. Die Staatsregierung hat Verlangsbuchhändler Geinr. Stalling hier beauftragt, die Sache in die Hand zu nehmen; er hatte deshalb eine Anzahl Serren zu einer Besprechung dieser Angelegenheit für Montag nachmittag nach dem Landesgouvernement eingeladen. Zu dieser Sitzung erschienen folgende Herren: Herrmann Büsing, Postartenbändler, Professor Dr. Dursthoff, Geh. Raurat Klingenberg, Professor Marten, Raurat Rauchheld, Emil Sander, Elektromechaniker, Verlagsbuchhändler Geinrich Stalling. Es wurde beschloffen, die betr. Abteilung der Ausstellung mit einer möglichst großen Anzahl Bilder zu beschenken, da das Herogatum für diese Abteilung viel Schönes und Interessantes bietet und die nötigen photographischen Kräfte auch zu haben sind. Mit dem Sammeln der Bilder wurde Herr E. Sander hier beauftragt, und wird derselbe in der am Freitag nach Ostern stattfindenden Versammlung der Freien Vereinigung oldenburger Amateur-Photographen über die betr. Pläne u. v. Mitteilung machen. Alle Photographierenden, vor allen Dingen auch die Nichtmitglieder, werden zu dieser Versammlung, die im „Neuen Saale“ stattfindet, freundlich eingeladen. Der Verein stellt für seine Mitglieder auch noch in anderen Abteilungen der Ausstellung aus. Nachstehend nennen wir noch einige Motive, wie sie auf der Ausstellung in der Abteilung für Länder- und Völkerkunde gewinnlich werden: 1. Bild aus der Althorner Heide, 2. Grabfeld bei Westrum, 3. Ophertisch bei Engelmanns Wäse, 4. Butjadinger Landschaft mit Marschendorf und weidendem Vieh, 5. Gesehof (Meierhof in Müllchenhof), 6. Blick ins Süntetal, 7. Strohanter See, 8. Pier in Nordenham, 9. Pier in Brake, 10. Seeringsschäre in Glesleth, 11. Hochseiffähre in Nor-

Die „Bluthochzeit“ und ihr Dichter.

II. (Schluß.)

Wohlf alle Zuschauer, die Bindners Drama in der hiesigen Aufführung sahen, werden zugeben, daß sie sich von Anfang bis zu Ende im Banne der Dichtung befanden. Die großen, ganz spontanen Weisfallsäuerungen lassen darauf schließen, nicht minder Urteile, wie das folgende: „Das ist doch wieder einmal ein Stück, das eine bewegte und spannende Handlung hat, ein Stück, wo etwas auf der Bühne vorgeht.“ Das Publikum liebt vor allem eine starke, in der Spannung und Steigerung wohlbedenkte Handlung, und es ist historischen Stoffen keineswegs abgeneigt, wie man so oft behaupten hört, wenn nur die Dichter jene Bedingung erfüllen und natürlich auch Persönlichkeiten wählen, an deren Tun und Wollen sich ein allgemeines menschliches und ethisch bedeutsames Interesse knüpft. Sind diese Hauptforderungen erfüllt, so fördert auch die Wahl eines historischen Stoffes nicht ab, und es ist gleichgültig, ob er der alten oder neueren Geschichte, der des eigenen Volkes oder einer anderen Nation entnommen ist. Bindner lag in der Vorrede zu seinem „Brutus“ und „Cassius“ treffend: „Weiß der Dichter aus seinem nicht germanischen Stoffe die erhabenen Züge der Vaterlandsliebe, des Freiheitsgefühls und überhaupt große sittliche Ideen herausarbeiten, und packt dann seine Dichtung das moderne Herz, so wird der Zuschauer nicht mehr nach dem Heimatsein der Personen fragen.“ Und er stellt nur zwei Bedingungen als unerlässlich für historische Stoffe hin. Erstens: Hat der Stoff dramatische Lebensfähigkeit? Zweitens: Liegt er auf dem stürmischen Gebiet des Volkes?

Daß diese beiden Bedingungen, in denen auch alle anderen Forderungen enthalten sind, in Bindners Drama erfüllt werden, ist unläugbar. Ganz besonders lag der Stoff — und liegt noch, vielleicht jetzt wieder hervorragender — auf dem stürmischen Gebiet des Volkes. Würde doch das Drama gerade in den Wunden vor der französischen Kriegserklärung geschrieben; durch die Niederlage des protestantischen Preußen jenseit Napoleons Dynastie und damit die Vorherrschafft des jehuitischen Papismus fest gegründet werden. In diesem Sinne nicht minder wie in jenem sprach die erzagotte, völlig von den Massen beherrschte Kaiserin Eugenie von „ihrem Kriege“. Wahrscheinlich verarbeitete Bindners Drama im Jahre 1871 und den folgenden auch dem Gefühl des Volkes, wie sehr der Stoff die Kultur der eigenen Nation angehe, seinen großen Erfolg; die Aufführung durch die Weininger trug dazu nur künstlerisch bei.

Doch handelt es sich in dem Drama in erster Reihe keineswegs um einen Kampf zwischen dem Papismus und den protestantischen Eugeuoten. Die Hauptsache

ist die Darstellung der Herrschucht in ihrer äußersten und furchtbarsten Erscheinung, in der Megäre auf dem Throne, in diesem Falle also der Katharina von Medici. Sie ist der verteilte Wille zur Macht, nur die Sicherung des Thrones für ihren Thron ist ihr Gebanke, jedes Mittel wird ihr zu diesem Zweck genügt. „Zur Behauptung der Gewalt ist alles erlaubt“, diese Devise des Saufes Balois prägt sie in der Dichtung ihrem Sohn, dem schwankenden und schwächlichen Karl IX., in der Fassung ein: „Wer nicht vernichtet sein will, muß vernichten.“ Freilich ergänzte die Fronte der Weltgeschichte dieses Motto großer Bedenken nicht selten durch die Worte: „bis zur Selbstvernichtung.“ Und traf diese Ergänzung nicht ihre Person, so doch ihr Werk. Der Medicerinn, wie Bindner sie der geschichtlichen Ueberlieferung getreu schildert, war auch die Religion nur ein Mittel zu ihrem Machtgedanken. Sie haßt den Bourbonen Heinrich von Navarra nicht wegen seines protestantischen Bekenntnisses, sondern weil sie in ihm den Erben des Thrones fürchtet. Um „den Fall des Einen zu überhört“, sollen die Huguenotten vernichtet werden, zwanzigtausend, vierzigtausend, hunderttausend. Natürlich mit Billigung des Staatshalters Christi, in dem ja ebenfalls der Wille zur Macht um jeden Preis verkörpert ist. Hinter jedem Despoten, in weltlichem wie geistlichem Gewande, lauert das christliche Sinnbild des Willens zur Macht um jeden Preis. Satanas. Er gömmt ihnen gründend die Klausel „von Gottes Gnaden“, er weiß, sie bedeutet: „von Teufels Gnaden“. Er weiß, sie würden alle jeden Augenblick niederfallen und ihn anbeten, gäbe er ihnen die Welt zu eigen. So groß ist der Zauber der Macht. Eine Katharina von Medici zücht den Dolch sogar gegen ihre Tochter, um sie gefügig zu machen, und ihr Haß wendet sich gegen ihren Sohn, als er endlich der Mutter ruchloses Treiben durchschau und ihr den Gehoriam aufbindet. Gleichgültig, wenn von ihren Angehörigen die Krone zufallen mag, wenn sie nur ihr und ihrem Stamme erhalten bleibt und Bourbonen benachteiligt wird. Ein solch ungeheurer Herrschuchtswahn reißt uns, wie der Schafespears Richard III., weit empor über den bloßen Streik zweier Familien um die Macht, der uns wenig sein würde. Wer sehen den Machtwillen selbst in einer berghohen Woge sich türmen und beherrscheln und an dem Felsen domierend zerrieben, den Katharina, nachdem das Gift, das sie Heinrich von Navarra bereitet, ihre eigenen Kinder aetzt, den „Gott der Rache“ nennt.

Dieser Charakter kennt keine Entwicklung; man müßte denn die Gipfelung ihrer Herr- und Gewissenlosigkeit in ihrem eigig hübnischen Benehmen während der Blutnacht als Entwicklung ansehen. Katharina bleibt im Drama von Anfang bis zu Ende die gleiche. Mit großer Kunst hat der Dichter ihr den denkbar beweglichsten, in beständiger Wechsel der Gefühle und Bestimmungen befindlichen

Charakter in ihrem Sohne König Karl gegenübergestellt. Zunächst scheint er idiot zu sein, er hat die Gebärden und Bewegungen eines Kindes. Durch die Furcht vor der Mutter, die seine abergläubische Angst durch Geisteserscheinungen und Priestererzählungen rege erhält und ausnützt, ist sein Gemüt verwirrt und verächtelt, aber er ist der Liebe bedürftig und seiner Schwester zärtlich zugewandt. Der sichere und lustige Heinrich von Navarra heilert ihn auf und wirkt wie ein heilender Arzt auf ihn ein, und ihn gerade soll er als seinen Todfeind betrachten. Des Admirals Coligni Schilderung des reinen Glaubens erschüttert ihn, er wirkt sich ihm wie einem Vater an die Brust; fast zugleich verfällt er wieder, von der Mutter gehetzt und betrogen, in den äußersten Fanatismus, so daß er das Morddekret unterzeichnet. Die entsetzlichen Ergebnisse der Blutnacht folgern seine jehliche Kränklichkeit bis zur Marer, er schlägt selbst auf die Augen, und er ist dann des ermordeten Coligni Weis. In demselben Moment tritt der Umschlag ein, und als er gar den Zweck des Mordplans vereitelt und Heinrich von Navarra lebend vor sich sieht, da sinkt alle Furcht vor seiner Mutter dahin; er tritt ihr küßlich als Herrscher entgegen und bestimmt von nun an aus eigenem Willen den Gang der Dinge, ja, er ernannt sterbend Heinrich zu seinem Nachfolger.

Dieses Meisterstück einer jehlichen Entwicklung hat von jeher die Charakterdarsteller angeleckt und wesentlich dazu beigetragen, die Tragödie auf dem Spielplan der Bühne zu erhalten. Herrns Eberths Darstellung des Königs ist in jeder Beziehung wohlgeraten und sehenswert. Man kann in Karl das Symbol eines unumindigen Volkes erblicken, das vom Despotismus mißbraucht und zur Revolution getrieben wird, zur eigenen Souveränität erwacht, seine Qualer beiseigt und sich selbst regiert.

Während Katharina unterliegt, siegt Karl. Zwischen beiden steht das Liebespaar Heinrich von Navarra und Margarethe von Balois; diese nicht eben bedeutend, aber noch interessant, Heinrich ein Gemisch aus Egomot, Hamlet (wegen der erbeckelten Nartheit) und Prinz Seing. Namentlich diese letztere glänzende Gestalt Schafespears hat dem Dichter vorgezogen, allerdings recht sein Heinrich nicht an den des Briten heran. Den Korwurf, den man Bindner daraus macht, daß er Heinrich in der Stunde der Gefahr in das Schlafgemach Margarethes sich flüchten läßt, finde ich unbedeutend. So wie Heinrichs Weien geschändet wird, als Hug und schnell alle Möglichkeiten erschöpfend, ist der Schritt zu verstehen und zu billigen; er will sich dem unumittelbaren nutzlosen Tode nicht aussetzen; er wartet sich der Mord auf. Doch als es gilt, Margarethe zu schützen, tritt er ohne Zögern hervor und bietet sich dem Verderben dar. Er auch muß dem aus den Fugen gebrachten „Sittengesetz“ am Ende zu seinem Rechte verhalten: „Wahr will ich machen, was ich Dir gelobt. Freiheit und Duldung alles

denham, 12. Bild aus Wangeroo, 13. Zwischenher See mit Kirche und altnordischen Booten, 14. Dorf Halsbed, 15. Kirche Wierfeldede, 16. Kirche Waddewarden (Granitkirche), 17. Urdalrieden (Häsbred-Urdal), 18. Kanallandschaft, 19. Innenaufnahme eines Bauernhauses, 20. Straßenpartie aus Jever, 21. Straßenpartie aus Wildeshausen, 22. Stau in Oldenburg, 23. Klosterruine Gude, 24. Korffisch (nicht Oldendorf), 25. Brate, Deichstraße (nach Hammelwarden), 26. Moorwohnung, 27. Altenoythe, 28. Köringsbild, 29. Nebelbild, 30. Altes Schloß (Architektur), 31. Gertrudenkapelle mit Linde, 32. Inneres einer Kirche (Rangwarden, Neuenhütorf, Gensham, Hohenkirchen, Wp.).

* Des stillen Freitags wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung erst am Sonnabend zur gewohnten Zeit.

* In der Kurliste von Riffingen steht unter Nr. 1 vom 10. April „E. R. S. Friedrich August, Großherzog von Oldenburg“, mit Dienerchaft aus Oldenburg, Prof. Dr. C. Doppers Sanatorium. Am Tage der Ankunft werden in Riffingen oldenburgische Fahnen. Nr. 2 in der Kurliste ist Generaldirektor Ballin-Hamburg, dann folgt Landrat Graf Pourtales usw. usw.

* **Wartortendank** am 2. Dienstag vormittags 10 Uhr. Die Wartortengeschäfte Oldenburg werden nach einer Ueberreinfuhr der Geschäftsinhaber am 2. Dienstag, vormittags 10 Uhr, geschlossen.

* **Der Umbau der Delmenhorster Kirche**, wovon in den „Nachr.“ schon wiederholt die Rede war, ist jetzt vom Delmenhorster Kirchenrat und Ausschuss einstimmig beschlossen worden. Der Ausbau erfolgt nach den Plänen der Herren Geh. Baurat Klingenberg und Baurat Rauchseld-Oldenburg. Der Turm wird eine Höhe von 58 Metern erhalten. Der Ausbau nach Osten wird sich auf 13 1/2 Meter erstrecken. Der Haupteingang in den unteren Kirchenraum wird in den Turm gelegt. Die Kosten sind, einschließlich einer Verbesserung der Orgel und einer Zentralheizung auf 76 000 Mk. veranschlagt. Da ein Straßenbaufonds von circa 11 000 Mk. vorhanden ist, so sind nach dem „D. Nr.“ 65 000 Mk. durch Anleihe zu decken, deren Tilgung in 50 Jahren erfolgen soll.

* **Der Verein Väter-Brüderfräulein** von Oldenburg und Umgegend feiert am 2. Oftertage im Arbeiterbildungsverein einen Ball. (Siehe Inserat.)

* **Eine öffentliche Frauenversammlung** findet morgen nachmittags um 5 Uhr im Vereinshaus, Melkenstraße, statt. (Siehe Inserat.)

* **Ofterurlaub**. Heute beginnt für die Unteroffiziere und Mannschaften der Garnison der Ofterurlaub, der bis zum 20. d. Mts. einschließlich dauert, teilweise aber auch noch länger ausgedehnt ist. Die Vergünstigung des Heimaturlaubs ist diesmal einer großen Anzahl unserer Markschützen zuteil geworden, nur wenige von ihnen haben zur Verriichtung des Wachdienstes und der Pferdepflege in der Garnison verbleiben müssen. Schon gestern (Mittwoch) abend durften die Beurlaubten einzelne Batterien usw. mit Erlaubnis ihrer Vorgesetzten die Reise nach Muttern

Glabens heisse Mein Regiment! So grüß ich meine Wölfer.“

Ans den wohl unterschiedenen episdofischen Persönlichkeiten ragt der alte Coligni hervor, den Herr Kühne in prächtiger Maske, furchtlos und treu“ gab; dann der alberne Alençon, dessen Tüde Herr Widmann in der Nauchigene grell hervorheben lieg; der leidenschaftliche Guise; die jeuitische und verschlagene Marquise Fontagnes (Fr. Salbern).

Der Aufbau des Stückes ist überaus bilhnergerecht, der großen Schlühöhe des dritten Aktes kommt auf der deutschen Bühne an jenseitiger Wirkung schwerlich etwas gleich. Der eigentliche Held des Dramas ist nicht sowohl eine der Persönlichkeiten, — obwohl Rindner selbst die Königin dafür angesehen zu haben scheint, — als vielmehr die Idee des Herrscherwillens, des Willens zur Macht, in ihrer dreifachen Erscheinung in Katharina, Karl und Seimrid. Bei der Königin waltet die Charakterstärke, der eigentliche Wille, bei Karl die Sehnsüht des Gefühls, bei Seimrid der Intellekt vor. Diesmal liegt der letztere, liegt die Vernunft.

Der einheitliche Held wird durch die straffe Einheit der Handlung ersetzt; auch die Einheit des Ortes, der Louvre, wenn auch verschiedene Räume in ihm, ist vom Dichter beobachtet, — alles dies, um Handlung und Spannung möglichst zu konzentrieren. Die Wirkung lehrt, daß dies dem Dichter gelungen ist. Bei jo graufigen, geschichtlichen Begebenheiten und dem furchterlichen Kampf der Leidenschaften in einer düsternen Zeit muß auch dem Gräßlichen sein Spielraum gegeben werden, und Rindner verwendet es mit äußerster geschickter Hand.

Mit dieser löbllichen Darbietung schließt die diesmalige Spielzeit, da sonst nichts neues mehr geboten werden soll. Sie war für Oldenburg reich an mannigfaltigen künstlerischen Genüssen, und so wird auch der besonnene Kunstfreund mit seiner Anerkennung nicht fargen.

Dr. Richard Hamel.

Golgatha.

Am Karfreitag richten sich wieder die Blicke von Millionen nach Jerusalem. Wir suchen im Geiste Gulgatha, den Ort, wo Jesus am Kreuze verblutete, und das neue Grab, in welches Joseph von Arimathea den toten Herrn legte. Da erhebt sich unwillkürlich die Frage: Kennen wir noch Gulgatha und das Grab? Es ist allgemein bekannt, daß die uralte, im Jahre 325 von Konstantin d. Gr. erbaute Kirche des heiligen Grabes in Jerusalem den Anspruch erhebt, Gulgatha und das hl. Grab zu beherbergen. Eben über diesen beiden hl. Stätten ließ Konstantin, wie Eusebius sagt, ein „Gottes würdiges Verhau“ errichten. Aber ebeno bekannt ist es auch, daß die Gühtheit dieser traditionellen Orte vielfach angezweifelt wird. Weständen solche Zweifel zu Recht, so wäre das ja für die christliche Religion an sich bedeutungslos, denn diese gründet sich auf die Thaten, nicht auf die Stätten der Kreuzigung und Auferstehung, aber wir müssen es im Interesse der Gläubigen belegen, die nach Jerusalem pilgern, und es spräche gerade nicht für eine allzu große Pietät der Christenheit gegen ihren Herrn.

Aus dem N. L. wissen wir, daß Gulgatha mit dem Grabe außerhalb der Stadt lag. (Joh. 19/17, 20, Febr. 13/12.) Dieses Moment ist es, welches immer wieder gegen die Gühtheit des traditionellen Todes- und Grabstätte geltend

antreten. Da die Artillerie-Abteilung schon Anfang nächsten Monats zum Truppen-Uebungsplatz ausrückt, vorher aber eine Beschäftigung zu betreiben hat, so konnte den Artilleristen nur ein fünfzig-tägiger Urlaub bewilligt werden. * **Sande**, 16. April. Herr Kaddien in Sande kann am 1. Mai d. Jz. auf eine fünfzig-jährige Tätigkeit im Galtwirtschaftsgewerbe zurückblicken. Dem allgemein bekannten und beliebten Manne ist eine besondere Ehrung von Seiten seiner Kollegen zu gedacht worden.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Zur Subskription auf die neuen Anleihen. Auf die neuen Anleihen sind insgesamt ca. 710 Millionen Mark gezeichnet worden, und zwar 270 Millionen geperrt und 440 Millionen Mark frei. Die Sperrzeichnungen sollen voll berücksichtigt werden und die freien Zeichnungen mit durchschnittlich 50 Prozent. Das Resultat der Zeichnungen ist nicht dazu angehen, Zübel zu erweisen, aber es sind auch andererseits die Begleitumstände zu berücksichtigen, die das Ergebnis beeinträchtigen haben. Vor allem ist daran zu erinnern, daß erst vor einigen Monaten Preußen 180 Mill. Mark an sich gezogen hat, die lediglich durch solche Kapitalisten und Kassen aufgebracht wurden, die sich damit einberstanden erklärten, ihr Geld im Laufe dieses Jahres nicht zu mobilisieren. Die Reichsbank hätte es in der Hand gehabt, größere Zeichnungen heranzuziehen, wenn sie den Discontofuß ermäßigt haben würde. Die Folge davon wäre nämlich aller Voraussicht nach gewesen, daß den Banken, die ihre Zinsfäße im Anschluß an den Reichsbankdiscontofuß festsetzen, Depositionsgelder entzogen worden wären, die zu einem wesentlichen Teil Anlage in den neuen Anleihen gesucht hätten. Nicht zu verhehlen braucht man sich, daß, trotzdem nirgends ernsthaft die Sicherheit der deutschen Staatspapiere angezweifelt wird, eine große Anleihenmächtigkeit Platz gegriffen hat. Das Ausland verhält sich den deutschen Anleihen gegenüber zurückhaltend, und auch das inländische Kapital ist infolge der itändigen Anleihenvermehrung nach unten drängten, kopflos geworden. Es ist die höchste Zeit, daß eine gründliche Finanzreform im Reiche in die Wege geleitet wird, und daß die Einzelstaaten, Provinzen und Kommunen ihre Ausgaben beschränken.

Gründung eines Vereins der Getreidehändler. Hannover, 15. April. Die heutige, zahlreich besuchte Versammlung von Getreidehändlern der Provinzen Hannover, Westfalen, Braunschweig und angrenzender Gebiete beschloß einstimmig die Gründung eines das nordwestliche Deutschland umfassenden Vereins der Getreidehändler, zwecks Verrichtung von Unzuträglichkeiten im Getreidehandel, sowie im Handel mit Futtermitteln und behufs Wahrung der Interessen der Getreidehändler gegenüber den Importeuren und Spekulanten. Es wurde ein gemeinsames Vorgehen mit dem deutschen Willerbunde befristet.

Vom Kohlenmarkt. Der rechnungsmäßige Kohlen-

gemacht wird. Denn die Verlichtheit der Grabeskirche liegt jetzt innerhalb der Stadt, und es wird ungerichtlich behauptet, daß dies auch schon zu Beginn unserer Zeitrechnung der Fall gewesen. Jerusalem hatte in den Tagen Jesu nach Norden zu zwei Mauern, die sog. erste, von der Josephus sagt, daß sie vom Turme Siphis und der Herodesburg aus sich über den Agyptus bis zur westlichen Tempelhalbe erstreckt habe, und die zweite, über die er berichtet: „Sie begann an dem in der ersten Mauer liegenden Tur Gennat, umgab die nördliche Gegend, die Vorstadt, und endete an der Feste Antonia.“ Der Ort, wo heute die Grabeskirche liegt, ist nun zwar von der ersten Mauer auf seinen Fall umschlossen gewesen. Dagegen kann sich die der ersten Mauer vorgelegerte zweite sehr wohl so weit nach Norden erstreckt haben, daß sie das Terrain der Grabeskirche in die Stadt einschloß. Aber hier handelt es sich nur um eine Möglichkeit. Mit Notwendigkeit wird ein solcher Kauf der zweiten Mauer wieder durch die Terraingestaltung nördlich der Sime Siphis-Tempel, noch durch die Angaben des Josephus, noch durch die inzwischen entdeckten Mauerreste geordert. Der Ort der heutigen Grabeskirche kann zur Zeit Jesu auch außerhalb der Stadt gelegen haben. Und ein sehr gewichtiges Moment spricht dafür, daß er damals tatsächlich nicht zur Stadt gehörte. Im Westen der Grabeskirche befinden sich die sog. Gräber der Siphis und Siphidemus, jodann ist im nahen fortifischen Kloster eine Grabanlage entdeckt worden, und schließlich kommt das hl. Grab in Betracht. Alles dies ist alte jüdische Gräber, und die Juden begruben nie innerhalb der Stadt. Nun wissen wir, daß vom Jahre 135 bis ins 4. Jahrhundert Jerusalem von den Juden nicht betreten werden durfte. Die Gräber müssen also aus der Zeit vor 135 stammen. Hier scheiden aber ohne weiteres die Jahre vom Mauerbau des Agrippa, kurz nach dem Tode Jesu, an aus. Denn die dritte Mauer, welche Agrippa erbaufen ließ, umschloß sicher die Gegend der Grabeskirche. So müssen die Gräber aus der Zeit vor 40 stammen, und da es sich in der Hauptfrage um Vogengräber handelt, welche nachweislich erst im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung aufkamen, wird das Terrain gerade in den Tagen Jesu als Begräbnisstätte benutzt sein und außerhalb der Stadt gelegen haben. Damit ist aber das Hauptbedenken gegen die Gühtheit des traditionellen Todes- und Begräbnisortes Jesu beseitigt. Man könnte noch geltend machen, daß das hl. Grab ein künstlicher Bau aus Mauersteinen ist, während das Grab Jesu nach dem Bericht der Evangelien in den Felsen gemeißelt war, daß die eigentliche Grabstätte jetzt durch eine Marmorbank repräsentiert wird, und Johannes sie doch als Vogengrab befristet (20/12). Aber nach den Angaben der ältesten christlichen Pilger entsprach das hl. Grab zu ihrer Zeit auch Genauestem dem von den Evangelien gezeichneten Bilde. Es wurde eben später von den Voksammedannern bis zum Grund zerstört — nur ein 10 Zentimeter hohes Reststück soll übrig geblieben sein — und mußte künstlich nachgebildet werden.

So spricht nichts gegen die Gühtheit des konstantinischen Gulgatha und hl. Grabes. Wohl aber erheben sich schwerwiegende Bedenken gegen den Ort, an welchem man sonst vor allem Gulgatha gesucht hat, gegen den Hügel es-Sabirin nördlich vom Damaskustor, das bekannte Gordons Gulgatha, bekannt nach dem in Skartum gefallenen General Gordon, welcher in jüngeren Jahren als englischer Vermessungsbeamter in Palästina weilte und bei dieser Gelegenheit auch archäologischen Studien oblag. Dieser Hügel zeigt allerdings auffallende Ähnlichkeit mit einem menschlichen

ab f a b des Kohlenfundats betrug im März bei 25 Arbeitslagen 5 700 545 Tz. gegen 25 Arbeitstage mit 5 613 496 Tz. im März 1907. Der Absatz ist also gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres insgesamt um 88 049 Tz. höher. Der Absatz ab f a b betrug im März 931 000 Tz. gegen 1 089 918 Tz. gleichzeitige 1907. (Wenn auch der März noch einen geringen rechnungsmäßigen Mehrbetrag gegenüber dem Vorjahre gebracht hat, so ist er doch gegenüber dem Februar zurückgegangen. Aber auch gegen das Vorjahr ist er im Verhältnis zu der Beteiligungssiffer noch etwas gesunken. Am bemerkenswertesten ist jedoch der Rückgang des Absatzes.)

Vom Kupfermarkt. Düsseldorf, 14. April. Der Kupferblechpreis wurde durch den Verband um 8 M auf 151 M pro 100 kg herabgesetzt.

Berlin, 15. April. Börse heute ruhig bei ziemlich fester Grundtendenz.

Neueste Schlusskurse:

	14. April.	15. April.
Disconto	176 —	176 —
Deutsche	233,25	233,25
Handels	162,40	162,60
Wochum	214 —	215 —
Raura	213,50	215,50
Garpen	197,25	197 —
Gelsen	192,50	193,75
Kanada	150 —	151,75
Rafet	111,25	111,60
Lloyd	97 —	97 —
4% Russen	82,12	82,12
Nordb. Wofse	131 —	131,40
Londenz	ruhig.	ruhig.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf	Verkauf
	Gl.	Gl.
Mündelsächer.		
3 1/2% Gl. alte Oldenburger Komm. Anleihe	91 —	91,50
3 1/2% Gl. neue do. do. altj. Zinsz.	91 —	91,50
3% Gl. do. do. do.	—	—
4% Gl. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. v. 1906	—	—
Müdigung b. 1. Jan. 1917 ausgeglichen	99 —	99,50
4% Gl. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. (alt. b. frühzeitig p. 1. April 1909	97,50	98 —
3 1/2% Gl. do. do. do.	92,30	92,80
3% Gl. Oldenburger Prämien-Anleihe	131,85	132,65
4% Gl. Oldenburger Stadt-Anleihe	97,50	—
4% Gl. Bremer von 1882, Dammer	97,50	—
4% Gl. Ionische Oldenburger Kommunal-Anleihe	97,50	—
4% Gl. Delmenhorster Stadt-Anleihe, Müdigung bis 1. April 1917 ausgeglichen	97,50	—
4% Gl. Rühringer Amtsverbands-Anleihe, Müdigung bis 1. Juni 1917 ausgeglichen	97,50	98 —
3 1/2% Gl. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1906	90,50	—
3 1/2% Gl. Goldensiederer Gemeinde-Anleihe	95 —	—
3 1/2% Gl. Ionische Oldenburger Kommunal-Anleihe	90,50	—
4% Gl. Braun-Schwabenweilungen, rückzahlbar 1. Juli 1912	99,45	—
3 1/2% Gl. Deutsche Reichsanleihe	91,90	91,85
3% Gl. do. do.	81,50	82,05

Schädel (Golgatha heißt bekanntlich Schädelstätte). Aber er liegt viel zu weit nach Norden, als daß ihn die römischen Soldaten zur Müdigung für Jesus hätten wählen können. Und das Grab in der Nähe von Gordons Gulgatha, welches man als das Grab Christi angeprochen hat, ist ohne allen Zweifel far kein jüdisches, sondern ein christliches aus der byzantinischen Zeit. Vor allem aber fehlt diesem Gulgatha die Tradition. Sie spricht allein für die Stätten der Grabeskirche.

Man suchte unter Konstantin das hl. Grab an dem Orte, welchen die Tradition als Kreuzigungs- und Auferstehungsstätte bezeichnete. Und man muß ganz bestimmt Nachrichten gehabt haben. Natürlich mußte man damals auch schon, daß nach den Evangelien Gulgatha außerhalb der Stadt gelegen haben sollte, dennoch suchte man innerhalb der Mauern. Die Ueberlieferung wird also bestimmt genug gewesen sein, um jedes Bedenken, das den Christen selbst aus der Lage des Grabes erwachsen konnte, zu zerstreuen. Auch mußte man auf den Widerspruch der Juden und Heiden gefaßt sein, wenn nicht ganz sicher feststand, daß das Terrain, auf welchem man suchte, zur Zeit Jesu außerhalb der Mauern gelegen. Man wählte aber nicht nur einen Ort innerhalb der Stadt, sondern auch einen Ort, an dem zunächst gar nichts von einem Grabe zu sehen war, auf dem ein Heiligtum der Venus stand. Nach der Ueberlieferung sollte Kaiser Sabrian, um den Christen die Verehrung ihrer hl. Stätten zu verleißen, das Grab des Herrn verschüttet und auf dem Schutthaufen einen Tempel der Venus errichtet haben. Als dieser Tempel nun auf Befehl Konstantins niedergeworfen und der Schutt Hügel entfernt wurde, trat ein Grabutage, welches den Angaben der Evangelien über das Grab Jesu genau entsprach. Unter diesen Umständen ist nicht daran zu zweifeln, daß tatsächlich zur Zeit Sabrians die Christen dieses Grab als das ihres Herrn verehrten. Damals aber waren erst 100 Jahre seit dem Tode Jesu verlossen. In einer verhältnismäßig so kurzen Zeit wird man die Stätten der Kreuzigung und Auferstehung nicht vergessen haben. Zwar liegt zwischen Jesu Tode und den Tagen Sabrians die große Katastrophe vom Jahre 70. Aber, wenn auch die Zerstörung Jerusalems wirksoll so vollständig gewesen wäre, wie Josephus berichtet, so wird doch der Lauf der Mauern und die Lage Gulgathas wieder zu erkennen gewesen sein, zumal an diesem Orte, weil er eine Grabstätte war, die Gebäude feststen, welche hätten zerstört werden können. Zwar war Gulgatha in der Zeit von Sabrian bis Konstantin nicht so genau bezeichnet wie das Grab, über welchem sich der Venusstempel erhob. Aber es ist zu bedenken, daß sich die Christen, als ihnen das hl. Grab verschüttet war, um so mehr an die Kreuzigungsstelle halten mußten. So wird auch die letztere noch im Jahre 325 bekannt gewesen sein.

Wer also nach Jerusalem pilgert, braucht nicht daran zu zweifeln, daß er Gulgatha und das hl. Grab finden wird. Man hat mit Recht vieles an der Grabeskirche getadelt, den Mangel an Einheitlichkeit der Bauanlage, die Unschönheit verfallener Partien, den überladenen Schmuck, welchen gerade die heiligsten Stätten zeigen. Man wird dort auch durch manches in der Andacht beeinträchtigt. Aber der Vorwurf wird mit Unrecht gegen die Kirche erhoben, daß ihre hl. Stätten unecht sind. Sie ist und bleibt das ehrwürdigste und geschichtlich wichtigste Gotteshaus der ganzen Christenheit.

Sic. theol. S. Appel.

Table with columns for bond types (e.g., 3 1/2% Prämie Konfols), interest rates, and prices. Includes entries for various government and municipal bonds.

Table listing various bonds and their prices, including '3 1/2% Prämie Konfols', '3% Prämie Konfols', and '3% Prämie Konfols'.

Table titled 'Amtlicher Viehmarktbericht vom 15. April 1908' showing market prices for cattle, sheep, and pigs.

Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtgewicht für: Käse, Eieren, etc. Unverkauft bleiben: 9 Rinder, 2 Schweine, 1 Kalb, 17 Schafe.

Schiffsnachrichten. 15. April.

Northdeutscher Lloyd. Kronprinz Wilhelm, Kaiserin, etc. 12 Uhr nachts in New York, etc.

Table titled 'Händlere Anlagewerte' listing various bonds and their values.

Table titled 'Schlusskurse der Londoner Börse' listing exchange rates for various locations like London, Paris, and India.

Dampfsschiffahrtsgesellschaft 'Hansa'. Moltke's, A. Schwarz, etc. heute von Suez nach Boston.

Kasseler Hafer-Kakao. wird als Kinder-Frühstück tausenfach kräftlich empfohlen.

Handschuhe: Sommer-Handschuhe, Glacee-Handschuhe, Damen- u. Kinder-Strümpfe. G. Boycksen, Langestr. 80.

Rennen zu Oldenburg. am Sonnabend, den 23., und Sonntag, den 24. Mai 1908. 7 Trabrennen, 2 Flachrennen, 6 Jagdrennen.

Joh. Bremer. f. geräuch. Speck, 4 Pfund 3 Mark. Gebrauchte Gasmotoren. Hausverkauf.

Zorfwerk Jeddellohll. Grabetorf. Akademische Fachschule f. Damenschneiderei.

Rud. Mahler, Zahntechniker, Oldenburg, Heiligengeiststr. 31 I. Atelier f. Künstl. Zähne u. alle Zahnoperationen.

BREMER NACHRICHTEN. Organ für amtliche Bekanntmachungen. Anzeigen aller Art finden in BREMEN und UMGEGEND weiteste Verbreitung.

Brieflicher Unterricht in einem Handels-Kursus.

Unter Bezugnahme auf die geliebte Annonce der Lehranstalt für moderne Frauenberufe in Hamburg ist ein brieflicher Unterricht in einem Handelskursus allerdings möglich. Daß derselbe aber nicht die Erfolge haben kann, wie ein Unterricht bei persönlicher Ueberwachung, ist klar. Es kommen bei Erteilung des Unterrichtes sehr viele Momente in Betracht, die eine mündliche Erläuterung wünschenswert erscheinen lassen, außerdem ist naturgemäß der mündliche Verkehr der weniger Zeit raubende. Es liegt mir fern, die Leistungen und Ziele der Lehranstalt für moderne Frauenbewegung in irgend einer Weise herabwürdigend zu werten, bemerken will ich nur, daß hier am Platze hinreichende Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung in allen kaufmännischen Wissenschaften, Buchhaltung, Stenographie, Rechnen, Korrespondenz, fremden Sprachen etc. gegeben ist.

L. Pottgießer.

Unterricht

in Buchführung, sämtlichen Handelswissenschaften, kaufmännisch, Korrespondenz, Rechnen, Deutsch, Englisch, Französisch, Stenographie etc. bei mäßigem Preise, **Milchstraße 6 I.**

Zu verl. neues Damenrad, auf d. Transp. i. d. Email. besch., billigst. **Kindenstr. 29.**

Billig zu verkaufen gut erhalt. Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe, sowie Fußsack usw. **E. Müller, Mittlerer Damm Nr. 10.**

Schön und dauerhaft

färben Sie Ihre Gardinen durch den Gebrauch von verbesserter Cremefarbe aus der **Victoria-Drogerie, Seilgasse Nr. 4.**

Eilers Restaurant

1. Ostertag.

Menu à Mk. 1.50.

Oxtailsuppe.

Leipziger Allerlei mit Cotelettes.

Rehrbraten m. Apfelsmus.

Mandel-Crème m. Fruchtsauce.

Menu à Mk. 2.50.

Hors-d'oeuvre.

Hühnersuppe.

Lachs Petersilie.

Gem. Gemüse m. versch. Beilagen.

Rehrbraten Gurkensalat Compot.

Süßspeise.

Butter und Käse.

2. Ostertag.

Menu à Mk. 1.50.

Frühlingssuppe.

Nordseeschollen, geb. Rem.-See. Kart.-Salat.

Stangenspargel m. Compot Kalbsfricandeau.

Vanille-Eis.

Prompte Bedienung.

Osternburg. Zu verl. 1 schönes Anheind. Bremer-Ghansee 30.

12%
in bar werden trotz der enormen Lücken Preise auf jeden Einkauf an der Kasse ausgezahlt.

Kaufhaus Max. Wywiol

Bremen, Kaiserstraße 26/28.

Die Konkursverwaltung hat beschloffen, einen großen Teil der für das **Frühjahr und den Sommer vom Kaufhaus Max. Wywiol** disponierten Waren hereinzunehmen und gelangen unter anderem zum Verkauf:

Große Posten **Damen-Wäsche**

Große Posten **Hemdentuche**

Große Posten **Handschuhe**

Große Posten **Maccowäsche**

Große Posten **Schuhwaren**

Große Posten **Korsetts**

Große Posten **Schürzen**

Große Posten **Wasch'soffe**

Große Posten **Damen-Hüte**

Große Posten **Damen-Gürtel**

Große Posten **Herren-Hüte**

Große Posten **Glaswaren**

Große Posten **Sonnenschirme**

Große Posten **Herren-Wäsche**

Große Posten **Hutblumen**

Große Posten **Bänder**

Große Posten **Herren-Mützen**

Große Posten **echtes feines Porzellan**

Große Posten **Regenschirme**

Große Posten **Strümpfe**

Große Posten **Straußfedern u. Phantasies**

Große Posten **Spitzen u. Besätze**

Große Posten **Knaben-Mützen**

Große Posten **Holzwaren**

Der Konkursverwalter.

Karl Schmidt, Delikatessen, Stausstrasse 17, Telefon 512.

Feinstes Tafelgeflügel, russischer Caviar, Burg-Schinken, Feinster Aufschnitt, Heringssalat, feine Käse, Liköre — Cognac — Weine. Frische Ananas, Tafelobst, Ananas in Dosen u. Gläsern. **Gemüsekonserven und Kompotfrüchte zu bedeutend ermäßigten Preisen.** Hummer in Dosen, Appetit-Bild, Oelsardinen.

Am Pferdemarkt in Oldenburg.

Grand Cirque Royal

Biographique Ig. F. Lambertz. Circus fasst 2000 Sitzplätze u. ist elektrisch beleuchtet. **Sonntag (1. Oftertag) u. Montag (2. Oftertag)** Nachmittags von 3-5 und von 5½-7½ Uhr.

große **Fest-Vorstellungen.** **Familien- und Kinder-Matinée,** bei 20 Nummern starkem Programm. **Abends 8½ Uhr: Gala-Riesen-Repertoire** bei 25 Nummern.

Dienstag, 21. und Mittwoch, 22. April, 4 Uhr nachm. u. 8½ Uhr abends.

2 außerordentl. **Vorstellungen**

Eintrittspreise: Loge M 1.50; Sperrst. 1.25; 1. Platz 1.00; 2. Platz 75 S.; 3. Platz 40 S. **Für Kinder:** Loge 1 M.; Sperrst. 80 S.; 1. Platz 60 S.; 2. Platz 40 S.; 3. Platz 20 S.

Fugenlose Trauringe in allen Größen u. Breiten. **G. Wiebking, Hof-Uhrmacher, Staust. 2.**

Dieses bei Betel. Ich suche eine gut erhaltene **Laden-Einrichtung** für Kolonialwaren zu kaufen. **Gerhard Hagen.**

Auktion.

Oldenburg. Der Ausverkauf der zur Konkursmasse der Firma **J. S. Trauson** hier. gehörenden Gegenstände wird am **Dienstag, den 21. April d. J.,** nachm. präz. 2 Uhr anfeh. im Saale des **Hotels zum deutschen Kaiser** (Rohmann), **Kaiserstraße Nr. 81,** fortgesetzt. Es sind namentlich noch vorhanden:

1 große Partie Möbel und Haushaltungsgegenstände, namentlich: Tische, Stühle, Bettstellen, Betten, Matrasen, Silber, Borten, Lampen, ein großer Kasten Leinwand, Porzellan-geschirr, Küchengeräte usw. ferner noch große Partien an **Waren,** als: Fuder, Mehl, Reis, Erbsen, Soja, Kaffee, Gries, Nüssen, Rosinen, Korinten, Nirsche usw., auch **diverse Delikatessen.**

Der Verkauf erfolgt auf Zahlungsfrist und soll an diesem Tage beendet werden. Käufer ladet ein **Georg Schwarting,** Auktionator u. Rechnungsführer, **Overstr.-Oldenburg, Hauptstr. 3.**

Bezugshalber zu verkaufen: Bettstelle mit Matrasen, 1 Bett, Tellerborte, 2 Küchenstühle, 1 Klappstuhl und sonst. Sachen, sowie eine junge, milch. Ziege und Hühnerbauer. **Milchbrunn 16.**

Konserven

zu herabgesetzten Preisen:

Stangenspargel, stark, 2 Pfd.-Dose 1.40 M., **Stangenspargel,** mittelstark, 2 Pfd.-Dose 1.20 M., **Sprossenköpfe,** 2 Pfd.-Dose 75 S., **junge Perlbohnen** (ohne Fäden) 2 Pfd.-Dose 45 S., **junge Winterbohnen** 2 Pfd.-Dose 55 S., **junge Erbsen u. Carotten** 2 Pfd. 60 S., **junge Erbsen,** 2 Pfd.-Dose 45 S., **Aprikosen** Pfd. 1.10 M., **Ringäpfel,** Pfd. 50 S. (Früchte letzter Ernte) empfiehlt

H. Bode, Seiligengeiststraße 16 Fernspr. 108.

Guter Portwein, in Demijohn von 5 und 10 Liter, per Liter M. 1.10, per Fl. 60 S., **Marca-Italia,** p. Fl. 60 S., 10 Fl. M. 5.50. **Deutscher Rotwein,** vorzügl. Tisch- und Gesellschaftswein, p. Fl. 80 S., 10 Fl. M. 7.00. **Echter Samos,** per Fl. von 70 S. an. **Feiner Bordeaux, Rhein-, Mosel und Deister-Weine,** sowie sämtliche Spirituosen in jeder Preislage empfiehlt **Aug. Scheelje, Donnerdeweierstr. 21, Fernspr. 322, Weinhandl.**

Ostereier in Schokolade und Marzipan in allen Größen vorzügl. **D. G. Lampe.**

Berich. Spiegel u. Sostafische billig. **Donnerdeweierstr. 18.**

Rastede.

J. Grafen Anton Günther, Am 2. Oftertage:

Grosser Ball, Dierzu ladet freundl. ein **J. Göffel, auns.**

Rastede.

Rasteder Hof, Am 2. Feiertage:

Osterball, Dierzu ladet febl. ein **Ans. Brüggenmann.**

Veteranen-Verein Oldenburg.

Die Versammlung am 1. Oftertag fällt aus und wird ein solche für den 10. Mai d. J. in Aussicht genommen. **Der Vorstand.**

Radfahr-Verein Großenmeer.

Am 2. Oftertage Großer Radfahrer-Ball im Vereinslokal. **Der Vorstand Zw. Hiphen.**

Oldenburger Schützenhof (Ziegelhof).

Am 1. Oftertage: Großes Fest-Konzert der Kapelle des Oldb. Inf.-Reg. Nr. 91, unter verl. Leitung des königl. Musikdir. Herrn Ehrlich. **Anfang 4 Uhr. Entree 30 S.**

Ball.

Am 2. Oftertage: Ball. Anfang 4 Uhr. Es ladet höflichst ein **Dietr. Meyer.**

Osternburg.

Am 2. Oftertag: Dessenl. Osterball, inozu freundl. einladet **J. Stoymann, Bremerdeweierstr.**

2. Beilage

zu Nr. 106 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 16. April 1908.

Der letzte Landtag.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter in Landtagsachen.)

4. Kirche und Schule.

Man pflegt die Bedeutung gesetzgeberischer Maßnahmen danach einzuschätzen, wie eine Vorlage auf die Öffentlichkeit wirkt, und das mag wohl auch ein gutes Barometer sein. Bei einer solchen Wertung würde man zu dem Ergebnis kommen, daß die Schulanträge des Abg. T a n z e n das wichtigste Ereignis und Ergebnis der letzten Tagung seien, denn mit feinem Verhandlungsgegenstand hat sich die öffentliche Meinung so sehr, so eingehend beschäftigt.

Der Vorgang, daß ein Parlament der Regierung Leitfänge vorlegt, die es in einem zu erwartenden Gesetze berückichtigen zu sehen wünscht, ist ja ganz gewiß ungewöhnlich. Aber wir haben gesehen, daß es so ganz gut geht, und die Wichtigkeit des Stoffes entschuldigt und erklärt das Ungewöhnliche seiner Behandlung. Nicht besser und deutlicher und eindringlicher konnte der Landtag der Regierung zeigen, welche Bedeutung er der Schulreform beilegt. Das Wesentliche der nach erbittertem Kampfe mit der Minderheit gefaßten Ausschlußbeschlüsse ist, daß die geistliche Schulaufsicht fällt und die Schulaufsicht, ausgeübt durch Kreis- und Provinzialräte im Hauptamt, an deren Stelle tritt. Die Aufsicht über den Religionsunterricht in der Volksschule bleibt der Geistlichkeit. Die politischen Gemeinden werden Träger der Schulverwaltung. Sie erhalten die Befugnis das Lehrziel weiter auszubauen. Die Einführung des allgemeinen obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts als Zubehör des Volksschulunterrichts wird ins Auge gefaßt.

In den meisten Punkten ist eine Einigung zwischen Staatregierung und Landtag erzielt, nur in der Frage der Besetzung der geistlichen Schulaufsicht ist leider keine vollkommene Einigung zustande gekommen. Die Regierung wünscht, daß in den ein- bis dreiklassigen Schulen der Geistliche die Dienstführung der Lehrer, das Innehalten des Lehr- und Stundenplanes und das Verhalten des Lehrers beaufsichtigt. In 4- und mehrklassigen Schulen soll dies der Hauptlehrer tun.

Über den Wert dieser Beschlüsse gehen die Meinungen auseinander. Den Katholiken — gut geführt von dem Abgeordneten Dr. D r i e b e r — gehen sie viel zu weit. Die Vorschläge, die die Minderheit gemacht hat, würden die Einbringung eines neuen Schulgesetzes nicht lohnen, es würde eine Scheinreform werden. Die Sozialdemokraten wieder gehen weiter, als die Mehrheit um den Abg. T a n z e n Sie verlangen grundsätzlich Trennung von Kirche und Schule, völlige Trennung und Ausgestaltung der Volksschule derart, daß sie an höhere Schulen anschließt. Auch im bürgerlichen Lager (der Evangelischen) herrscht Meinungsverschiedenheit über das Erreichbare. Die Forderung, Kirche und Schule völlig zu trennen, hat viele Sympathien, und Abg. D o s t u n n war der einzige Lehrer-Abgeordnete, der fonsqueunt blieb. Wir meinen: Man mag sich stellen zu diesen Anträgen, wie man will, so darf man doch nicht verkennen, daß es Aufgabe des Landtags ist, das Erreichbare zu prüfen und zu verwirklichen. Und wir

glauben nicht, daß ein Hinausgehen über die Anträge des Abgeordneten T a n z e n mit Aussicht auf Erfolg, sei es bei der Regierung, oder sei es auch nur bei der Mehrheit des Landtags, Erfolg gehabt haben würde. Das muß diejenigen trösten, die um nicht erfüllte Hoffnungen klagen.

Sehr eingehend erörterte man die Frage nach der Verfassungsmäßigkeit verschiedener kirchengesetzlicher Bestimmungen. Es handelte sich um den von den Geistlichen zu leistenden Beitrag zu der Zentralparochialkasse. „Es handelt sich — sagte Bürgermeister Koch — um die ganz schwerwiegende Frage, wie das Eigentum der Kirchengemeinden zu dem Eigentum der Landeskirche steht.“ Nach dem Inhalt des Gutachtens des Prof. K a h l ist die Landeskirche ermächtigt, das Eigentum der Kirchengemeinden im Wege der Kirchengesetzgebung, also durch Synode und Oberkirchenrat, frei und nach ihrem Ermessen an sich zu ziehen. Das Gutachten der Göttinger Juristenfakultät aber lautete ähnlich, so daß die Verfassungsmäßigkeit dieser Bestimmungen wohl nicht zu bezweifeln ist.

Die Zahlen über den Besuch der einzelnen Klassen der Volksschulen, die, wenn wir nicht irren, der treffliche Abg. G r a p e gab,*) zeigten mit unüberleglicher Deutlichkeit, daß die Freilegung der höchsten Schülerzahl einer Klasse ein Bedürfnis ist. Was wird man zu der Statistik im Landtage und im Lande gesagt haben! Und wie werden die Lehrer in den Klassen, die 70, 80, ja über 90 Schüler haben, auf die Reform warten! Die in letzter Zeit bei uns viel gescholtenen, als Politiker hervortretenden Lehrer haben bedeutsame Aufgaben zu erfüllen, woran sie sich hoffentlich nicht hindern lassen werden. Möge man ihnen die Freude an Arbeiten für die Reformen fürerken und ihnen die Arbeit nicht verkehren!

*) Stimmt! D. Red.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anpreisung versehenen Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bildungen und Zeichnungen über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Idenburg, 16. April.

de. Anlage einer Radrennbahn in Wloherfelde. Der Radfahrerverein „Sport“ in Wloherfelde faßte in seiner letzten Versammlung den einstimmigen Beschluß, im Orte Wloherfelde eine Radrennbahn anzulegen. Der Vereinswirt, Herr Erich Schildt, stellte einen Platz hinter seinem Garten zur Verfügung. Vor einigen Tagen ist eine Kommission von mehreren Herren nach Wloherfelde bei Barel gewesen und hat die dort belegene Rennbahn besichtigt. Nach deren Wilsur soll auch die Wloherfelder Bahn gebaut werden. Der Umfang soll 300 Meter betragen und die Arbeiten sollen alsbald aufgenommen werden, um noch im Laufe des Sommers einige Rennen abhalten zu können.

* Nichtstift der Reichsbank am Staargaben. Die Maurerarbeiten der Reichsbank, von Maurermeister Sievers ausgeführt, sind im Kobben vollendet, und so ist mit dem Mischen des Gebäudes begonnen worden. Die Zimmerarbeiten, von der Firma G e b r. M e y e r gemacht, sind in einigen Tagen vollendet; alsdann werden die Dach-

deckerarbeiten, von einer Berliner Firma ausgeführt, in Angriff genommen. Die Oberleitung liegt in den bewährten Händen des Baurats K a u d h e l d. In nicht allzu ferner Zeit wird Oldenburg um ein schönes Gebäude reicher sein.

* Die Unterweserpasfagierfahrt von Bremen und Bremerhaven, die im Winter ausfiel, beginnt morgen wieder. Abfahrt von Bremen 8 Uhr und 3/4 Uhr, von Bremerhaven 8 Uhr und 3 Uhr.

* Teure Güter. Ein hiesiger Geflügelzüchter verkaufte dieser Tage einen Stamm Masselhühner, Hahn und sechs Hennen, für 153 Mark nach Kusland.

* Die Leitung der Fortbildungsschule für Mädchen übernimmt von jetzt an H e l. E m m a S e n r i c i, Marienstraße 14. Der Beginn des Unterrichts konnte noch nicht festgesetzt werden, wird aber in der nächsten Woche bekannt gemacht werden. Man bittet, auf diese Bekanntmachung Acht zu geben.

de. Petersfest, 15. April. Am letzten Sonntag hielt der hiesige Kriegerverein in seinem Vereinslokal bei D. Schmaltzbe seine Monatsversammlung ab, die recht gut besucht war. Als Vertreter zum diesjährigen Vertretertag in Barel wurde Herr H i n r. K i e s e l h o r b gewählt. Der Verein wird auf dem Vertretertag den Antrag stellen, daß die Witwen verstorbener Kameraden sich bei Unterstützungsgeldern aus der Unterstützungskasse des deutschen Kriegerbundes an denjenigen Kriegerverein zu wenden haben, wo sie ihren jetzigen Wohnsitz haben. Am Bundesfest selbst wird sich der Verein recht zahlreich beteiligen. Der Einladungs des hiesigen Schützenvereins zu dessen am Sonntag, den 10. Mai, stattfindender Jahreshauptversammlung soll Folge geleistet werden. Der hiesige Klub „Heiterkeit“ hält, wie alljährlich, am ersten und zweiten Osterfest auf den Bahnen des Wirts Adw. Schmaltzbe ein großes Preisfest ab. Der sonst übliche, am zweiten Festtage folgende Festball findet erst Sonntag, 26. April, statt. (Siehe auch Zifferat in vor. Nr.)

/// Nordenham, 15. April. Hier sind kürzlich mehrfach größere Flächen Landes zum Gemeinbau ausbezogen, wozu dieselben sich vorzüglich eignen. Alles besteht hier sehr üppig, und Erbsen, Bohnen und die Kohlarten liefern reiche Erträge. Nur mit dem Kartoffelbau muß man vorsichtig sein; es sollten nur Frühkartoffeln gesetzt werden, weil die späten Sorten erst im September reifen und dann schon regelmäßig von der Kartoffelfäule befallen sind. Auch läßt in nahen Sommern der Feldschädl dieser Anollenfrucht zu wünschen übrig.

X Jever, 15. April. In der gestrigen Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Jever wurden zunächst vier Herren einstimmig in den Verein aufgenommen. Hierauf wählte man die Kommissionsmitglieder, Preisrichter und Vertrauensleute für die im Juli d. Js. in Jever stattfindende Tierchau. Es wurden mit einigen Ausnahmen größtenteils diejenigen Herren, welche diese Posten bereits bei früheren Schauen bekleidet haben, wiedergewählt. Als Vertreter für die im August d. Js. in Verne stattfindende Zentral-Ausstellung wurden der Vorsitzende, S. C h r i s t i a n s - S o r g e n f r e i, Fr. H i n r i c h s - A. W i e-

Die Seelen im Elend.

Von Max Haushofer.*

Die alte Schauerin war gestorben. Niemand beweinte sie, denn sie war eine einsam lebende Greisin gewesen. Niemand bedauerte ihr Verschwinden aus den Reihen der Menschheit, denn sie war nur ein unruhiger Schatten von Menschentum gewesen. Und sie hinterließ nichts als Lumpen, denn sie war eine Gemeindefarme, die seit vielen, vielen Jahren nur mehr auf Kosten ihrer Wittmenschen gelebt hatte. Und dabei war sie fast blödsinnig gewesen.

Sie war nun tot, weggewischt von der Erde ohne Geräusch, ohne Trauer.

Als ich dies hörte, sagte ich mir: Hier mußst du einsehen mit deinem Spüren nach der unsterblichen Menschenseele. Wenn einer von denen ist, die auf den Höhen der Menschheit stehen, einer von denen, die Mitarbeiter an der Weltgeschichte waren oder unbegängliche Werke der Kunst und Wissenschaft hinterließen, oder wenn ein Patriarch dahinging, der den Wohlstand und die Gerechtigkeit einer Schar von Kindern und Enkeln begründete: da ist es nicht schwer, von einer ewig treibenden Saat geistigen Lebens zu reden. Aber bei den Namenlosen, bei den Elenden: da frage dich und die großen Mäkel, was von ihnen bleiben kann und muß, was für Fäden aus ihrem erbärmlichen und ruhmlosen Dasein angeknüpft sein mögen, um eine Verbindung zu schaffen mit der Zukunft, mit dem rauschenden Zug ewigen Lebens und Sprossens!

Ja, die alte Schauerin war tot. Auf Gemeindefosten war sie in den Friedhof des kleinen Dorfes verlegt worden; ein paar Weiber und Schulknaben hatten ihr das letzte Geleit gegeben. Ihre ganze weltliche Habe ward um wenige Pfennige veräußert; eine Nachbarin erwartete den armenigen Kram.

Aber es war merkwürdig: die alte Schauerin verschwand nicht ganz. In einer Menge von kleinen dürftigen Dingen kam sie immer wieder zum Vorschein.

Da war ein durchlöcherter bleds Wollentuch, das sie sich im Winter über die Schultern gehängt hatte. Dieses Tuch war einem alten gichtbrüchigen Fischer geschenkt worden, damit er seine Füße darin wickeln konnte. Und der Mann sprach zeitweilig, wenn er die Wärme des Tuches

verspürte, von der alten Schauerin, als wäre es ihr Verdienst gewesen, daß ihr Tuch ihn wärmte. Dann war da ein Bündel Strichnadeln, die der alten Schauerin gedient hatten und die nunmehr von den runden Fingern der Nachbarin gehandhabt wurden. Und so oft die Nachbarin ihr Gefirnis zur Hand nahm, mußte sie an die alte Schauerin denken, deren rundliche Finger bodem diese Nadeln geführt hatten. Dann war ein zerfressener Korb vorhanden, in welchem die Schauerin jahrelang ihre Bettelstube aus dem nahen Kloster nach Hause getragen hatte. Der Korb wanderte auf einen Heißhauken, die Dorfkinder warfen ihn ins Wasser, und als ihm der Wind von dannen trug, schrien die Kinder: „Da schwimmt die Schauerin hin!“

Das Rämmerchen, das sie im gemeinlichen Armenhause bewohnt hatte, war leer. Ein einziges kleines Fenster hatte dieses Rämmerchen, das schaute in eine veroidierte Gartenecke hinaus. Unter dem Fenster lag ein Stoh alter Bretter, auf ihn kletterten die Dorfkinder, und es oder das andere ludte fruchtbar in das Fenster, um gleich darauf erschrocken zurückzufahren mit dem Anstrich: „Sie ist drinnen!“ Dann stoben sie davon wie eine Schar geschuchter Hüßner.

Aber das Kind konnte nichts gesehen haben. Denn die Kammer ist leer und die Schauerin liegt unter einem Erdhügel des Friedhofes und ruht sich in der Erde.

Und doch ist sie nicht aus dem Dorfe verschwunden. Zwei Wege hatte sie jeden Tag durchzusehen: den Weg aus ihrem Armenhaus über den Friedhof zur Kirche und den andern zur Klosterpforte, wo sie sich ihre Bettelstube geholt hatte. So viele Jahre war sie diese beiden Wege und keinen andern mehr gegangen, daß jedem Wegfidel, jedem Mauerstein und jedem Strauche die gebüdete Gestalt des alten Weibchens zu einer notwendigen Erscheinung des Tages geworden war. Sie hatte sich den Wegen eingepaßt und konnte daraus nicht vermischt werden. Und da sie jeden Tag an ihrem Grabe vorübergegangen war, können ihre Reste auch jetzt noch aus dem Grabe heraus diese gewohnten Wege wieder ziehen. Niemand sieht sie, aber sie ist immer auf diesen Wegen. Und die Saltpunkte, die sie da hat, sind ihre finstere Kammer, ihr Grab, die Klosterpforte und die Kirche. Da wandelt sie hin und her, her und hin.

Und wird sie nie mehr anderes begehren und suchen? Selbst wenn man annehmen könnte, daß jeder Sterbliche nach seinem Tode jenes Fenster findet, das er sich im Leben erträumt, erfährt und innerlich aufbaut hat: selbst dann würde die alte Schauerin nichts anderes mehr sehen und erkennen, als diese vier Punkte der Welt und die schlichten Dorhwege, die dazwischen liegen. Denn auch in jener Zeit, da sie noch nicht halb blödsinnig geworden war, da sie sich noch etwas dachte, wenn sie, das Vaterunser murrend, das Wort „Himmel“ aussprach: selbst damals ging ihre Vorstellung vom Himmelreich nicht über das hinaus, was sie in ihrer Dorfkirche sah, wenn die Wehrauchwolken empor-

flogen und um das Altarbild und die Säulen mit ihren vergoldeten Engeln emporwirbelten.

Darum braucht jetzt die selige Schauerin keinen anderen Himmel mehr als den, der in ihrer Dorfkirche schon wirklich vorhanden ist. Einen armen, kleinen, veräucherten Himmel. Aber einen größeren, leuchtenderen könnte sie ja nicht fassen; der würde sie mit seiner Kraft und seinem reicheren Erlebnis nur ängstigen und verwirren.

Wenn ich so über die Schauerin nachdenke und über den armenigen Himmel, den sie sich zeitweilig erwartet hat, dann faßt mich wohl ein tiefer Jammer an. Wie viel, viele Millionen sind, die den gleichen Himmel erwarten, die einen höheren nicht erträumen können und nicht ertragen könnten, wenn er sie aufnähme!

Oder wäre es doch ganz anders mit den Seelen des Elends? Wäre eine Möglichkeit, daß solchen Seelen, die Jahrzehnte hindurch während eines kümmerlichen Erdenlebens einen Weg fester Mißbildung und Verarmung gegangen sind, eine Wandlung gegeben wäre zu neuer Jugend und neuer Kraft, zu einem Aufschwung, den sie selber nie geahnt haben, der ihnen ungeborene, schimmernde Ausblicke erschließt, der sie prachtvoll aufrauschende Wahrheiten aus neuen Welten vernehmen läßt?

O wie groß wäre diese Gnade, wie wunderbar diese Vergeltung! Wer sie glauben könnte!

Einstweilen geistert der Schatten jener Bettlerin durch die feuchten dämmernenden Dorfgassen, mit all seiner Niedrigkeit und seinem Elend. Er geistert durch die armlische Kammer, in der sie gelebt hatte, er geistert durch das herbitliche Unkraut eines Armengrabes, durch die beschiedenen Hallen einer Dorfkirche und um den abgeblähten und veräucherten Goldschmuck hölzerner Engel.

Und neben ihm schweben Millionen solcher Schatten-seelen, gleich arm und unwissend, angehetzt mit ihren Erinnerungen an bettelhaften Alltagskröbel, an Brot und Lumpen und an die Steine des Wegs.

Welcher Ströme von Licht und Erkenntnis wird es bedürfen, diese Seelen so zu befrachten und zu entklemmen, daß sie der Auferstehung würdig werden? Daß sie Freiheit spüren und grenzenlosen Mut und göttliche Kraft? Daß sie die Fesseln zerreißen, die sie im Elend und in der Unwissenheit festhielten ein ganzes armeniges Leben hindurch?

Große Weltseelen, aus der auch die ärmsten und blindesten Menschen-seelen gelöst sind! Wirkt du diese umblenden und abeln und erheben, daß sie auf gleicher Höhe mit allen sind und den gleichen leuchtigen Flug nach unendlichen Schönheiten beginnen? Oder wirst du sie alle in dich aufkaufen, diese armen, mißlungenen Gebilde deines großen Willens, die in elenden Schicksalen verlorenen und ver-kümmerten Verjuche?

* Diese schöne Arbeit des vor einem Jahre gestorbenen Dichters und Gelehrten entstammt dem demnachst in Bed. in München erscheinenden Bande „An des Dichters Grenze“. Geschichten und Phantasien von Max Haushofer. Auf das an Schönheit und tiefen Gedanken reiche Buch selbst, mit dem der berühmteste Mann „als Abgeschiedener noch zu seinen Lieben und zu anderen künftigen Menschen reden möchte, aus dem Dunkel des Jenseits heraus“, machen wir jetzt schon aufmerksam. Die Red.

fels und Chr. Andree-Grampberg bestimmt. Der Vorsitzende gab bekannt, daß Anfang Juni Mitglieder des landwirtschaftlichen Zweigvereins Nienburg das Jeverland besuchen werden und wahrscheinlich am 2. Juni in Jever sein werden. Herr Direktor Müller-Jever hielt hierauf noch einen sehr interessanten Vortrag über „Die Vertilgung des Unkrauts“, eine Frage, welche für den Landwirt von größter Wichtigkeit ist. In klarer Weise führte der Vortragende nachzuweisen, daß durch rechtzeitige Vertilgung der Schädlinge die Kulturpflanzen viel besser gedeihen können, da ihnen Licht, Feuchtigkeit und Nahrungsstoffe in größerem Maße zu teil werden können. Mit dem Samenjäger, welcher an der Mähmaschine angebracht wird, seien gute Erfolge erzielt, aber auch das Eggen und das Aufherbebrachte Jaden sei sehr zu empfehlen, da hierdurch wiederum der Boden gut durchlüftet werde. Die Verammung war leider nur schwach besucht und wurde in vorgezogener Stunde vom Vorsitzenden geschlossen.

Abgehauen, 15. April. Am heutigen Tage wurde hier eine Verammung des landwirtschaftlichen Vereins, Abgehauen und Umgegenb abgehalten, die von circa 30 Personen besucht war. Mit großem Interesse folgten die Verammelten den Ausführungen des Herrn Dr. Honcamp, der über die landwirtschaftliche Verjudung und Kontrollstation und deren Bedeutung für die Landwirtschaft referierte. Die Station beschäftigt sich mit landwirtschaftlichen Kontroll- und Verjudungsarbeiten und ist zu jeder Zeit bereit, den Interessierten mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Sodann wurde über „den Ausflug nach den Holfteiner Marschen“ verhandelt. Derselbe kann als gesichert angesehen werden; das Nähere wird in einer besonderen Verammung beschlossen werden. Die Zeit ist auf Ausgang Mai gesetzt und man rechnet auf 40 Teilnehmer.

Stad- und Butjadingerland, 15. April. Der Landmann ist fleißig mit der Bestellung des Ackers beschäftigt und ist mit der Einfaat des Sommergetreides in der verfloffenen Woche fast fertig geworden. Eine unliebsame Störung erlitt die Arbeit durch das Unwetter in der Nacht vom 13. zum 14. April; es fiel eine derartige Regenmenge, daß die Feldarbeit zwei Tage ganz ruhen wird.

Landgericht.

Sitzung der Strafammer I vom 15. April, vorm. 9 Uhr.

Schwerer Diebstahl bzw. Fehlerei

ist zur Last gelegt: 1. dem Schulknaben Albert Schoolmann zu Bant; 2. der Ehefrau B. Nicks zu Heppens. Ersterer hat am 15. Januar d. Js. in der Wohnung des bei seinen Eltern logierenden Arbeiters Busemann dessen Kommode mit einem Stemmeln aufgedreht und aus derselben dem Busemann ein 20 Markstück entwendet. Dieser ist in vollem Umfang geschädigt. Das Geld hat er zum großen Teil mit anderen Schulkindern vermischt.

Die beiden auf den Diebstahl folgenden Mächte hat er bei den Eheleuten Nicks — Bekannte seiner Eltern — übernommen. Die Ehefrau Nicks soll sich nach der Anklage von Sch. 2 Mk. von dem entwendeten Gelde abgeben lassen haben, wodurch diese sich der Fehlerei schuldig macht. Sie leugnet ganz entschieden die ihr vorgeworfene Tat.

Es sind 3 Zeugen geladen. Nach Schluß der Beweisaufnahme wird Schoolmann unter Zuhilfenahme von mildernden Umständen zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die Ehefrau Nicks erreicht ihre Freisprechung, weil sie nicht von dem dem Mitangeklagten entwendeten, sondern von dem von demselben gerechelten Gelde bekommen hat.

Diebstahl im Rückfall

verübte der Arbeiter G. S. Winkler aus Bodeloh, jetzt in Untersuchungshaft, Mitte Juli 1907 dadurch, daß er unter Verschweigung seiner Mittellosigkeit den Wirt Pottbast in Petrup veranlaßte, ihm für 8 Mk. 75 Pf. Getränke auf Kredit zu verabfolgen, sich alsdann heimlich entfernte und in der Pottbast um 3 Mk. 75 Pf. schädigte.

Winkler ist wiederholt vorbestraft. Das Gericht billigt ihm mildernde Umstände zu und setzt gegen ihn 4 Monate Gefängnis fest. Ein Monat der Vorhaft wird angerechnet.

Mehrere Betrügereien und eine Unterschlagung sind dem Schneider Pfeffer in Bant zur Last gelegt. Die Unterschlagung bestand nach der Anklage darin, daß er im Dezember 1906 zu Heppens einen Anzugstoff im Werte von 20,50 Mark und im Januar 1907 eine Hose im Werte von 20 Mark, sowie eine seidene Weste im Werte von 16 Mark, die ihm der Töpfer Georg Rabau zur Anfertigung eines Anzuges bezug, zur Reparatur übergeben hatte, für sich behielt. Im Februar 1907 hatte er dem Schacht-

meister Spanjer, im März dem Matrosen Pobjack und im April dem Wirt auf der Heide versprochen, ihnen Anzüge anzufertigen, was er nicht ernstlich vorhatte, und sie dadurch bewegen, ihm zusammen 35 Mark Vorkauf zu leisten. Das Schöffengericht Rüstingen verurteilte am 1. Oktober 1907 den Angeklagten wegen der vier Betrügereien zu je 4 Wochen, wegen der Unterschlagung zu 3 Wochen, im ganzen zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis. Nach einer weiteren Anklage war Pfeffer am 24. September v. Js. von demselben Gerichte wegen Betrugs in eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt. Wie das Schöffengericht feststellte, hat der Angeklagte sich im Oktober 1906 von dem Kellner Hauser bei Bestellung eines Anzuges einen Vorkauf von 25 Mark geben lassen, obgleich er nicht die Mächtig hatte, den Anzug anzufertigen. Infolge der von dem Angeklagten gegen die schöffengerichtlichen Erkenntnisse eingelegten Berufungen sind zum heutigen Termine 5 Zeugen geladen. Die Beweisaufnahme fällt für den Angeklagten ungünstig aus, und beantragte der Staatsanwalt jetzt, gegen denselben auf insgesamt 9 Monate Gefängnis zu erkennen. Nach Schluß der Beratung des Gerichts werden die angefochtenen Urteile vom 24. September und 1. Oktober v. Js. aufgehoben. Der Angeklagte erhält gegen Betrugs und Unterschlagung in je 3 Fällen eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis. Von der Anklage eines weiteren zum Nachteil des Schachtmeisters Spanjer begangenen Betrugs wird Pfeffer freigesprochen. — Schluß der Sitzung gegen 4 Uhr nachmittags.

Stimmen aus dem Publikum.

Nur den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

Nochmals Herr Müller (Nuhhorn).

Herr M. hat gegen die Männer, die er seit Monaten in unerhörter Weise herunterreißt (vergl. Nr. 99), eine unerlässliche Ehrenpflicht zu erfüllen. Statt dessen zieht er vor, seine Schmähungen fortzusetzen. Zunächst versucht er, die derzeitige Abfertigung von Herrn Schwede als einen Wahrheitsbeweis für sich auszugeben. Also weil es Lehrer gibt, die es für besser halten, wenn in der Schule kein Religionsunterricht gegeben würde, so darf M. rundweg die freijünglichen Lehrerschaft seine Beleidigungen ins Gesicht schleudern? Dann will ich ein Seitenstück dazu liefern: Wir hat ein wohlhabender Bauer gesagt: „Wenn die Regierung nicht das und das tut, dann werden wir hier alle Sozialdemokraten, und das ist kein Scherz!“ Demnach dürfte ich also jetzt behaupten: „Die Agrarier sind vaterlandslose Gesellen, sobald sie nicht ihre Wünsche erfüllt bekommen.“ Das wäre Müllersche Logik, die ich allerdings nicht mitmache. — Es wird aber für M. Zeit, seine Schmähungen öffentlich zu widerrufen, damit sie nicht anfangen, ihn selbst zu entehren.

Das Meiste, was M. diesmal schreibt, wirkt in seinem ungewohnten, wehleidigen Tone so überaus niedlich, daß ich die unfreiwillige Komik nicht durch kritische Bemerkungen stören möchte. Und dann wieder schilt er, daß jemand sich „als unverantwortlicher Ratgeber mit seiner Unwissenheit aufdrängt“, und merkt gar nicht, daß er selber sechs Zeilen weiter den Lehrern die abgedroschensten Weisheiten aufzählt!

Über was in aller Welt haben Herrn M. die in breiten Schulbüchern verbreiteten jungen Lehrer getan, daß er sie sofort mit einem Mal zu behängen sucht und als Leute hinstellt, die man franco nach Amerika schicken sollte, und von denen der Lehrerstand geäubert werden müßte? Die Sache ist so sinnlos und lächerlich, daß man seinen Augen nicht traut. Also es genügt, daß junge Lehrer mit guten Zeugnissen sich nach Bremen wenden, sofort werden sie von M. mit Knüppeln beworfen. Ja, wer hat denn diesen Herrn zum Oberherrn eingesetzt über obdenburgische und bremische Behörden und über alte Staatsbürger? Hat bei diesem Uebertritt einer der drei Faktoren ein Unrecht getan? Und derselbe Herr hat die Stirn, anderen Leuten Herrschaftsgelüste zu unterstellen und zu reden von „in den Vordergrund drängeln“ und „die ganze Welt beherrschen“! Auf diesem Wege wird Herr M. bald dahin kommen, daß man ihn nichts mehr übernehmen kann, sondern ihn nur noch humoristisch nimmt oder beneidet.

Z. J.

Hufnuf

zur Errichtung eines Bismarckdenkmals.

Je mehr die Jahre verrauschen, um so riesenhafter ragt unter den Felsen der deutschen Einigung die Gestalt

Bismarcks hervor. Auch von ihm hat das Wort Schillers geklungen: „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Aber immer mehr wird der ragende Fels des heimlichen Parteitriebe entriekt! Immer mehr wird er jedem guten Deutschen zum Nationalheiligen, der nach langer Exilzeit nach mit fester Hand und hellem Auge des deutschen Reiches Einheit schmiedete!

Bedarf es für ihn eines Denkmals? Fast sollte man es verneinen, und ein Denkmal im gewöhnlichen Sinne will unser Bismarckdenkmal nicht schaffen. Nach dem Entwurf eines unserer ersten niederdeutschen Künstler, des Herrn Professor Behrens-Berlin, soll auf dem Booholzberge — dem nach dem Urteile berühmter Künstler einzig geeigneten Platze unseres Delmegeaus — aus dem Granit unserer Feldsteine ein Heligum geschaffen werden, das bei vaterländischen Gedenktagen durch lodernde Flammen und unsere schnellleibige Zeit zur Sammlung mahnt und ihre Klänge auf die reichen, idealen Güter unseres Volkes lenkt! Es soll ein erhabenes Kunstwerk erleben, dem Delmegeau zur Ehre und den späteren Geschlechtern zur Mahnung und Lehre!

Soll etwas Dauerndes geschaffen werden, so bedarf es großer Mittel, und so richten wir an alle deutschen Männer und Frauen im Delmegeau die herzlichste Bitte: Unterstützt unsere Bestrebungen opferwillig nach bestem Vermögen! Treut Mann für Mann unserem Verein bei, ohne Rücksicht auf Stand und Partei! Zeigt Euch als wackere Deutsche, denen das Vaterland über alles geht!

Der prov. Vorstand des Bismarckvereins. Rabben (Vorj.), Koch (stellvert. Vorj.), Lehmkühf (Geschäftsführer), Gerde, Grashorn, Rahn, Wöbden.

Kirchliche Nachrichten.

Lambertikirche.

Am Karfreitag, 17. April: 1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Schneider. 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Wilkens. Abendmahlgottesdienst (8 Uhr): Pastor Wilmann. Abendmahlgottesdienst (5 Uhr): Pastor Pleus. Am Sonnabend, 18. April: Abendmahlgottesdienst (11 Uhr): Geh. Oberkirchenrat D. Hanfen.

Elisabethskf.

Am Karfreitag, 17. April: Gottesdienst (10 1/2 Uhr), anschließend Feiern des heiligen Abendmahls. Pastor Zhen.

Garnisonkirche.

Am Karfreitag: Gottesdienst (10 1/2 Uhr), anschließend Abendmahlsfeier. Divisionspfarrer Blage.

Osternburger Kirche.

Am 1. Ostertage: Gottesdienst 10 Uhr, danach Beichte und Abendmahl. Pastor Dede.

Am 2. Ostertage:

Gottesdienst 10 Uhr, danach Beichte und Abendmahl. Hilfsprediger Schütte.

Kirche zu Osteren.

Am 1. Ostertage: 10 Uhr: Gottesdienst. Am 2. Ostertage: 10 Uhr: Gottesdienst.

Kirche zu Chumbe.

Am 1. Ostertage: 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Am 2. Ostertage: 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Kirche in Oden.

Am 1. Ostertage: Gottesdienst (9 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer. Am 2. Ostertage: Gottesdienst (9 1/2 Uhr), anschließend Kinderlehre. Pastor Ramsauer.

Friedenskirche.

Am Karfreitag, 17. April: Morgens 9 1/2 Uhr: Predigt. Nachmittags 5 1/2 Uhr: Gesangsgottesdienst. Prediger St. v. Wöhr.

Gv. Männer- und Jünglingsverein.

An den beiden Ostertagen keine Verammung. Nächste Verammung am Sonntag, den 28. April, abends 8 Uhr.



Continental Prima und Centrum

Subvertreffteste und im Gebrauch billigste Kautschukbereitung

Continental Caoutchouc- u. Gutta-Percha Co. Hannover.

Janssens Edentheater. Letztes Programm der Saison. Wieder-Größnung am 1. September. Von heute ab: Neues hervorragends Programm. Kinematograph. - Neue Bilder. - Anfang Wochentags 9 Uhr, Sonn- und Festtage 7 Uhr. Es ladet höchst ein. Martin Janssen. Bruteteiler 10 J. reibst. Damen sind freundi. bist. u. Kontrolle d. Steuerd. Genoss. Schäder, Geb. Hannover, 2 Min. Saken, Alieand., Gehäuge 20. v. Bayern. Semmentstr. 191.

Das herrschaftliche Haus Bismarckstraße 10 soll mit Antritt zum 1. Nov. verkauft werden. Rud. Meyer & Diekmann. f. Stangenpargel, Bruchpargel, Erbsen, Karotten, Erbsen u. Karotten, Schmitzbohnen, Bohnenbohnen. Dr. Goldmann's Hamburger Einjährig-Institut. Hamburg, Grindelallee 53. 22. April Beginn d. Semesters. Gorgl. Weichst. m. jed. einz. Schüler. In dem diesmal. März-Examen bekanden 27 m. u. r. Schüler. N. v. 151 Schülern, d. seit 1905 bestand, n. v. vorgel. d. gen. 74 i. No. 181, 74 i. No. 181. Prospekte auf Verlangen. Gebr. Oetken, Ede Nadorster- u. Alsterstr.

Gemeinde Edewecht

Die Einsetzung der für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Novbr. 1908 für das Armenarbeitshaus erforderlichen Lebensmittel etc., sowie das Graben von 86 Tonnemess Tork für das Armenarbeitshaus zu Südbewehchermoor soll in der am Dienstag, den 21. April, nachm. 3 Uhr, in Gehrels Gasthof stattfindenden Sitzung der Armenkommission mindestens vorzubereiten werden.
Die Armenkommission: **Oltmanns.**

Gemeinde Eversten.

Die Hauptstraße in Eversten, von der Stadtgrenze bis zur Wirtschaft „Grünevald“, wird neu gepflastert, und wird der Verkehr darüber sehr erschwert sein in der Zeit vom 21. April bis 8. Mai d. J.

Die Untere obiger Straße, welche nach Gas- oder Wasserleitungsanschlüssen wünschenswert diese Anschlüsse je stellen, um unnötiges Unkraut des Pflasters zu entfernen.

Armenfache.

Die nächste Sitzung der Armenkommission i. Edewecht findet **Donnerstag, den 7. Mai d. J., nachm. 3 Uhr,** in Holses Wirtschaft statt.
Die Armenkommission: **Schwarting.**

Verkauf einer

Anbauerstelle

in **Petersfehn.**

Der Landmann Friedrich Klugmeier in Petersfehn beabsichtigt seine dafelbst belegene, von ihm selbst benutzte

Anbauerstelle

mit Antritt zum 1. November d. J. oder früher durch mich öffentlich zu verkaufen.

Die Stelle besteht aus dem in bestem Zustande befindlichen gesäumigen **Wohnhause** nebst **Schnee- und Schuppen**, sowie 5 ha 60 ar 00 qm **Ländereien**. Die Ländereien sind in besser Kultur und sehr ertragsreich. Die Bedingungen sind günstig und ist der Ankauf sehr zu empfehlen.

Erweiter und letzter Verkaufstermin ist anderamt auf

Mittwoch, 22. April d. J., abends 7 1/2 Uhr, in **Schmalzriedes Wirtschaft** in Petersfehn.

Geboten sind nur 13500 M. Kaufliebhaber laden ein

Bernhard Schwarting, verb. Auktionator.

Zum Festbedarf

empfehlen:

- ff. Weizenmehl, Mehl, Nöseln, Corinthen, Citronen-Del, Backpulver, Puddingpulver**

Gebr. Oetken,

Ecke Radorster- u. Vesterstr.

Zucker

verkaufte von heute ab bei ganzen Duten in bester Qualität mit 24 S, ausgenommen 26 S. Würfel-Zucker I mit 28 S, gem. Nieselzucker I, 25 S, a Pfd. mit 50, Rabott.

Paul Dankwardt, Postleierant.

Zu verkaufen ein

Original-Konzert-Piano

für die Hälfte des Anschaffungspreises. Wo? liegt die Exped. dieses Blattes.

Van Houten's Cacao

Der beste in Qualität. Der billigste im Gebrauch. — Ein Versuch überzeugt.

Herm. Kleditz, Eversten—Oldenburg i. Gr.

Hauptstraße 18. Fernsprecher 347.

— Spezial-Geschäft —

für **Fahrräder, Fahrradzubehör, Motorfahrzeuge und Nähmaschinen.**

Vertretungen von nur erstl. Fabriken der Fahrrad-, Motorfahrzeug- u. Nähmaschinen-Branche.

u. a. empfehle:
Dürkops Fahrräder „Diana“ u. „Elektra“ als rühmlichst bekannte, leichtlaufende, dauerhafteste Maschinen. (Diese sind wurden auf allen höchsten Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämiert.)

Dürkops kleine Motorwagen Snipperdöling sind ein vielfach prämiertes erstl. Fabrikat, sie zeichnen sich aus durch:

Wunderbare Präzisionsarbeit! Absolute Betriebssicherheit! Fast geräuschlosen Gang! Unerbittliches Material! Wenigstens geringen Benzinverbrauch und hochgelegantes Aussehen!

— Ausführliche Offerten gern zu Diensten. —

Niederlage der Deutschen Triumph-Fahrräder-Werke A.-G. Nürnberg.

„Triumph“-Fahrräder u. Motorräder genießen einen Weltreput und zeichnen sich durch Eleganz, leichten Lauf und Stabilität aus.

Meine Spezial-Fahrräder Marke „Apolo“ sind trotz ihres geringen Anschaffungspreises gute Qualitätsmaschinen u. übernehmen für dieselben die weitestgehende Garantie.

Bestreiter gesucht. Kataloge gratis u. franko.

Infolge günstiger und bedeutender Abchlüsse bin ich in der angenehmen Lage, wirklich gute, brauchbare Qualitäten für reelle Preise abzugeben.

Gleichzeitig mache ich meine vt. Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich sämtliche Ersatzteile für die von mir gelieferten Fabrikate stets auf Lager halte und somit bei etwa eintretenden Reparaturen sofort damit ausbessern kann.

Ebenfalls unterhalte ein reich sortiertes Lager in Zubehörteilen und sämtlichen Radlager-Bedarfsartikeln in nur guter Qualität bei niedrigster Preisstellung.

Leistungsfähige mech. Reparatur-Werkstatt

für **Fahrräder, Motorfahrzeuge und Nähmaschinen aller Systeme.**

Heranfertigung von Fahrradteilen, wie: Rahmen, Gabel, Vorder- und Hinterräder, Achsen, Konusse, Lagergehäusen etc.

Alle vorkommenden Reparaturen, wie: Rahmen-, Gabel- und Felgenreparaturen, werden unter Garantie sachgemäß ausgeführt.

Installation von elektr. Anlagen.

Eigene Dreherei u. Emailieranstalt! Vernickelung! Del- und Benzin-Station!

Emailieren u. Vernickeln, sowie gründliche Reinigung der Räder in sauberster Ausführung.

Geschäftsprinzip: **Streng reelle u. constante Bedienung.**

Dünger-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 18. April 1908,** vormittags 10 Uhr beginnend, gelangen auf den Döfen der **Stau-Slojerne** außer Wogendünger

größere Mengen Matrazentreu zum Verkauf.

Oldenburgisches Dragener-Regiment Nr. 19.

Frische Kullen

empfiehlt **K. Wittmann.**

Zu verk. ein 2l. Kleiderstranf. Kleutstraße 1, unten.

Hausmann Gerh. Schellstede zu Dhmische löst am

Donnerstag, den 23. April d. J., nachmittags 6 Uhr,

auf seinem Vorimmoore im Hwogemoor das Abgraben von

ca. 60 bis 80 Tage-werk Torf

guten Grabe, und Badorf, bei eins. Tagewerten ob. Bergellen begehren, wozu Viehh. freumblichst einl.

Nadorf. **D. G. Dierks.**

Von ausgehäutetem Haar werden sämtliche Haararbeiten, sowie Flechten u. dgl. angefert.

Frau Anna Grabe, Damen-Frische, Ahternstr. 1.

Widerruf. Ausverkauf

Die auf **Sonabend, d. 18. ds. Mts., im Hotel „Zum Deutschen Kaiser“** angelegte

Schuhwaren-

Auktion findet **nicht** statt.

Rud. Meyer & Diekmann, Alte Häuser und Anstalten von Oldenburg laßt

Erno Büttmann, Oldenburg i. Gr. Langestr. 1.

Gut erh. gr. Kleiderföhr, mögl. Roboplasten, zu kaufen gesucht. **G. Köhler, Hermannstr. 27.**

Wetterholt. Der bewährte Nachlag der färslich verstorbenen Witwe Katharine Wille zu Wetterholt, namentlich:

1 eich. Kleiderföhrant, 1 Glasföhrant, 1 eich. Koffer, 2 Tische, 8 Stühle, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 Danagelkrant, 1 Badtrog, 1 Schffelmaß, 1 gr. eich. Topf, 2 H. ds. 2 eil. Pflanzen, verschied. Porzellanstücken, 1 Kesselkasten, 1 Stöbelstein, 1 Senle mit Baum, ca. 15 Sch. Kartoffeln, 1 Dausen Dinger, 1 Euanum Stroh 2 1/2 Sch. gr. Roggen, ca. 20 Wfd. Sped. Garten, Korfen, Spaten, Krabber und viele andere Gegenstände, soll am

Dienstag, den 21. April d. J., nachm. 4 Uhr an, in und bei deren früheren Wohnung öffentlich meistbietend auf Auktion abhandelt werden.

Kaufliebhaber ladet froh. ein **Seinr. Müller.**

Sardellen, Appetit-Sild, Delicadinen etc. empf.

D. G. Lampe.

1907er Konserven zu herabgesetzten Preisen.

Stangen - Spargel, besonders schön, 2 Wfd. - Dose zu 1,20, 1,30, 1,45, 1,60.

Junge Perlbohnen, 2 Wfd. - Dose 40 S., Prima Perlbohnen 1a, 2 Wfd. - Dose 45 S., Gemischtes Gemüse, 2 Wfd. - Dose zu 55 S., 85 S., 90 S., Junge Erbsen u. Carotten, 2 Wfd. - Dose 40 S., Sämtliche Konserven sind stamm gepackt und von renommierter Fabrik.

J. B. Harms, Haarenstr. 3, Augsburgstr. 53. Fernsprecher 346.

Gebr. Fenster, Türschlösser u. Verbe bill. a. verk. **Kanonallee?** Dhmische III. Zu verk. eine nahe am Halben stehende Kuh. **Dier. Deeken.**

Ein Cello, altes, gutes Instrument, billig zu verkaufen. **Kamertstraße 35.**

Mahagoni-Schrank mit ausgetopften Bögen billig zu verk. **Kamertstraße 35.**

Donnerst. Zu verk. 1 h. farber. Kuhfals. A. Zangen.

Archenbrüd. Zu verkauf. ein trachtiges Schwein, in 14 Tagen schlachtbar. S. Wölber.

Tungeln. Zu verk. 2 tracht. Duenen. D. Kibbler.

Wetterburg bei Sandtrug. Zu verkaufen eine in 8 Tagen schlachtbare gute Milchkuh. Heinrich Neuhans.

Oldenburg-Neuenwege. Zu verk. ein braunes Stiefpferd u. eine junge, nahe am Halb. heb. Kuh. Ana. Wärmann.

S. v. e. J. u. am Vammen in Stege. Koh. Silbers. Großhorn.

Zu verk. eine nahe am Halben stehende Duenen. G. Heidemann, Petersfehn, Woblinte.

Pfiffpappe-Schwungtreppe links, 19 Stufen, stark gebaut, fast so gut wie neu.

1 Aderwagen mit Rauschschiff, fast so gut wie neu und stark gebaut.

4 gußeiserne Klügelstener gebraucht, aber gut erhalten, hat billig abzugeben.

H. Koopmann, Fleischwarenlad., Bah. Aufgehoben.

Metjendorf. Glasbier u. Brause

zu verkaufen. **F. Behrens.**

Zu kaufen gesucht Ausziehter, gut erhalten. Off. unter N. 101 postlagernd Oldenburg.

Zu verk. junge milch. Kuh. **H. Bulting, Nadorf.**

Barcl. Zu verkaufen eine kleinere Kuh, welche Mitte Mai kalbt. Hat 3960 l. Milch gegeben. S. Diden-Alken.

Eversten IV. Zu verk. eine nahe a. Halben stehende Kuh u. Duenen. Gerh. Kibbler.

Edewecht. Zu verkaufen eine junge Kuh, welche Anfang Mai kalbt, eventl. auch auf Zuchttauglichkeit. Siers.

Oldenburg. Zu verk. 1 kleinere belegte Kuh und 2 Kuhbinder, 4 Mon. alt. Cloppenburgstr. 26

Oversee b. Giffeln. Zu verkaufen zwei reinfarbige Bullenhälber, 6 und 8 Monate alt. Joh. Köber.

Spooce. Zu verk. eine schwere, nahe am Halben stehende Kuh. G. Wilmann.

Oriente. 2 junge, hochtrag. Kühe zu verkaufen oder gegen Güter zu vertausch. D. Theilen.

Zu verkauf. eine nicht belegte Kuh am Halbweiden. S. Köhler, Bürgerstraße.

Glinde zu verkaufen. Bogenstraße 46.

Zu verk. gut erhalt. Aderwagen u. Gummir. Tisch, Weidlich u. Stühle. Genußstraße 27.

Zu verkaufen 1 Kronleuchter u. 1 ameisl. Bettstelle mit Sprungfederarm u. Matrabe. Gortorstraße 10.

Zu verk. 2 tracht. je. weiße Schm.-Riegen. Alexanderstr. 29.

Dubisches Kottum bill. zu verk. Ahternstraße 67 II.

Oldenburg. Zu verk. 67 St. Sportwagen und Holzschiff. Sandstraße 45.

B. verk. ehl. Rattenfänger. Dienerschaus 2.

Wardenfleth. Zu verkaufen 2 zweifelh. Ochsen und 2 zweifelh. belegte Duenen. S. W. Saale.

Zu verkaufen Rinderwagen u. Gummir. Schützenhofstr. 38b.

Jeddeloh I.

Wer über meine Person wieder ehrenrührige Unmohheiten in Umlauf bringt, werde ich gerichtlich belangen.

Dansilou Gerhard Jeddeloh.

Willing zu verk. 1 hader Dünger, 2 neue Zühl. Bettstellen.

Oldenburg, Schützenhofweg 3, Oldenburg. B. verk. ein 4 Mon. alter Hund (Bernhardiner). Bremer Chauffeur 64.

Petersfehn. Zu verk. 6 tracht. Schweine, nahe am Ferkeln. Galtwitz G. Briggemann.

Sehr billig abzugeben Brodhaas-Verloren (17 Hektar). Gebl. Offerten unter N. 841 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Fast neuer Konditorwagen billig zu verkaufen, auch noch etwas Wädelereigegegenstände.

D. Wied. Donnerst. 16. Doppelp. Geflügelkäse billig ab verk. Weinstraße 3a.

Oldenburg. Ein fast neuer Zugswagen, Selbstfahrer, zu verk. Cloppenburgstr. 2.

Zu verkaufen mehrere — Baupläne — in der Nähe der Stadt. NAb. in der Exped. d. Bl.

Willing zu verk. 1 Petroleumofen, Gashed, großes eih. Schid. Nadorfstraße 105, unten.

Willing zu verk. fast neues Fahrrad. Nantenstr. Nr. 6b.

Zu verkaufen Damenrad, sehr preiswert. Haarenstr. 32.

Dans zu verkaufen mit 2 Wohnungen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wegen vorgerückten Alters möchte ich gern meine seit 15 Jahren in Bremen bestehende

Person verkaufen

oder eine geb. jüngere Teilhaberin haben. Gebl. Off. unter N. 833 an die Exp. d. Bl. erb.

1 neues Bett (Dierb., Interh. u. 2 Kissen) soll bill. verk. werden. Ahternstr. 46, I. Etage.

Zu verk. ein großer runder Mahagoni-Sofafisch, so gut wie neu, Preis 25 M., auch beliebt für Wirtschaft, so gut wie neu.

Nachfragen in der Pfälze, Langestraße 20.

Verfahren bei Kuh. Zu verk. zwei trachtige Schweine. Gerh. v. Effen.

Empfehle mich 3. Aufpolstern alter Möbel und Matratzen, Gardinen aufmachen. Nimmeln legen usw.

30 J. Dirks, Everst. Leßena 4.

Lyra-Fahrräder



Präm. mit gold. Med. 6 Jahre Garant. u. Kat. Komplet von MARK 53 bis zum Luxus-Modellen. Verlangen Sie kostenlos Zusendung meines neuen **Prachtkataloges** über Lyra-Fahrräder, Radfahrer-Bedarf- und Sportartikel, Uhren, Waffen, Musikinstrumente, Stahl-, Leder- und Luxuswaren. **Lyra-Fahrradwerke Richard Ledwige Prenzlau, Postfach Nr. 19**

Metjendorf.

Von heute an

Glasbier u. Brause

zu verkaufen.

F. Behrens.

Germania-Conditorei und -Café, Franz Nachtwey, Langestr. 66, Telephon 327.

Zum Feste empfehle die beliebte Leipziger Rosinen- u. Dresdener Mandel-Stollen in allen Preislagen. Große Auswahl in Ostorelern und Atrappen.

Handarbeits-Unterricht

in allen Fächern wie Klappeln nach neuester Methode erteilt

gründlich Elisabeth Greiser, Haarenstr. Nr. 3.

Verkauf einer Anbauerstelle

in Peterssehn. Der Anbauer Heinrich Goosmann in Peterssehn beabsichtigt seine betriebl. an der Willenohlslinie belegene

Anbauerstelle

mit Antritt zum 1. Nov. d. J. zur m. d. d. öffentlich zu verkaufen. Die Besingung besteht aus den veräußerten, in gutem Zustande befindlichen Gebäuden, nebst etwa 51 Scheffel Land. Die Ländereien sind sämtlich in besser Kultur und sehr ertragreich. Vorzüglich Grünland. Bester Baugrund vorhanden. Die Nebengebäude sind gut und ist der Ankauf sehr zu empfehlen. Zweiter Verkaufstermin ist anberaumt auf

Mittwoch, den 22. April d. J., abends 7 Uhr, in D. Schmaltriedes Wirtschaft in Peterssehn.

Geboten sind nur 6500 M. Kaufschilling lobet ein Bernhard Schwarting, beeidigter Auktionator.

Feuer- und diebesichere Geldschränke. Erstklassiges Material unter Garantie. Mehrfach prämiert. - Großes Lager, - Billige Preise. - W. M. Busse, Oldenburg i. G., Goldschmidtstr. 41/2.

Verkauf einer Besingung

in Gversten. Die Geben der Witwe des weil. Hermann Gversten in Gversten zu Gversten haben mich beauftragt, die zu Gversten an der Hingelstraße (früher Moorstraße) belegene

Besingung

bestehend aus dem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhaus und ca. 5 1/2 Sch.-E. Ländereien, öffentlich meistbietend zu verkaufen zu lassen. Das Wohnhaus befindet sich in bestem baulichen Zustande; die Ländereien sind besser Bonität. Zweiter Verkaufstermin ist angelegt auf

Donnerstag, den 23. April d. J., abends 8 Uhr, in der Gastwirtschaft „Odeon“ zu Gversten.

Georg Schwarting, Auktionator u. Rechnungssteller, Gversten, Hauptstr. 3. Kost neues Fahrrad „Dürkopp“ sehr billig abzugeben. Mühlenstraße 18. Zu verl. gebr. Damen- und Herrenräder. Lindenstr. 22.

Gefunden.

Gefunden. Grinestraße 13b. Gefunden Portemonnaie mit Inhalt in der Langestr. Abzugeben Sandstraße 45. Ofternburg.

Verloren.

Entlaufen junge, rotbraune Teufelhündin. Weisheit sofort erbeten an die Exped. d. Bl. od. Hauptstraße 62. Verloren ein schwarzbeiner Schawl (Rüch). Lindenstr. 62. Verloren am 4. 4. 08 auf dem Wege von Hochhauserstraße 14 bis Kurndstraße 32 ein Tau. Gegen Belohnung abzugeben. Kurndstraße 32. Entlaufen ein Wolfspitz, auf dem Namen „Wolf“ hörend. Geg. Belohnung abzugeben bei S. Hoff, Ofternburg.

Zu verleihen.

Geld evtl. o. Bürg. 4, 5% a. j. Stand a. Woch. Schulbuch, Hypoth. Verp. zc. a. Ratena. Rückb. Köhlhoff, Berlin D. 112. Rückb.

Geld Darlehen zu 5%, Ratena. rückh. Selbstg. Diener. Berlin 47, Belle Alliancestr. 71.

Geld ohne Bürgen schnell discontiert gibt Selbstgeber. Steerin, Berlin 31, Waufr. 1.

Anzuleihen gesucht.

Auf ein Grundstück, welches mit ca. 10.000 M. in der Brandkasse ist, werden 3100 M. zum 1. November 1908 als 2. Hypoth. nach 2700 M. zu 4 1/2 Proz. anzuleihen gesucht. Offerten unter E. 820 an die Exp. d. Bl.

Welcher ebedentende Herr oder Dame leihet einem in unerschütterlicher Notlage befindlichen jg. Mann auf Abzahlung und geg. entlpr. Zinsen 200 M? Anzeigter unter S. 835 an die Exped. d. Bl.

Gesucht auf erste Hypothek 2 mal 5000, 10 000 u. 17 000 M. Rab. Meher & Dietmann.

Wer leihet e. i. freibl. Mann m. f. d. Christa 200 M. auf monatl. Abz. u. gute Zins? Off. u. N. 18 a. S. Wilsch's Ann.-Exp., Ofternburg.

Miet-Gesuche.

S. Mann sucht möbl. Z. Off. m. Preis u. B. 81 an Filiale, Langestr. 20.

Ein junger Mann sucht Logis, mit oder ohne Pension. Off. mit Preisangabe erbitte unter E. 845 an die Exp. d. Bl.

Gesucht a. 1. Mai 1 ummöbl. Stube innerb. der Stadt f. eine Pers. Off. u. E. 846 Exp. d. Bl.

Zimmer, ev. Wohn- u. Schlafz. in ein Ehepaar, möglichst Fernermarktviertel, auf 10. gel. Off. B. 88 Filiale, Langestr. 20.

Beamter sucht mit möblierte Stube und Kammer, mit oder ohne Pension. Nähe des Fernermarktplatzes bevorzugt. Angebote postl. unter H. 999 Oldenburg.

Zu vermieten.

Schon möbliertes Zimmer mit Bett zum 15. April zu vermieten. Näheres Beiliegenseit. 32 L.

Geg. 1. Nov. die untere Etage, auch mit Garten, m. Saunee, Gerberstr. Nr. 14. Nähere Auskunft Herbarstr. Nr. 15.

Die im Hause Sumboldstraße Nr. 37 (Ede Riegelhofstr.) befindliche Oberwohnung, besteh. aus 2 Stuben, 4 Kammern, Küche und Badstube, habe ich zu Mai d. J. oder später zu vermieten. Auf Wunsch etwas Gartenland. Mietpreis 300 M. Th. W. Albers, Auktionator, Nordbrückstr. 34.

Krb. möbl. Wohn- u. Schlz. (ruh. bel.) an acht. Herrn a. 1. Mai. Wilschstr. 8 o. S.-Eing. Z. v. a. 1. Mai freundl. möbl. Stube. Karlstraße 3, pt.

Zu verm. 2 fein möbl. Zimm. nebst Kammer. Gräberstr. 13b.

Alleinvertrieb

ohne jede Konkurrenz. Für den Bezirk Oldenburg ev. größeren Bezirk soll der Alleinvertrieb eines ganz neuen

Postkarten-Automaten

zur Auswahl der Karten D. N. Pat. vergeben werden. Betreiber mit Muster-Stationen in kürzige Zeit ansehend. Respektable Herren, welche über etwas Kapital verfügen und für eigene Rechnung kaufen, erfahren Näheres unter P. S. 3333 durch Rudolf Woffe, Hamburg.

Heuerwohnung

Zu vermiet. zum 1. Mai eine mit ca. 10 Sch.-E. Sand. Oberste. S. Nipfen. Al. Unterm. gel. f. 3 Pers. Off. u. E. 827 a. d. Exp. d. Bl.

Unterwohnung

Zu mieten gesucht eine mit etwas Land in der Nähe der Stadt. Näheres in der Exped. d. Bl.

Laden ohne Wohn. ist noch billig a. v. a. 1. Mai. Schüttingstr. 11. Ofternburg, Nr. 300 M. Off. mit B. Nr. 84 M. Glopffstr. 6b.

Zu verm. schön möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer, an best. Herrn. Wilhelmstr. 8, pt.

Zu verm. zum 1. Mai ein frdl. möbl. Wohn- u. Schlafz., passend für 2 junge Kaufleute. Wilhelmstraße 1.

Düßches Wohn- u. Schlafz., part. an best. Herrn zu verm. S. Biel, Domneichweierstr. 16.

Gel. umständehalb zu Mai Wohnung, Nr. 300 M. Off. mit B. 100 Killeke, Linaestr. 20.

Frbl. Log. a. d. Zul.-Wojenpl. 1. B. u. D. 120 M. Arienstr. 13

Zu verm. a. 1. Mai möbl. Wohn- u. Schlz. Lindenstr. 2. Schlafz. frei. Burgstr. 4.

Volle Pension. Markt 22 1.

Zu vermieten ein hübsch möbl. Wohnz. Zimmer nebst 11. Kammer. Altemstr. 8.

Frbl. Logis f. 1. 2. Vergstr. 2.

Zum 1. Mai Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Nordbrückstr. 47.

Stellen-Gesuche.

Junger Mädchen sucht zu Mai oder später Stellung zur Führung eines kleinen Haushalts, am liebsten bei einzelnen Herrn. Off. erb. unter S. 8. postlagernd Berne.

Junger Mädchen

21 Jahre alt, welches in allen häusl. Arbeiten durchaus bew. ist, sucht zu Mai in einem bes. bürgerlichen Haushalt Stellung bei Gehalt u. Famil. Anschlag. Sehr gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten unter E. 839 an die Exped. d. Bl.

Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten wünscht ein Schreibgewandter junger Mann. Offert. unter E. 837 an die Exp. d. Bl.

Suche Stellung für tüchtiges Mädchen geübten Alters zum 1. Mai in Oldenburg oder Barel. Frau Larinus, Stellenverm., Mühlentr. 8.

Suche auf sofort für jungen Mann mit Einl.-Ver. passende Beschäftigung tra. wech. Art für die Dauer von 6 Monaten. Off. erb. G. Finnen, Oldenburg, Blumenstraße 37.

Offene Stellen.

Männliche. Gesucht zu Mai Aecht bei Berden. Milchstraße 3.

Dalsper. Gesucht auf sofort oder zum 1. Mai 2 jüngere Schmiedegezellen. Koh. Herm. Dege.

Malser erhält lohnende Nebenbeschäftig. Seilgassestr. 21.

Ein Schmiedegezelle für Aufbesjloq und Wagenbau gesucht. Offerten erbeten unter E. 847 an die Exp. d. Bl.

Ofternburg. Gesucht ein feiner Paul Fehhaber, Zanenweg 63.

Reisevertreter gesucht, gegen Provision, bei Kolonialwarengeschäft in Stadt und Provinz auf eingeführt zum Vertrieb conunter Artikels vom leitungsfähiger Firma. Off. unter E. 851 an die Exp. d. Bl.

Arbeiter

Ordentlicher, solider gesucht; Branchenfundiqr bebora. Carl Wille, Weinrothhandlung.

Agenten od. Reisende

welche Gastwirte auf dem Lande besuchen, können sehr ins Geld gehenden Artikel mitnehmen wof. 35% Provision sofort auszahle. Off. u. B. U. 1043 an Daube & Co., Königsbergi. Fr.

Arbeiter

Gesucht auf sofort mehrere zum Köchen von Schiffen. Arbeitsnachweis Brate i. A.

Verkäufer gesucht

für mein Herren-Konfektions- u. Maß-Geschäft am 1. Juli oder früher. Herr i. Offiz. G. Cordes.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein Heizer

mit einem Anfangsgehalt von 1100 Mk. jährlich. Reklamanten wollen sich über Befähigung von Zeugnissen schriftlich beim Ingenieurmeister bis zum 22. d. M. melden. Strake, 14. April 1908. Der Stadtmagistrat. Schumacher.

Gesucht zu Anfang Juli ein durchaus zuverlässiger Schlossergeselle oder Mechaniker,

der Lust hat, zum Chauffeur ausgebildet zu werden. Oldenburg. Dr. Cornelius.

Einige tüchtige Solide Arbeiter werden für dauernde Beschäftigung gesucht. H. Boschen, Ofternburg, Uferstr. 13.

Wir suchen für baldigen Antritt einen zuverlässigen unverheirateten Kutzger bei hohem Lohn.

Unverheiratete Fleischwarenfabrik, G. m. b. H., Zwif. enagh.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiger Maschinenschreiber und Stenograph. Rechtsanwalt Dr. Meyer, Oldenburg.

Gesucht auf sofort ein Kleiner Knecht von 14-16 Jahren. Koh. Bach, Schlachtermstr.

Zwei Lehrlinge auf sofort oder spät. Offert. erbeten. Herr. Kübler, Kleinmeyer und Installation, Pant. Grenzstr. 17.

Webliche.

Jüngeres sauberes Stundenmädchen zum 1. Mai gesucht. Amalienstr. 12, o.

Gesucht für sofort 1 Stundenfrau für bornittags. Frau Meibeter, Wismarstr. 11

Eine Stundenfrau gesucht. Auguststraße 33, pt.

Größtes Inhalatorium Deutschlands. Vorrätlich bewahrt gegen Pest, Cholera, Typhus, Malaria, Rheumatismus, Gicht, Blutarum, Herz-, Frauen-, Hautkrankheiten, Leberleiden, Rekonalvaleszenz, Terrakuren, Trinken.

Verkauft hochprozentiger gradierter Sole Alle Arten (auch kohlensäure) Salsäure, Fango-Behandlung, Größtes mit übersehrt Wandelbath. Ausgedehnte Gobiwaldungen unmittelbar am Ort. Auskurt kostenlos durch die Badeverwaltung. Badeskript in allen Filialen von Hassenstein & Vogler A.-G.

Solbad Sooden-Werra Kurhotel Gundlach. Herrliche Lage. Moderner Komf. Borzigt. Verfügl. Mäßige Preise.

Eine alte Dame wünscht ein junges Mädchen zur Stütze, am liebsten von auswärtig. Gehalt nach Uebereinkunft, gute Behandlung. Nachricht gibt die Exped. d. Bl.

Gesucht eine Frau zum Ausstragen von Lederarbeiten. A. Reichmann, Buchhandlung, Saarenstr. 32.

Gesucht zum 1. Juni ein ältere erfahrene Mädchen für H. Haushalt, Lohn 240 M. Frau Seebert, Gesehmenb. Borriesstr. 16 III.

Gesucht a. 1. Mai 1 Mädchen v. 14-16 J. f. e. Privathausl. Off. erb. Penahenstr. 8. oben

Junger Mädchen mit gute Handchrift, gewissenhaft, arbeitend, für kaufm. Bureau gesucht. Offerten mit Gehaltsford. unter N. 76 postlagernd Oldenburg.

Gesucht auf sofort eine Frau zum Reinemachen für die Nachmittagsstunden. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Gesucht auf gleich oder später eine Frau f. häusliche Arbeiten für einige Morgenstunden. Altemstr. 20.

Auf sofort ein Mädchen von 14-16 Jahren für den Nachmittags tag. Charlottenstr. 5

Krautheilshaber ein älteres tüchtiges Mädchen zum 1. Mai. Frau Ernst Sebertus, Marktstraße 3.

Gesucht eine Buchhalterin zum sofortigen Antritt, mit kaufmännischen Fähigkeiten. Stühr. Direktor C. Roth.

Umständehalber ein besseres junges Mädchen als Stütze. Vortmanns Hotel, Delmenhorst

Umständehalber gesucht d. 1. Mai ein ordentliches Kinder mädchen Frau Marie Ehardt, Ann. Damm 1.

Tücht. Mädchen für Haus- und Wirtschaft gesucht hohen Lohn per 1. Mai gesucht. Spannhoff, Restaurateur, Esnabrück, Buerdelstraße 118

Tivoli, Varel. Umständehalber zum 1. Mai e. junges Mädchen für Hausalt. Dienstmädchen wird gehalten. Carl Metzrofe.

Pensionen.

Hausn. Hausl. mit Godesberg/Rh. gef. Ausk. Mäß. Preis. Näh. Prov.

Goslar am Harz. 4-6 junge Mädchen finden freundliche Aufnahme zur Erlernung d. Haushalts zc. Pensionenpreis 700 M. Frau Tietz, Lamprecht, Baderstr. 70.

Suche für meinen Sohn, der das Oldenburg. Gymnasium besuchen soll, einen Wittelschm. möglichst in der Nähe des Odeonplatzes oder Barelhofs. Dr. Dtl. Brate i. O.

Schüler

finden gute Pension. Frau Knoll, Bröderstr. 20

Bahnlinie Bebra - Göttingen

Bad Sooden-Werra

Größtes Inhalatorium Deutschlands. Vorrätlich bewahrt gegen Pest, Cholera, Typhus, Malaria, Rheumatismus, Gicht, Blutarum, Herz-, Frauen-, Hautkrankheiten, Leberleiden, Rekonalvaleszenz, Terrakuren, Trinken.

Verkauft hochprozentiger gradierter Sole Alle Arten (auch kohlensäure) Salsäure, Fango-Behandlung, Größtes mit übersehrt Wandelbath. Ausgedehnte Gobiwaldungen unmittelbar am Ort. Auskurt kostenlos durch die Badeverwaltung. Badeskript in allen Filialen von Hassenstein & Vogler A.-G.

Solbad Sooden-Werra Kurhotel Gundlach. Herrliche Lage. Moderner Komf. Borzigt. Verfügl. Mäßige Preise.

Solbad Sooden-Werra Kurhotel Gundlach.

3. Beilage

zu Nr. 106 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 16. April 1908.

Rennen zu Oldenburg am 23. und 24. Mai.

Soweit bis jetzt feststeht, werden an den beiden Renntagen insgesamt 15 Rennen zum Austrag kommen, und zwar 8 Trabrennen bzw. Flachrennen und 7 Trabrennen, darunter eine Leistungsprüfung des nördlichen Pferdezüchter-Verbandes.

Für die Trab- und Flachrennen sind die Propositionen bereits festgestellt, und entnehmen wir denselben folgendes:

A. Bezüglich der Trabrennen wird an erster Stelle darauf hingewiesen, daß dieselben nach dem Reglement für Trabrennen im Preussischen Staat gelaufen werden, und ist jeder Fahrer oder Reiter verpflichtet, sich mit diesem, von der Geschäftsstelle des Vereins zur Förderung der Oldenb. Landesfahrdbezucht zu beziehenden Reglement bekannt zu machen.

Der Rennungschluss ist auf Sonnabend, den 9. Mai, nachmittags 6 Uhr, festgesetzt.

Im übrigen werden folgende Trabrennen ausgeschrieben:

1. Trabfahren für Zweifänner jeden Alters des Oldenb. Wagenzuges, in Oldenburg geboren und in eins der beiden Stutbücher eingetragen. Gespanne von Sänclern ausgeschlossen. Die Pferde müssen 2 Monate im Besitz sein. Es werden auch Pferde verschiedener Besitzer, zu einem Zweigepann vereinigt, zugelassen. Distanz: 3000 Meter, in einem Zeitraum von 12 Minuten zu fahren.
2. Trabfahren für Jährlinge in eins der oldenb. Stutbücher eingetragene Hengste. Distanz: 1500 Meter.
3. Trabfahren für Jährlinge in eines der oldenb. Stutbücher eingetragene Stuten. Distanz: 1500 Meter.
4. Trabfahren für Jährlinge und ältere eingetragene Pferde (Wallache ausgeschlossen). Distanz: 3000 Meter.
5. Trabreiten für Jährlinge eingetragene Pferde (Wallache ausgeschlossen). Distanz: 2000 Meter.
6. Trabreiten für Jährlinge und ältere eingetragene Pferde (Wallache ausgeschlossen). Distanz: 3000 Meter.
7. Zuchttrabfahren für Jährlinge Stuten (Leistungsprüfung des nördlichen Pferdezüchter-Verbandes). Die näheren Bedingungen für dieses Rennen werden demnächst vom Vorstand des nördlichen Züchterverbandes bekannt gegeben. Für die 1-6 genannten Rennen sind die Bedingungen von der Geschäftsstelle des Vereins zur Förderung der Oldenb. Landesfahrdbezucht, Oldenburg, Pferdemarkt 4, zu beziehen. Für sämtliche Rennen stehen Ehrenpreise zur Verfügung; außerdem je 4 Geldpreise, und zwar: 1. Preis 250 M., 2. Preis 150 M., 3. Preis 100 M., 4. Preis 50 M.

B. Für die beiden Flachrennen lauten die vom Vorstande des Oldenb. Rennvereins ausgearbeiteten Propositionen wie folgt:

1. Flachrennen für Jährlinge und ältere in eins der Oldenb. Stutbücher eingetragene Pferde, im Besitz und zu reiten von Mitgliedern der oldenburgischen Reitervereine in den Farben bzw. Rappen des betr. Vereins. Die Pferde müssen 3 Monate im Besitz sein. Distanz: 1500 Meter.
2. Flachrennen für Jährlinge und ältere Pferde aller Länder, im Besitz und zu reiten von Mitgliedern der oldenburgischen Reitervereine in den Farben bzw. Rappen des betr. Vereins. Die Pferde müssen 3 Monate im Besitz sein. Distanz: 1800 Meter.

In jedem der beiden Flachrennen stehen 3 Ehrenpreise und 3 Geldpreise (100 M., 50 M. und 25 M.) zur Verfügung. Jede weiter gewünschte Auskunft wird von der Geschäftsstelle des Vereins zur Förderung der Oldenb. Landesfahrdbezucht erteilt.

Die Entstehung des Gustav Adolf-Festspiels von D. Devent.

Als vor zwei Jahren Gustav Devent's „Gustav Adolf“ in Dresden (mit Hugo Walde in der Titelrolle) mit schönem Gelingen dargestellt wurde, würdigte Bruno Reicherd das Werk und die Aufführung im „Dresdener Leben“, einer illustrierten Zeitschrift für Gesellschaft, Sport, Theater und Musik. Wir entnehmen der inhaltreichen und schön geschriebenen Abhandlung heute das Kapitel über die Entstehung des Werkes.

Im Jahre 1883 war Devent von befreundeter Seite aufgefordert worden, zur vierten Jahrbundertfeier unseres großen Reformators ein Volksstück zu schreiben, das in der Hauptsache von Studenten und Bürgern der Universitätsstadt Jena aufgeführt werden sollte. Wie aus den Aufzeichnungen der Familie des Dichters unzweifelhaft hervorgeht, war das Werk nur für diesen engen Kreis bestimmt. Niemand ahnte, auch der Dichter nicht, daß der „Luther“ einen so glanzvollen Siegeszug durch das evangelische Deutschland, ja selbst weit über die Reichsgrenzen hinaus bis zu unsern wackeren Stammesgenossen im fernem Siebenbürgen antreten würde. Der Erfolg der Uraufführung am 20. Oktober 1883 war unbeschreiblich. Am Jubeltage (10. November) verließ die philologische Fakultät zu Jena dem Dichter ehrenhalber den Doktorhut, die Stadt überreichte ihm den Ehrenbürgerbrief. Bis zum Jahre 1887 hatte nur Jena das Recht zur Aufführung des „Luther“. Erst nachdem man sich an maßgebender Stelle zur Preisgabe dieses Monopols entschlossen hatte, ward der Dichtung der Weg in die weite Welt geöffnet. Die begeisterte Aufnahme, die das Werk allerwärts fand, ließ in dem Dichter den Plan reifen, in einem zweiten evangelischen Volksdrama zu zeigen, welchen Fährnissen das Lebenswerk unseres Luther später ausgeht war, und wie es durch Gustav Adolf's Heldenhaften Kampf und Tod vor dem sicheren Untergang bewahrt wurde. Otto Devent war aber von seinen beruflichen Pflichten in Oldenburg und später in Berlin verhalten in Anspruch genommen, daß das Werk fall gar nicht gefördert werden konnte. Außerdem mußte der Dichter namentlich in seiner Vaterstadt Berlin mancherlei schmerzliche Enttäuschung über sich ergehen lassen. Er sah sich schließlich grollend veranlaßt, seine Berliner Stellung niederzulegen, und gewann nunmehr erst die Muße, die zur weiteren Ausgestaltung des ihm seit Jahren vorliegenden Planes erforderlich war. Mit der ihm eigenen gewissenhaften Gründlichkeit verarbeitete er sich in das Quellenstudium. Vergleichliche Chroniken, Charakteristiken, topographische Darstellungen, Landkarten und alte Pläne, alte Bilder, Streitschriften und Flugblätter machte er sich dienstbar, bis er mit seiner ganzen dichterischen Persönlichkeit in der Gestalt seines Helden lebendig ausging. Wie schon der „Luther“, hatte Devent auch bei der Niederschrift des „Gustav Adolf“ im Auge, daß er die Titelrolle bei den Aufführungen selbst verkörpern würde. In vieler Beziehung sah er sich selbst mit dem Helden verwandt; wie jener hatte er Zeit seines Lebens große und hohe Ziele verfolgt; wie jenem waren ihm herbe Erfahrungen und der ländlich-bäuerliche, denen sein Wert galt, nicht erspart geblieben. So ist es gekommen, daß Devent's „Gustav Adolf“, obwohl er uns mit seltener geschichtlicher Treue geschildert wird, doch viel von den Zügen des Dichters trägt und uns in vieler Beziehung einen Einblick in den Charakter, in die Seele des Dichters gestattet. Wiederum hob Jena das Werk aus der Taufe; im Sommer 1891 fand daselbst die erste Aufführung statt. Außerordentlich stark war der Erfolg, und im Fluge er-

oberte Gustav Adolf zum zweiten Male die protestantische Welt. Ungezählte Scharen haben sich seitdem dem Zauber des Werkes hingegeben. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß nunmehr auch Dresden und das Sachsenland des herrlichen Königswortes eingedenk sein werden, welches Gustav Adolf auf dem Alhener Schlachtfeld mit seinem Tode besiegelte: „Ghe ich Sachsen lasse, lasse ich mein Leben.“ Möge es nicht unjüng in goldenen Letzern über der Festspielbühne stehen; möge es sich auch mit goldenen Letzern tief in die Herzen der evangelischen Sachsen einprägen! Das Land, auf dessen Boden der Held seine größten Siege schlug, möge dem Reiter des Protestantismus seinen Zoll der Dankbarkeit darbringen und der durch die Dresdener Festspiele verkörperten guten Sache zum Siege verhelfen! Am Vorabend des Johannisfestes im Gustav Adolf-Jubiläum 1894 hatte Devent die Stettiner Bürger und Bürgerinnen veranlaßt, um die Darsteller für die daselbst geplanten Aufführungen des „Gustav Adolf“ auszuwählen. Wie einen Helden auf dem Schlachtfeld ereilte ihn der Tod an der Spitze seiner Mitkämpfer. In der Nacht zum 24. Juni endete ein Schlaganfall sein großes Künstlerleben.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit aus einem uns kürzlich zugegangenen Briefe von Frau Wilhelmine Storch-Muhlmann eine Stelle mitteilen, welche das Interesse für die bevorstehende Aufführung gewiß noch erhöhen wird. Die hier von ihrer vielseitigen Bühnenweihantel im besten Andenken stehende Lieblingschülerin Devent's schreibt: „Daß die Marie Leonore, wie auch die Käthe im „Luther“, für mich geschrieben ist, ist ja wohl bekannt. Es ist mir eine ganz besondere Freude, nun auch diese Rolle, im Sinne des Dichters, in meinem lieben, alten Oldenburg verkörpern zu können.“

Die Dekorationen, sowohl für das Luther- wie auch für das Gustav Adolf-Festspiel, sind aus dem Atelier des Hoftheatermalers W. Mohrman hervorgegangen, ein Beweis dafür, wie sehr Devent besten Leistungen nach die Dekorationen wurden zu Beginn der Festspiele nach den Angaben Devent's möglichst historisch getreu von Mohrmann hergestellt, und auch ihre Unterhaltung ihm von der Familie Devent später übertragen. Bei seiner Anwesenheit in Dresden vor zwei Jahren wurde er sogar mit der Anfertigung der Dekorationen zu den dortigen Aufführungen der Festspiele beauftragt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anzeigenbeizügen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 16. April.

* Obfiorien nach den Früchten zu bestimmen, ist mitunter recht schwer, mitunter gar nicht einmal möglich. Selbst die herborragendsten Obfiorier und die Botanologen können nicht immer bestimmt die Namen der Obfiorien angeben; besonders aber dann nicht, wenn die vorgezeigten Früchte ihrer Form und Färbung nach nicht die charakteristischen Merkmale der betreffenden Obfiorien zeigen. Die Botanologen empfehlen deshalb, die Obfiorien logisch nach dem Pflanzen zu etikettieren. Aus der Baumkunde erhält man die jungen Bäume heutzutage stets mit den richtigen Sortennamen etikettiert, leider aber mit einem Holzschilde, auf dem der Name meistens schon im ersten Jahre verwittert. Man tut deshalb gut, folgend nach dem Pflanzen die Namen der geschnittenen Sorten in ein Buch einzutragen mit einer Notiz über die Lage der Pflanzstelle und unter Beifügung einer kleinen Skizze von dem Obfiorigen. Dann aber ist noch dringend anzuraten, an Stelle der Holzetiketten Zinnetiketten an die Bäume zu befestigen, worauf

Kleines Feuilleton. Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die älteste Stadt der Welt.

Edgar Banks erzählt in „Buntings Monthly“, wie er die Ruinen der ältesten Stadt der Welt entdeckt hat. Diese Stadt hieß Bismya und war seit unendlichen Zeiten in Vergeßlichkeit geraten. Der amerikanische Gelehrte war nach Konstantinopel gekommen, in der Hoffnung, daß der Sultan ihm gestatten würde, die im nördlichen Mesopotamien gelegenen Ruinen der Stadt Ur Kasim zu erforschen. Der Sultan wollte jedoch die Erlaubnis nicht geben, weil es ihm als einem Nachkommen des Propheten widerstrebe, daß ein christlicher Archäologe die Erinnerungen an Abraham, den die Türken als einen der Vorfahren der Völker des Islams betrachten, zu neuem Leben erwecken sollte (von Ur zog, nach der Bibel, Tarah, der Vater Abraham's, nach Kanaan). Nach jahrelangen Bemühungen hatte Banks dann wenigstens einen kleinen Erfolg zu verzeichnen: ein Grab des Großherrn ermächtigte ihn, bei Bismya Ausgrabungen vorzunehmen. Der Beginn der Arbeiten gestaltete sich sehr schwierig; fast ein Jahr verging, ehe die arabischen Arbeiter Wasser fanden. Erst als sie sicher waren, daß sie nicht vor Durst umkommen würden, gingen sie an Werk. In einer Tiefe von 5 Metern erschienen die ersten Ruinen einer Stadt, die 1,5 Kilometer lang und fast 1 Kilometer breit war und durch das Bett eines Kanals in zwei Teile geteilt wurde. Die Ausgrabungen, die an den Ufern dieses Kanals vorgenommen wurden, führten zu der Entdeckung des ältesten aller je durch Ausgrabungen freigelegten Tempel. Die erste Inschrift, die man fand, war auf Basaltstein geritzt und stammt aus dem Jahre 2750 v. Chr. In einer Tiefe von 14 Metern unter dem Niveau des Bodens entdeckte Banks ein aus plantonischen Ziegeln gebautes Klamm. Planton bezeichnet die Archäologen die Ziegelsteine, die bei den babylonischen Gebäuden 4500 Jahre v. Chr. zur Verwendung kamen. Die Echtheit der Marmor- und Basaltinschriften ist über Zweifel und Verdacht erhaben. Die bemerkenswertesten dieser Spuren einer uralten Zivilisation sind der Kopf einer kleinen Marmorstatue, der aus dem Jahre 3800 v. Chr. stammen dürfte, u. eine Statue, der der Kopf fehlt (er wurde später an einer

anderen Stelle gefunden), und als deren Entstehungszeit das Jahr 4500 v. Chr. angenommen wird. Der Marmorkopf verdient eine ganz besondere Beachtung, weil man sich jetzt noch an keiner anderen babylonischen Statue so ausgesprochen semitische Merkmale konstatieren konnte. Das Gesicht ist lang und mager, die Lippen sind dünn, und die Nase kann als Wahnorgel bezeichnet werden. Die elfenbeinernen Augen sind mit Erbsbohnen befestigt; die Augenäpfel sind nicht angedeutet. Die zweite Statue gehört einer Schulkindin an, die vor etwa 6400 Jahren blühte; es ist also augenblicklich die älteste aller bekannten Statuen, was sie durch einen mannichbaren Geburtschein — durch die Inschrift nämlich — beweisen kann. Die Araber in Mesopotamien sind praktische Antiquare. Sie kennen den Wert der alten Kunstwerke und sprechen vor keinem Mittel zurück, um sich ihrer mit möglichst geringen Kosten zu bemächtigen. Als sich die Nachgräber von den Entdeckungen des amerikanischen Archäologen unter den Stämmen der Umgegend verbreitete, wurde sofort eine Expedition ausgerückt: eine Reiterkavallerie, die bis zu den Bahnen bewaffnet war, überließ das Lager bei Bismya und entführte die ältesten Ueberreste der chaldäischen Kunst in die Wüste. Nach langen und mühsamen Unterhandlungen mit den herrlichen Antiquaren der Wüste erreichte Banks wenigstens soviel, daß die älteste aller Statuen den ottomanischen Behörden ausgeliefert wurde. Trotz dieser glücklichen Lösung der Sache ordnete die türkische Regierung die sofortige Einstellung der Ausgrabungen an. Ob sie definitiv aufgegeben sind, weiß man nicht. Um bis zu dem ursprünglichen Boden der Stadt Bismya zu gelangen, müßten die Archäologen noch 11 Meter tiefer graben.

Das Glend in Spizen. Das Glend im Freid ist in England etwas so Alltägliches geworden, daß es kaum noch beachtet wird und kaum noch Mitleid erregt. Der Luxus hat in der britischen Gesellschaft seit einigen Jahren solche Fortschritte gemacht, daß auch die Armut sich gezwungen sah, die Mode des Tages mitzumachen. Sie hat ihre Blüten mit Juwelen und mit Spizen bedeckt, um in den Salons vornehm auszuheben und eine Rolle spielen zu können. Ein Artikel, den Frau George Norman in „Grand Magazine“ veröffentlicht, ist reich an sensationellen Ein-

zelheiten über die Armut, die in Gold und Seide prunkt. „Ich kenne“, schreibt die Verfasserin des Artikels, eine Familie aus den Kreisen des glänzenden Glends, die nur für ihre Wohnung jährlich hundert Mark mehr ausgibt als sie verdient. Ich muß dabei ausdrücklich bemerken, daß sie besondere Einkünfte aus Kapitalvermögen nicht hat. Vor 30 Jahren waren 20000 Mark Rente zwar auch kein übergroßes Vermögen, aber eine Familie, die nicht durch übertriebenen Luxus nach außen hin glänzen wollte, konnte ganz anständig damit auskommen. Heute genügt bei den höheren Klassen eine solche Summe kaum zur Bezahlung der Miete und der Steuern. Der Ursprung dieser wirtschaftlichen Krisis, aus der die englische Aristokratie so bald nicht wieder herauskommen wird, ist in der Verteuerung aller Dinge, die zu dem sogenannten eleganten Leben gehören, zu suchen. Man muß heute wenigstens 80000 oder gar 100000 Mark pro Jahr ausgeben, um in London mit Empfängen, Bällen usw., die früher vielleicht mit 25000 Mark pro Jahr bezahlt waren, mithalten zu können. Champagner z. B. war früher ein Luxus, den sich nur besonders reiche, prunktuchtige oder verschwendliche Säuer leisteten. Heute ist Champagner bei jedem größeren Essen, das man gibt, obligatorisch, und wer den Versuch machen wollte, brum herum zu kommen, den würde man bald gesellschaftlich boykottieren. Garnicht zu bezahlen sind die Bälle, die man geben muß. In London muß man für einen solchen Ballabend mindestens 4000 Mark springen lassen, und dabei muß man sich noch sehr einschränken, wenn man mit dieser Summe auskommen will. Das Meiste vermischt mit maß- und sinnvoller Blumenluxus. Während die Mäntel für die vier oder fünf Bälle, die man im Laufe einer Saison zu geben hat, auf nur 1000 Mark veranschlagt zu werden braucht, muß man für Orchester und sonstige Blumen mindestens 6000 M. in Rechnung stellen.

Nachdem Leute waren der Meinung, daß die Erfindung der Automobile der vornehmen englischen Gesellschaft Gelegenheit zu ganz bedeutenden Ersparnissen hätte geben müssen: man konnte ja mit einem Male die kostspieligen Luxuspferde und das überflüssige Stallpersonal abschaffen und auf diese Weise das ewig mit dem leidigen Defizit kämpfende Budget wieder ins Gleichgewicht bringen. Die bedauerlicherweise Aristokraten waren aber nicht so klug.

die Sortenamen mit Nu-Zinte geschrieben werden. Diese Zinte ist wasser- und reißfest, licht-, luft- und säurebeständig. In neuerer Zeit kommen auch Aluminiumzinten in Aufnahme, die sich in der Praxis aber nicht so gut wie die Zinkzinten bewähren haben. Ueber alles stehen aber die Porzellanmalereien mit eingebraunter Schrift, wie man sie im Schlossgarten und in einigen Privatgärten auch schon an Bäumen, Rosen usw. sieht. — Um die richtige Etikettierung durchzuführen, wäre es besonders für das stehende Publikum am bequemsten, wenn die Baumschulbücher und die Handbücher dieser Sache ihre besondere Aufmerksamkeit widmen und auf Wunsch den Käufern die Aufschriften usw. mit Zinkzinten oder Porzellanmalereien liefern würden. Welche Zinte nimmt der Verband der Handbühlgärtner für das Herzogtum Oldenburg sich dieser wichtigen Sache an.

Wesha, 15. April. Der hiesige Landwirtschaftliche Verein hielt im Hotel „Oldenburg Hof“ (Inhaber Hof. Schäfers) hier eine verhältnismäßig gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Eggelsen-Freiberger v. Rydberg, waren, hat die Herbeizucht treibenden Mitglieder, dem am 27. d. M. (Weshaer Markt) hier stattfindenden Remontemarkt möglichst viel und gutes Material zuzuführen. Hierauf wurde die von dem Schriftführer, Remont-Mente, abgeleitet und mit einem Ueberschuss von 88.83 M. abgeglichene Rechnung von der Versammlung für festgelegt erklärt, worauf die Versammlung Herrn Mente Decharge erteilte. Als Preisrichter für die diesjährige, in Dinslage stattfindende Bezirksrichterwahl wurden die nachfolgenden Herren gewählt: Herr Bageneritz, Westerbafum (für Pferde), Herr Hermes-Spreba (für Rindvieh), Oberpost-assistent Hoffmann-Behta (für Geflügel), und als deren Ersatzmänner: Herr Bergmann, Langförben, Gutsbesitzer Westerbafum-Rüchel und Straßenschaufelher Herr Hense. Hieran anschließend machte der selbstbetretende Vorsitzende, Herr Auerbach-Statenburg, einige interessante Mitteilungen aus dem Geschäftsbereich der Oldenburgischen Vogelzuchtvereinsvereine. Diefelbe hatte im Jahre 1907 einen bedeutenden Zuwachs zu verzeichnen. — Der Vortrag des Landwirtschaftslehrers Schulte in Cloppenburg über Beben- und Wiesenanlagen, der von der Versammlung mit höchstem Interesse verfolgt wurde, bildete den Schluß der Versammlung.

Barel, 15. April. Der Kaufmann Gustaf Schwabe in Barel verkaufte sein an der Neumarktstraße belegenes Haus an den Schlosser Otto Bruch in Barel für den Preis von 9500 M., mit Antritt zum 1. Mai d. J. Der Käufer beabsichtigt dasselbe eine Schlosserei zu errichten. Ferner verkaufte die Witwe Solldorf in Barel ihre Wohnung an den Müller Otto Ulrich in Althörden für den Preis von 4300 M. Beide Verkäufe wurden durch den Rechnungssteller Wehlau in Barel vermittelt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Der Inhalt dieser Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Stenographie.

Zu dem Systemtreite, der einmal wieder von Gabelberger'scher Seite vom Zaune gebrochen ist, möchte ich einige Mitteilungen machen. Besser als alles andere geben die Zahlen der „Unterrichteten“ die Möglichkeit eines Vergleiches. Darum gebe ich sie nachstehend nach den Zählungen der beiden Schulen. Es wurden im letzten Jahre unterrichtet:

1. Schweiz: St.-Sch. 6208, G. 146.
 2. Deutsches Reich: St.-Sch. 84529, G. 86447.
 3. Staaten mit freiem Wettbewerb: St.-Sch. 81918, G. 39080.
 4. Preußen: St.-Sch. 64926, G. 22491.
- Die Zunahme der Unterrichten beträgt seit 1898:
1. Staaten mit freiem Wettbewerb: St.-Sch. 47643 (von 34275 auf 81918), G. 19109 (von 19921 auf 39080).
 2. Preußen: St.-Sch. 38255 (von 26671 auf 64926), G. 12138 (von 10353 auf 22491).

sich mit einem einzigen Automobil zu begnügen. „Ich kenne einen Lord“, schreibt Frau George Norman, „der nicht weniger als vierzehn Autos hat.“ In London bezieht man ein Chauffeur pro Jahr mindestens 4000 Mark Salär, wozu noch sonstige Unkosten und Trinkgelder kommen. Fast ebenso hoch dürften die Garage-Kosten sein. Bälle, Dinners, Bünen und Automotoren sind aber noch gar nichts gegen das Toilettenbudget. Die armen englischen Paradiesdamen ruinieren sich, weil sie den törichten Versuch machen, mit amerikanischen Modedamen zu rivalisieren; was das heißen will, wird man ermeinen können, wenn wir erzählen, daß eine Amerikanerin, die etwas auf sich hält, für ein Schneiderlein 20000 Mark ausgibt und für eine Toilette, in der sie sich bei Hof vorstellen lassen will, oft nicht weniger als 500000 Mark!

Ueber Schulgärten schreibt Dr. P. Floerke in der bekannten naturkundlichen Monatschrift „Rosmos“ (Verlag Stuttgart) die beherzigenswerten Worte: Vor allem gilt es, auch in den Kindern die schimmernde Liebe zum Garten zu erwecken und in die richtigen Bahnen zu lenken, und das kann nicht besser geschehen, als durch angelegene Anlagen und Benutzung von Schulgärten. Leider hat diese hochaktuelle Frage, die das wärmste Interesse aller Bevölkerungsschichten verdient, noch keine befriedigende Lösung gefunden, obgleich die beteiligten Kreise sich längst darüber einig sind, daß die Schulgärten jedenfalls ein wichtiges, vielleicht sogar ein unentbehrliches Hilfsmittel für den naturwissenschaftlichen Unterricht darstellen, der für eine nahe Zukunft endlich der bedeutungsvollste zu werden verspricht. Den mir allzu oft verloren gegangenen Sinn für verebende Naturgenuss kann gerade der Schulgarten wieder ins Leben rufen, so daß ihm eine hohe erzieherische Bedeutung nicht abgesprochen werden kann. Dagu kommt die hauswirtschaftlich-praktische, die zeichnerische, und — auch der Lehrer kann im Schulgarten noch viel lernen, gehört er doch oft noch der Generation an, die, soweit sie in den Großstädten herangebildet wurde, nicht eine Augen- von einer Gerstenähre unterscheiden konnte. Vor allem müssen die größeren Kinder auch zu den leistungsfähigsten Arbeiten im Garten herangezogen werden, dann kommt ihnen das Verständnis für die Pflanzenphysiologie ganz von selbst. In meinen Jugendjahren hatten wir es nicht so gut, und der ganze botanische Unterricht beschränkte sich auf eine abgedreht-langweilige Einpaukung des Systems. Was hätten wir darum gegeben, in freier Natur mit der Pflanze selbst vertraut werden zu dürfen, sie — lieben zu lernen! Waldschulen, Ferienkolonien, Schulkolonien und Schulgärten — auch in den dumpfen Schulstunden beginnt es sich dann dem fortschreitlichen

Welches System die größten Erfolge aufzuweisen hat, Stolze-Schrey oder Gabelberger, ist also leicht ersichtlich. — a.

Stenographic.*)

Zu den beiden Erklärungen der hiesigen Gabelberger Stenographenvereine bemerken wir:

1. Die Nachricht des Herrn Kolhof (1. Vorsitzender des Vereins stenographischer Unteroffiziere d. J.-R. 91), daß die beiden Gabelberger'schen Militärvereine sich nicht an unierer am 3. Mai d. Js., abends 9 Uhr, in der „Union“ stattfindenden Stolze'scher beteiligen werden, hat uns nicht sonderlich erschüttert, zumal dieselben nicht eingeladen sind. Wir sind bei unsern Veranstaltungen eine so gute Beteiligung gewohnt seitens unserer Mitglieder und Freunde, daß wir nicht um den Besuch unserer Herren Gegner verlegen sind. Zu dem Bericht, der das Mißfallen des Herrn Kolhof erregt hat, hatte der Berichterstatter, welcher dem unterzeichneten Verein nicht angehört und deshalb nicht genau unterrichtet war, die in der Versammlung anwesenden, nach Stolze-Schrey stenographierenden Unteroffiziere dieses Truppenteils irrtümlich als selbständigen Militärstenographenverein bezeichnet, während dieselben in Wirklichkeit der Stenographen-Vereinigung Stolze-Schrey als Lieblingsgruppe angegliedert sind. Diese Herren nehmen gerne an unsern Veranstaltungen teil.

2. In dem zweiten Artikel glaubt der Stenographenverein Gabelberger'scher zunächst die Verdächtigung unserer Statistik seitens seines Bundesvorsitzenden, trotz unserer Erklärung noch einmal wiederholen zu müssen. Wir brauchen unserer Erklärung nichts hinzuzufügen. Was die weiteren weisheitsvollen Ausführungen und Aufführung der Zahlen mit der Notiz zu tun haben, ist uns nicht klar. In der letzteren waren Unter richtszahlen im Stolze-Schrey'schen Jahrbuch angeführt. Das Motiv hierzu erbilden wir darin, daß das Unterrichtsresultat der Schule Stolze-Schrey in Deutschland im letzten Jahrbuch der Gabelb. Bundesleitung ungenauem ist, da die Unterrichtsresultate der bedeutend jüngeren Schule Stolze-Schrey in Deutschland nahezu die Höhe der Zahlen der Gabelberger'schen Schule erreicht haben. Dies wird von dem Gabelberger'schen Verein nicht bestritten, dafür aber eine Reihe Zahlen aus der Statistik angeführt, die mit der Notiz in keinem Zusammenhang stehen; leider greift der Artikel-schreiber, dabei hinzuzufügen, daß im Großherzogtum Oldenburg, was die Leser dieser Zeitung doch besonders interessieren dürfte, im letzten Jahrbuch die Gabelberger'sche Sache um 3 Vereine und 57 Mitglieder gegen das Vorjahr z u r u d g e g a n g e n i s t, während die Schule Stolze-Schrey hier ein Mehr von 3 Vereinen und 37 Mitgliedern aufzuweisen hat.

Stenographen-Vereinigung Stolze-Schrey.

Wir schließen hiermit die Besprechung und richten gleichzeitig das Eruchen an die Stenographen, ihren Streit in ihren Versammlungen oder auf andere Art zum Austrag zu bringen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein Kampf der Kursschlichter, der fast immer mit Erbitterung geführt wird, nie zu einer Verständigung führt.

Wermischtes.

Gymnasialentragdies in Berlin V. Die Schülertragdies der letzten Zeit sind um einen neuen Fall vermehrt worden. Der 15 Jahre alte Sohn des Rentiers K. aus der Spichernstraße in Berlin hat sich abends durch Erhängen das Leben genommen. Der junge Harry K., der eine höhere Lehranstalt besuchte, hatte, obwohl er sehr fleißig war und sich große Mühe gab, ein schlechtes Zeugnis erhalten. Seine Eltern, die keineswegs besonders streng gegen ihn waren, bestrafte abends ohne ihn ein Theater, und ihre Abwesenheit benutzte der junge Harry, um sich im Abort zu erhängen. Kurz vor dem Selbstmord hatte sich der Gymnasiast mit den beiden Dienstmädchen noch ganz heiter unterhalten und eine Zigarette geraucht. Als die Mädchen ihn später vermissen,

Sinne unserer Vortrefflichkeit zu regen und zu lenken, und der erstrebende Hauch freier Naturforschung bläst ihnen durch den alten Miederst — zum Heile der kommenden Geschlechter!

Ein Nierenmeter auf Java. Ein auf Java lebendes Mitglied der Gesellschaft der Naturforschenden Rosmos* berichtet dieser über eine dortige Naturmerkwürdigkeit folgendes: Schon öfters hatte mir der dortige Direktionshauptmann von Wilhatang auf der Insel Java vom „Belabuban Vulkan“, d. i. vom Anterplage des Mondes* erzählt. Eines Tages entschloß ich mich, einen Ausflug nach dieser merkwürdigen Stelle zu machen. Ich fand dort ein großes, längliches Loch im Boden mit senkrechten Wänden, etwa 30 Meter lang, 20 Meter breit und 16 Meter tief. Auf dem Grunde des Loches wuchs eine stiellose Waringia, einer der schönsten Wäme Javas, deren Wipfel ein wenig über den Rand hervorragte und die ganze Breite des Loches ausfüllte. Etwa 4-500 Meter östlich von diesem Loch zeigte man mir ein zweites kleineres (etwa 16 x 10 x 10 Mtr.) Loch mit ebenfalls senkrechten Wänden. Die alten Eingeborenen des nächstliegenden Dorfes erzählten mir, daß vor sehr langer Zeit (seiner vor ihnen hatte es selbst erlebt) eines Abends der Mond vom Himmel gefallen sei und sich dicht vor der Erdoberfläche in zwei Stücke gespalten habe, die in den Boden eingedrungen seien und dabei die beiden, mir gezeigten Höher geformt hätten. Es erschied mir vor unbekannter Zeit hier ein gewaltiges Meteor stark leuchtend vom Himmel fiel, dabei in zwei Stücke zerplatzte und beim Aufschlagen infolge seiner ungeheuren Schwere die beiden großen Höher in den Erdboden stieß. Leider hat bisher noch kein Geologe diese interessante Stelle untersucht. Ist meine Annahme richtig, so handelt es sich vielleicht um das größte Meteor, das irgendwo in historischer Zeit von Menschenaugen gesehen wurde.

Zobesfälle. Der Zoologe Franz v. Leydig, einer der bedeutendsten Zoologen, ist in Rotterdam o. d. Z., wo er im Aufstehende lebte, im fast vollendeten 87. Lebensjahre gestorben. Er wurde im Jahre 1855 außerordentlicher Professor in Würzburg und ging dann zwei Jahre später als Ordinarius nach Tübingen, wo er 18 Jahre wirkte. 1875 folgte er einem Rufe an die Universität Bonn. Von seinen literarischen Werken sei nur sein Lehrbuch der Histologie des Menschen und der Tiere hervorzuheben. — Professor Dr. Arnold Dobel, bekannt durch seine Streitschrift „Moles oder Darwin“, ist am 11. April in den Folgen einer Augenentzündung in Zürich gestorben. Dieser Kämpfer für Aufklärung ist aus dem Volksschullehrerstand hervorgegangen. Er war am 16. Oktober 1843 geboren.

suchten sie ihn überall, und als sie sahen, daß die Wundertier von innen verschlossen war, ließen sie die Tür mit Hilfe des Portiers öffnen. Aber der Knabe war bereits tot. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte ihn nicht wieder ins Leben zurückrufen. Die Eltern wurden im Theater von dem Unfall benachrichtigt. Als die Mutter die Schreckensmeldung vernahm, fiel sie in Ohnmacht.

Großfeuer in Boston. Aus Newyork wird berichtet. In der Vorstadt von Boston, Chelsea, brach ein Feuer aus, das zwei Drittel der Stadt, die 40000 Einwohner zählt, zerstörte. Fünf Personen wurden getötet, 75 erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Mehrere hundert Häuser und zahlreiche öffentliche Gebäude sind im Raub der Flammen geworden. Dreihundert Menschen sind obdachlos. Das Feuer wüthete fort, bis es die Häuser am Strand erreicht hatte. Die Trümmer werden jetzt von 14 Militärcompagnien beseitigt, die bereits zwei Klünder auf der Stelle erschaffen haben. Eine Frau, die beschriebt wurde, in ihrer brennenden Wohnung eingesperrt, um ihr Vermögen zu retten, erschloß sich aus Verzweiflung. Unter den verbrannten Häusern befinden sich vier Bankgebäude, deren Kellergewölbe eine Masse von Trümmern, Schutt und Asche bilden.

Der längste Vogelflug. Schon die Leistungen der Brief-tauben sind ganz gewaltig. Sie werden aber noch bei weitem von dem Flug der Wanderdögel überboten, die je nach ihrer ganzen Lebensweise darauf angewiesen sind, oft ungeheure Strecken zurückzulegen, ohne einen Aufbruchpunkt finden zu können. „Englisch Mechanic“ berichtet über die Beobachtung eines amerikanischen Forschers von einem Vogelflug, der wohl den Rekord unter den bisher bekannt gewordenen Leistungen darstellt. Es handelt sich um Vögel, die auf den Inseln des Vering-Weeres nisten und den Winter auf Hawaii und der Fanning-Inseln verbringen. Der Abstand beträgt fast 3000 Me. Da einige dieser Vögel nicht imstande sind, auf der Wasserfläche auszurufen, so müssen sie diese ungeheure Strecke in einem Zug zurücklegen. Sie vollbringen diese Meisterleistung mit größter Sicherheit.

Was königliche Begräbnisse kosten. Das Begräbnis des ermordeten Königs von Portugal und seines Sohnes hat eine hübsche runde Summe gekostet. Zumehrhin hat sich schon bei diesem traurigen Akt das Bestreben der königlichen Familie gezeigt, von nun an große Sparsamkeit im Haushalte walten zu lassen. — Das Begräbnis Kaiser Wilhelms I. verurteilte einen Kostenaufwand von rund einer halben Million Mark, und die letzten Ehren, die dem Großen ersten Nikolaus von Rußland erwiesen wurden, erforderten an 800000 M. Bei der Beerdigung des ermordeten Präsidenten Carnot wurden allein schon 200000 M. für Blumen ausgegeben. Als die Leiche der Königin Viktoria von England von Gones nach dem Festlande übergeführt wurde, dekorierte man das Schlachtschiff, auf dem die Ueberführung stattfand, mit kostbarem, violetten Tuche und stellte den Sarg auf das Vorderdeck. Neben den sterblichen Resten der verbliebenen Königin nahm der Großadmiral der englischen Flotte mit entflochtenem Schwerter Aufstellung, rechts und links vom Sarg brannten riesige Fackeln, und majestätisch glitt das Riesenschiff durch zwei Reihen eisengepanzter Schlachtschiffe hindurch, die Schall bildeten. Dieses Begräbnis kostete 700000 M. — Die kostspieligste Beerdigung, die das 19. und 20. Jahrhundert kennt, war diejenige des Herzogs von Wellington bei seinem im Jahre 1852 erfolgten Tode. Die enklische Nation gab damals 1400000 M. aus. All diese Summen reichen freilich nicht an die Kosten heran, die das Begräbnis Alexanders des Großen verurteilte. Wie uns die Geschichtsschreiber melden, wurden damals über 20 Millionen Mark nach unserem Gelde ausgegeben, von welcher Summe der größte Teil für die Beschaffung eines riesigen Sarges aus purem Golde verwendet wurde.

Der Fächer der Patti. Im Festtage von Adelina Patti, die soeben ihren 65. Geburtstag feierte, befindet sich nach Erzählung eines französischen Blattes ein hochinteressanter Fächer, auf dem sich die berühmtesten Staatsmänner mit Autogrammen in französischer Sprache bereitigt haben. Alexander III. von Rußland hat folgende Zeilen darauf geschrieben: „Nichts beruhigt so, wie Euer Gesandter.“ Die Königin Christine schrieb: „Der Spanierin ein Königin, die folgt ist, sie zu ihren Untertanen zu zählen.“ Der alte Kaiser Wilhelm I. schrieb: „Nachtigall oder Zöten.“ Auf die Mitte des Fächers hat Biers, der ehemalige Präsident der französischen Republik, folgende Worte hingesetzt: „Königin des Gesangs, ich reiche Dir die Hand.“ Aber Adelina Patti soll dazu gesagt haben: „Sehr nett, aber das ist eine Hand, die zu ergreifen ich mich nicht zu befehlen brauche.“

Manuel Garcia als Korsettkind. Der berühmte Operbariton und Gesangslehrer Manuel Garcia, der im Jahre 1906 im Alter von 101 Jahren gestorben ist, war ein geschworener Feind des Frauenkorsetts. Eines schönen Tages, so erzählt Sterling Macdonald in seinem soeben erschienenen Garcia-Biographie, stellten sich einige junge Mädchen, darunter die nachmalig bekannt gewordene Sängerin Miss Tempel, welche damals noch ihren Vaternamen Miss Ethington führte, dem Meister vor, mit der Bitte, ihre Stimme zu prüfen. Miss Tempel war erst vor einigen Tagen aus der Klosterchule, in welcher sie ihre Erziehung genossen, gekommen, war ein blutjunges Ding und hatte sich zur Feier des gewichtigen Augenblicks ihr schönsten Kleid angezogen, auch war es ihr gelungen, ihre ohnedies schon schlank Taille auf das Maß von siebenundvierzig Zentimetern herabzuschmälern. In ängstlicher Erwartung standen die Kunstpflanzinnen vor dem großen Sänger, welcher Miss Tempel mit einem nichts Gutes verheißenden Blick ansah, aber nichts sagte, bis sie ihm ihr Profil, eine italienische Art, vorgetragene hatte. So meinte er dann, jetzt geben Sie einmal nach Gaus, mein liebes Fräulein, ziehen Sie Ihr Korsett ab, legen die feste Halskrause ab, schmälern Sie Ihr Mieder auf, bringen Ihre Tailleweite auf — na, sagen Sie auf zweihundsechzig Zentimeter — und dann können Sie wiederkommen und mir etwas besingen. Dann werde ich nämlich in der Lage sein, Ihre Stimme prüfen zu können und zu beurteilen, ob es Zweck für Sie hat, sich der Gesangs Kunst zu widmen; in Ihrem gegenwärtigen Zustande ist mir dies nicht gut möglich. Die ganze Korona fierteer laut, und die unglückliche Miss Tempel verließ furettot das Zimmer. Aber, sagte sie in späteren Lebensjahren, die Lehre hat mir gar nichts geschadet, ich bin niemals mehr mit einer Tailleweite oder vielmehr — Frage von 47 Zentimetern spazieren gegangen.

Ueber die Laufbahn eines ehemaligen Schiffszarztes des Norddeutschen Lloyd enthält ein Brief des früher auf einem der indisch-chinesischen Küstendampfer des Norddeutschen Lloyd angestellt gewesenen Arztes Dr. Liese, zurzeit in Hankow, einige interessante Mittheilungen. Dr. Liese ist nach seinem Austritt aus dem Dienste des Norddeutschen Lloyd im August d. V. vom Bischof von Tuan-Fang, der als einer der Führer der feineren vielverehnten kaiserlich-chinesischen Studienkommission vor zwei Jahren in Deutschland weilte, engagiert worden, um ihm bei der Lösung sanitärer Fragen und Einrichtungen beratend zur Seite zu stehen. „Meine Stellung ist eine sehr angenehme,“ schreibt Dr. Liese, „ich wohne in einem vollständig noch europäischem Muster neu erbauten Hospital, leite dieses, bin Arzt der Militärtschulen, Berater in hygienischen Angelegenheiten der Truppen und besuche den Bischof regelmäßig als sein Leibarzt. Mein Haus liegt drei Minuten vom bischöflichen Garten; ich bin bei dieser Lage der einzige Europäer, der so mitten unter hunderttausenden von Chinesen wohnt. Unter meinen Schülern ist auch eine speziell für die Söhne der gutsituirten chinesischen Kaufleute aus Niederländisch-Indien, und so kommt mir durch Zufall meine Kenntnis der malayischen Sprache, seinerzeit auf der Neuguineafahrt begonnen, dann an der Küste wieder fleißig geübt, ganz unerwartet zu nuche. — Neben dem Geschäftlichen wollte ich ihnen nur mittheilen, wohin ein Lloydarzt unter Umständen kommen kann.“

Der geprügelte Caruso. Der berühmte Tenorist Caruso erzählt kürzlich ein heiteres Geschichtchen, das ihm auf einer seiner Touren in einem Südstaate der amerikanischen Union passiert ist. Der berühmte Sänger hatte sich eine Erkältung zugezogen, und sein Impresario befürchtete, daß er nicht werde auftreten können, was natürlich einen großen Kassenausfall zur Folge gehabt hätte. Er empfahl darum Caruso, sich schleunigst in eine Badeanstalt zu begeben und ein sogenanntes türkisches Bad zu nehmen. Diesem Rat folgte Caruso und ließ die ganze Prozedur eines türkischen Bades

über sich ergehen. Zum Schluß — erzählte er — mußte ich mich auf ein Sofa legen, und mein Bademeister, ein außerordentlich starker, großer Mann, fing an, mich zu bearbeiten. Er massierte und knete mich, drückte, stieß und quetschte an mir herum. Manchmal wollte ich wütend aufspringen, aber da stieg vor meinem geistigen Auge das Bild des mir heftige Vorwürfe machenden Impresarios auf und — ich duldete weiter. Endlich war die Prozedur erledigt. Mein Bademeister erklärte, daß ich mich nun wie der Herrgott in Frankreich fühlen würde. Ich wollte schon aufstehen, als er mich mit seiner linken Hand auf das Sofa niederdrückte und mir mit der rechten Hand seine Rechte — und was für eine Zurechtweisung — vier klatschende Hiebe auf meine Rückenpartie verleierte. Das war mir denn doch zu viel. Diese Massage überstieg meine Begriffe. „Zum Donnerwetter,“ schrie ich, wütend aufspringend, „wozu soll denn das noch helfen?“ — „Nichts für ungut, Signor,“ erwiderte der Hiebe mit größter Seelenruhe, „aber sehen Sie, die elektrischen Kugeln in diesem Raume sind in Unordnung, und da muß ich mir auf andere Weise helfen. Sie wissen sie drüben im Bureau ganz genau, daß ich fertig bin und daß ein zweiter Badeanst eingeleitet werden kann.“

Josef Sudek und Rollini. Von Josef Sudek, dem kürzlich verstorbenen Dirigenten, erzählt Felix Weingartner im ersten Jahrgang des „Konzert-Zeichens-Buch“ (Verlag: Konzert-Bureau Emil Gutmann, München) folgende charakteristische Episode aus Sudeks Hamburger Zeit: Stadt-Theater in Hamburg. Vorstellung „Tristan und Isolde“. Kapellmeister Sudek hatte einige haarsträubende Striche beiseite, wodurch sich die Dauer der Vorstellung etwa um eine Viertelstunde verlängerte. (Damals war es nämlich noch nicht Mode, Wagners Werke ungehörig zu geben.) Nach der Vorstellung stürzte Direktor Rollini wütend auf Sudek zu. „Warum dauert's heute so lange? Siderlich haben Sie Striche aufgemacht?“ — „Jamohl.“ — „Sie machen mir das Personal kaputt. Sie musizieren mir das Publikum aus dem Theater!“ — „Jamohl.“ — „Wollen Sie

vielleicht das bezahlen, was der „Tristan“ heute an Gas mehr kostet?“ — „Nein.“ — „Also, warum haben Sie Striche aufgemacht?“ Sie wissen, daß ich das nicht will!“ Nach kurzer Pause antwortet Sudek mit innerlichster Ruhe: „Ja, wissen's, die beiden Begriffe „Tristan und Isolde“ und „Direktor Rollini“ waren halt bei mir niemals identisch.“

Geschäftliche Mittheilungen.
Califig ist ein angenehmes, natürliches Abführmittel von hervorragendem Wohlgeschmack und exorbitanter Wirkung bei Erwachsenen und Kindern in allen Fällen von Verstopfung, träger Verdauung und den daraus entstehenden Beschwerden. Auf die Marke „Califig“ ist besonders zu achten. — Nur in Apotheken erhältlich pro 1/4 Fl. 2.50, 1/2 Fl. 4.00, 1 Fl. 7.50.
Bestandteile: Syr. Fici Californ. (Speciali Mod. Californ. Fig Syrup Co. parat) 75, Extr. Senn. Aquil. 30, Elix. Caryoph. 10.

Seit einigen Monaten erregt ein neues Heilmittel in der Residenz Darmstadt großes Aufsehen. Dasselbe wurde zuerst von einem längstverstorbenen württembergischen Arzt aufgenommen, aber bis vor kurzem nur äußerlich als Salbe angewandt. Heute, nachdem durch eine kleine Veränderung in der Zusammenfügung und Zubereitung die Wirkung bedeutend erhöht und Wirklichkeiten bei der Anwendung bestätigt worden sind, wird es unter dem Namen **Dux** in Gestalt von Salbe, Bissen und Pflaster in den Verkehr gebracht. In dem Prospect sind nicht weniger als 46 zum Teil amtlich geprüfte Heilberichte aufgeführt, deren Inhalt auf den Leser einen tiefen Eindruck macht. Wir glauben unseren leidenden Mitmenschen einer Dienst zu erweisen, wenn wir auf dieses außerordentliche und vielseitige Heilmittel und Hausmittel aufmerksam machen. Das Nähere besagt die in unserer heutigen Nummer veröffentlichte Anzeige.

Cäcilien-Schule.

Das neue Schuljahr beginnt **Mittwoch, den 22. April, morgens 9 Uhr.** Die Aufnahmeprüfung schließt an die Eröffnung an. Die Prüflinge haben ihre Schulzeugnisse, ihre zuletzt gefertigten schriftlichen Arbeiten, Papier und Feder mitzubringen.
Die für Klasse X angemeldeten Schülerinnen haben sich um 11 Uhr einzufinden.
Die Sprechstunde des Direktors im nächsten Schuljahre ist **mittags 11-12 Uhr** (Geschäfts-Zimmer im Schulhause).
Dr. Beumelburg.

Glöfeth.

Die durch das Ableben des bisherigen Bürgermeisters festgesetzte

Bürgermeisterstelle

der Stadtgemeinde Glöfeth ist zum 1. Juni neu zu besetzen und werden geeignete Bewerber aufgefordert, ihre Gesuche bis einschließlich den 23. April beim unterzeichneten Magistratsamt einzureichen. Das Gehalt beträgt 2100 M. einschließlich Vergütung für Stabesamt.
Der Magistrat der Stadtgemeinde Glöfeth.

Die **Wolffstraße Nr. 12** belegen

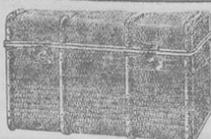
herrschaftliche Besingung

des Herrn Landrichters Dröber, ist verkehrshalber zum baldigen Antritt preiswert zu verkaufen durch

Köhler & Behne.



Carl Wille's Getreidekümmel.
Käuflich: **Leuststraße 10, Kaiserstraße 13** und in **Kolonialwaren- und Delikatessen-Pandlungen.**



Reifeförbe von Weiden u. von Rohr. **Reifetaschen**, sehr leicht. **Potterwand-Körbe**, von 1 bis 3 Pfund schwer. **Fr. Lehmann**, **Gasstraße 10**, Rabatmarken od. 50% in bar. Größtes Gewicht dieser Art.

Erklärung!

Der Verein Deutscher Kaffee-Großhändler und -Röster verbreitet durch Annoncen die Mitteilung, daß wir mit dem gegen ihn geführten Prozeß abgewiesen seien. Wir erklären darauf folgendes:

Wir haben gegen den genannten Verein bzw. drei Mitglieder desselben zwei Klagen wegen unzulässiger Preiserhöhung erhoben; die eine Klage haben wir gewonnen, die andere wurde abgewiesen; da im ersten Falle Verzinsung, im zweiten Revision eingelegt ist und es den allgemein üblichen kaufmännischen Grundsätzen widerspricht, die Öffentlichkeit mit einem noch gar nicht rechtskräftig abgeschlossenen Gerichtsverfahren zu beschäftigen, verzichten wir darauf, uns vor der Zeit in eine Auseinandersetzung einzulassen.

München, Mitte April 1908 **Kathreiners Malzkaffee-Fabriken,**
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Ein feiner Osterkuchen
ist das

Hasenbrot.

Zutaten: 250 g Butter, 375 g (3/4 Pfd.) Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 1 Reelöffel voll Zimt, 1 Messerspitze voll gemahlene Nüssen, 50 g Sultane, 125 g Korinthen, 8 Schloßel voll (50 g) Kakao, 1/2 Liter Milch. — **Zubereitung:** Die Butter rühre lebhaft, gib Zucker, Eigelb, Milch, Weis, letzteres mit dem Butter über gemischt, hinzu und rühre den Kakao, die Korinthen, Sultane, Zimt, Nüssen und den Backpulver. Fülle die Waage in die gefettete Form und backe den Kuchen in ca. 1 1/2 Stunden.

Anmerkung. Man gibt zu dem Teig soviel Milch, daß er dick vom Löffel fließt.

Wie neu wird Jeder mit **Beutel's Salzwasser** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorzüglich in Pat. zu 45 u. 25 Pfg. bei **D. Fischer, Oldenburg.**

Sehr geehrter Herr!
18 Jahre lang litt ich an einer offenen Wunde am Hals. Das Bein war von den Füßgelenken bis zum Knie außerordentlich angeschwollen, und um nicht gar zu große Schmerzen anzunehmen, mußte ich denselben eine wahrhafte Lage geben. Ich war nervös, hatte wenig Appetit und schlechten Schlaf. Kurz gesagt, ich führte ein sehr unglückliches Leben. Heute kann ich Ihnen sagen, und ich tue es von Herzen gern, daß ich durch Ihre **Dunnsalbe** und **Pillen** in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder hergestellt wurde. Ich fühle mich wie neu geboren, und es danke ich mich.
Darmstadt, 26. 3. 07. **Franz Marie Schäfer, Kirchstr. 8.**
Ich halte es für meine Pflicht, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß ich durch Anwendung Ihrer **Dunnsalbe** in überraschend kurzer Zeit von Leckhas, Hämorrhoiden und Nervosität befreit wurde.
Monsheim (Hochtaunus), 27. 3. 07. **G. Scheuermann.**
Nach kann fünfzehnjährigen Gebrauch Ihrer **Dunnsalbe** kann ich Ihnen heute mitteilen, daß mein Schenken Josef von Knochenhosen vollkommen befreit ist.
Sollgenstadt, 20. 11. 06. **Franz J. Schneider.**
Wenn man bedenkt, daß ich 69 Jahre alt bin und schon seit 2 Jahren tagelang an periodisch auftretenden rheumatischen Anfällen litt, die an Fingern so heftig wurden, daß ich schließlich nur schwer und unter unendlichen Schmerzen gehen konnte, so drängt es mich, Ihnen um so herzlicher für diese rasche Heilung durch **Dunnsalbe** zu danken.
Darmstadt, 28. 3. 06. **Ph. Schmidt, Mühlstr. 25.**
Ich habe es für Pflicht und Schuldigkeit, Sie zu benachrichtigen, daß ich durch Behandlung mit Ihrer **Dunnsalbe** und **Pillen** meinen kleinen Hans, der nach kaum angebrochenen Wachsen an Lungenerkrankung schwer erkrankt war, über Nacht vom Fieber befreit und an aller Gefahr gebracht habe.
Heidelberg, 25. 4. 07. **Franz Hauptlehrer Hofmeier Wiv.**

DUNN Salbe von vorzüglicher Wirkung bei Hautleiden aller Art, Brandwunden, Blasenentzündungen, offenen Wunden, Rheumatis, Nervösen u. Hämorrhoidalleiden, Knochenleiden, Leukämie, Krämpfe u. Gesichtsausschlägen (nur Pillen). — **Pillen** Duns, Mk. 1.20, Duns, Mk. 1.50, Duns, Mk. 2.00. Prospekt mit ausführlicher Krankheitsbeschreibung und Heilberichten gratis durch die Fabrik.
Hans Heilm., Darmstadt, Heilmittel-Fabrik, 18.
Mehrere gebrauchte **Korfmaschinen** sind billig abzugeben. u. f. gute Geige billig z. vert.
Steinstraße 13. **Grammophon, f. neu, m. 300.** u. f. gute Geige billig z. vert. **Almeistr. 5.**

Ziegenzucht-Genossenschaft Ohmstede.
Mitglieder, welche weiße Zuckermilch, wollen sich bis zum 24. April melden bei: **Geheimer, Dannebergstr. 14, Ohmstede.** **Dmitzsch, Büchelmann, Bürgerstraße, und Röper, dal., Milchbrunnweg.**
Der Vorstand.

Diedr. Sündermann Uhrmacher, Langestr. 65.
Offertiere zu sehr billigen Preisen unter Garantie gutgehende Herren- u. Damen-Uhren, Stand-, Wand- und Weckuhren ingebesserte Auswahl.
Abgegebene Uhren in verschiedenen Preislagen vorräthig. 3jährige schriftliche Garantie.

Uhrketten
in massiv Gold und Silber. Feinste Gold-Charmerketten mit 20-25 Preis. 14kar. Goldanlege, nicht von massiv Gold zu unterscheiden, 10 bis 35 M. Feinste Gold-Doppelketten, bis zu 15 Preis. Goldplattiert 10-20 M. Gute amerikanische Doubleketten 2-10 M.

Reichhaltigste Auswahl in langen Damen-Uhrketten. Echte Schmucksachen, als: **Kollern, Armbänder, Ohrringe, Broschen usw. usw.**
Echt goldene Ziergeschloß- u. ingelose Trauringe, **D. H. Patent,** in allen Preislagen.
Altes Gold und Silber wird in Taufsch zum höchsten Wert mitgenommen.

Diedr. Sündermann Uhrmacher, Langestr. 65.
in edel Gold, massiv, modern, zu 4 bis 25 M. **H. Weiger, Zum, Heilgeleitw. 5.**

4 Stück alte Gaslöhren nebst **Grüner u. Schiemer** billig zu verkaufen.
Th. Fasch, Hoffleimbner.

Salonfohlen

in Ruf I, II und Eiform-Prüfets
empfeilt zu niedrigsten Frühjahrspreisen

Carl Meentzen,

Gottorpstraße 5.

Fernsprecher 6.

Fahrräder! Neueste Konstruktion! Sauberste Präzisionsarbeit!

Unverwundlich! Ueberraschend leichter Lauf! Beste Vereifung!
Man vergleiche die Preise und erprobe die Qualität!
Fachmännische Garantie! Sachgemäße Reparaturen!
Preisliste gratis! Keine Agenten!

Die bedeutendste Erfindung der Fahrradtechnik ist unweitig mein bewährtes Patent-Doppelglockenlager mit Kapselgetriebe. Dasselbe bedingt größte Dauerhaftigkeit und leichtesten Lauf, ist garantiert ölhaltend, absolut staubfester und braucht nur alle 2 Jahre geölt zu werden.

Nähmaschinen- u. Fahrrad-Geschäft. Reparaturwerkstatt.

Heinrich Munderloh,

Oldenburg i. Gr., Haarenstr. 52.



Wir offerieren:

Prima Nordsee-Schellfische, ca. 1 1/2 pfund., 20 Pfg.,
" do. do. ca. 1/2 pfundige, 15 Pfg.,
" Bratschellfische 10 Pfg.

Feiner:

Prima Hablian, Prima Seezungen,
" Knurrhahn, " Carbutt,
" Carbonadenschf, " Kohren,
" Steinbutt, " Lengschf.

Der Verkauf findet statt in unserer Halle
Nikolausstraße 5.

Normann & Co.

Geschäfts-Anzeige.

Bringe hiermit zur Kenntnis, daß ich das von meinem verstorbenen Vater geführte Geschäft weiterführe und bitte das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Großherren, 15. April 1908.

Schachungsvoll
J. Hinrichs, Stellmacher.



Achtung!

Zum Karfreitag

empfehle alle Arten lebendfrische Seefische, Schellfische Pfund von 20 Pfg. an, See-lachs u. Khablian Pfund 15 Pfg., wenn Fang Bratheringe, 6 Pfund 50 Pfg., und große Wejerstinte, feinste Räucherwaren und Marinaden.

Paul Nutsch,

Fisch- u. Gemüse-Handlung,
21 Donnerschwerstraße 21.

MAGGI's Würze

empfohlen werden, bedeutend überlegen. Bestens empfohlen von D. Grube, Haarenstr. 20.

Carl Wille's Liköre van de Waterkant.



Inlgwer Kümmel Kirsch Rosen Vanille Bergamott Spanisch Bitter Pfefferminz do. mit Angostura. Originalflasche 1.10 M. Ueberall käuflich.

Zu vert. guterb. H. Emailkerb. Donnerschwerstr. 55b.

Madorst. Wetjens Etablissement.

Inh.: G. Fischer.
Am 1. Oftertage:
Großes Familien-Konzert.

Auffzug eines Luftballons.
Enden von Oftereien.
Gegen Abend Abbreunen eines Oftereiers.

Am 2. Oftertage:

Großer Ball

Anfang 4 Uhr. Beste Musik.
Hierzu ladet alle Freunde und Bekannte freundlichst ein
Germ. Fischer.

Wardenburger Turn- u. Verein

Wardenburg.
Am 2. Oftertag:
Ball

Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Wardenburger Turn- u. Verein

Wardenburg.
Das jüdisoldenburgische
Verbands-
Turnfest

findet am
13. u. 14. Juni
in
Wardenburg

statt.
Der Festausschub.
NB. Anmeldungen von Suben
zu werden baldigt erbeten.

Südmoslesjeu. BALL,

Am 2. Oftertage:
wozu freundlichst einladet
Johann Bock.

Radfahrer-Berein Langelu u. Umgegend.

Am 1. Oftertage, abends 5 Uhr:
Versammlung.
Der Vorstand.

Oeffentl. Frauen-Versammlung am Karfreitag, nachm. 5 Uhr,

im Vereinshaus, Meltenstraße.
Zagesordnung:
1. Die Stellung der Frau in der Gesellschaft einst und jetzt.
Referent: Frau Weike aus Wegejad.
2. Freie Diskussion.
3. Die Milchsteuerungsfrage.
Zu dieser Versammlung werden insbesondere Frauen zahlreich eingeladen.
Der Einberufer.

Drielaker Hof. Saal-Schiessverein „Freischütz“.

Am 2. Oftertag:
8. Stiftungsfest

im Vereinslokale des Herrn G. Barkmeier, Drielaker Hof, Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Donnerschwee. „Rotes Haus“.

Am 1. Oftertage:
Frei-Konzert.
Anfang 4 Uhr.

Am 2. Oftertage:
Ofter-Ball.

Anfang 4 Uhr.
Borndhorst.

Ball

wozu freundlichst einladet
Joh. Janssen Ww.

Männer-Gesang-Berein Jaderberg.

Am 2. Oftertage:
Lanzfränzchen,
wozu ergebenst einladen
G. Sahlmann.
Der Vorstand.

Westerburg. BALL

des
Radfahrer-Vereins
„Wanderlust“.

Nachmittags:
Großer Kinderball.
Anfang 4 Uhr.
Es laden freundlichst ein
G. Bruns. Der Vorstand.

Neuenkrüge. Ball

Am 2. Oftertag:
wozu freundlichst einladet
G. Bremer.

Friedrichsfehn. BALL,

wozu freundl. einladet
Willy. Alostkefer.

Edewecht. Großer Ball,

Am zweiten Oftertage:
wozu freundlichst einladet
G. Wügge.

Bad Zwischenahn. Großer Ball,

wozu freundl. einladet
Joh. Eilers.

„ODEON“.

Am ersten Oftertage:
Konzert

von nachmittags 4 bis abends 11 Uhr.
Entree 10 S.
Am zweiten Oftertage:
Großer öffentlicher Ball.

Anfang 4 Uhr.

Moorriemer Kranken- und Sterbe-Kasse

für die selbständigen landwirtschaflichen Arbeiter.
Am
Sonntag,
den 19. April d. J.,
nachmittags präzise 2 Uhr,
findet in Gräfers Gasthause in
Gehstede die erste
Generalversammlung
statt.
Die Tagesordnung wird in
der Versammlung bekannt ge-
geben.
Gegen Mitglieder, die ohne
genügende Entschuldigung fehlen,
wird die laut Statut festgesetzte
Brüche erkannt.
Der von. Vorstand.

Rastede. Hof von Oldenburg

Am 2. Oftertage:
BALL

Es ladet freundlichst ein
G. Nijes.

Beckhausen. Lanzfränzchen.

Am 2. Oftertage:
Hierzu ladet freundlichst ein
Fr. Kass.

Berein Bäckerbrüder- schaft von Oldenburg und Umgegend.

Am 2. Oftertage:
-BALL-
im Arbeiter-Bildungs-Bereins-
hause (S. Brunten, Georgstraße,
Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Oberlether Krug. Gesellenverein „Einigkeit“

Am 2. Oftertage:
Ball

wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Am 1. Oftertage, abends 6 Uhr Versammlung mit Freibier.

Etzborn Krug. Ball

Am 2. Oftertag:
wozu freundlichst einladet
F. Stührenberg.

Bloh. Ball.

Am 2. Oftertag:
Verienenzug 8.10 ab Oldenburg



Nr. 16.

Oldenburg, Donnerstag, den 16. April 1908.

IV. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Mitteilung der K. Würt. landw. Versuchsanstalt Hohenheim. Zeitgemäße Ratsschläge für die Verwendung von Thomasmehl und Kalksalzen. — Schalenreiches Baumvollaatmehl.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Sautemann, Wildeshausen.
Aus dem Lande, den 13. April.

Die Witterung der letzten Woche

ist z. T. der Jahreszeit entsprechend gewesen. Säugiger hatten wir noch Nachfröste. Das gesamte Wachstum der Pflanzen hat sich in letzter Zeit sehr zurückgehalten. Das ist im allgemeinen sehr gut, da wir immerhin noch mit Kälteerfällen im Mai zu rechnen haben. Die Winterlaaten stehen verhältnismäßig gut, wo man alles, was notwendig war, gegeben hat. Jetzt noch Stiefstoss zu geben, resp. zu eggen, hat wenig Wert; man fährt nur den Saum.

Die Bestellung der Frühjahrssaat geht glatt von statten, wenn auch dieselbe einmal vereinzelt durch Regenschauer unterbrochen wird. Der Regen ist doch immer sehr notwendig. Das überwinterte Unkraut hat vielfach durch den Kältefroht gelitten. Stellenweise sind die Wäule auf den Feldern etwas weniger bemerkbar, doch ist noch genug von diesen Uebel-tättern übrig geblieben.

Aus den Mitteilungen der landwirtschaftlichen Ver-suchsanstalt in Marburg entnehmen wir dem „Amtsbl. des Landw.-B. für den Reg.-Bez. Kassel“ folgenden Artikel:

Ein Flugblatt des Kalkhydrats.

Der zur Zeit offenbar bestehende Mangel an Thomasmehl wird von dem Kalkhydrat benutzt, um eine Einschränkung der Phosphorsäuredüngung zu empfehlen und dafür auf die Anwendung der nach wie vor billigen Kalksalze hinzuweisen. Gegen die Empfehlung der Kalkdüngung wird sich nichts einwenden lassen, wenn sie in einwandfreier Weise wie hier geschieht, denn zweifellos wird ihr in manchen Fällen nicht die genügende Beachtung geschenkt. Die einseitige Düngung mit Kalk ist aber ebenso falsch, wie die einseitige Düngung mit Phosphorsäure oder Stiefstoss, welche letztere in dem Flugblatt des Kalkhydrats mit Recht ver-worfen und als Verschwendung bezeichnet wird. Schon einmal ist der Ruf nach Einschränkung der Phosphorsäuredüngung aus die deutsche Landwirtschaft ergangen, aber von be-rufenerer Seite und allerdings aus anderen Gründen, wie in dem vorliegenden Flugblatt. Ein solcher Ruf jetzt vor-aus, daß bisher eine Vorratsdüngung mit Phosphorsäure-erfolgt sei, so daß eine Einschränkung der Phosphorsäure-düngung nicht einen Mangel an Phosphorsäure im Boden und eine nachteilige Rückwirkung auf die Erträge zur Folge hat. Bei uns hat eine solche starke Düngung mit Phosphor-säure nicht stattgefunden, so daß die Unterlassung der Dün-gung mit Thomasmehl oder Superphosphat bei einseitiger Anwendung von Kalk und Kali hier gleichbedeutend mit einem Ernteausfall sein würde. So unangenehm die Stei-gerung des Preises der Phosphorsäure ist, und so sehr die hohen Preise der Stiefstossdünger zu bedauern sind, wir können diese Nährstoffe nicht entbehren, auch den Bedarf daran nicht einschränken und Ersatz dafür in Kali und Kalk suchen. Aber darin gebe ich dem Flugblatte des Kalkhydrats recht, daß neben Phosphorsäure und Stiefstoss die Düngung mit Kali und Kalk nicht vergessen werden darf, denn nur da, wo die Pflanzen sämtliche Nährstoffe in ausreichender Menge und zutragender Form vorfinden, dürfen wir einen vollen Ertrag erwarten. Die Erfüllung dieser Forderung, den Pflanzen die Nährstoffe in ausreichender Menge zur Ver-fügung zu stellen, wird aber dem Kalkhydrat sehr erschwert, da es bekanntlich in der Kontrolle der Kalksalze Schwierig-keiten bereitet, indem es nur in besonderen Fällen eine fos-terfreie Nachunterdüngung gewährt. Durch Vermeidung dieser Schwierigkeiten würde das Kalkhydrat vielmehr eine ausgedehntere Anwendung der Kalksalze fördern, als durch solche irreführende Reklamezettel, und deshalb empfehlen wir dem Kalkhydrat in erster Linie, die alten Bezugsbedin-gungen, auf deren Bestehenbleiben in dem Flugblatt als ein Vorzug hingewiesen wird, in solche, die unseren Forderungen und den Interessen der Landwirtschaft besser entspre-chen, umzuändern.

Sollten nicht unsere gesamte landwirtschaftliche Presse den großen Schaden, der in der Verbreitung des hier be-rührenden Flugblattes des Kalkhydrats liegt, und lehnt einmütig den Verkauf desselben ab. G. A. L. H. o. f. f.

Die Matviehauktion in Göttingen

ist vorüber. Unsere Aussteller, die mit 170 Tieren, also mit mehr als dem 10. Teil der ganzen Ausstellung vertreten waren, haben trotz der schwierigen Konkurrenz und trotz der verhältnismäßig geringen Preise einen vollen Erfolg erzielt. Die Beschaffung solcher Ausstellungen ist mit erheblichen finanziellen Opfern und großem Risiko verbunden. Unsere Landwirte können sich trotz der höheren Preise oft nicht ent-schließen, ihre Mattiere mehrere Monate vorher zu ver-kaufen, und das ist doch wegen der frühzeitigen Anmeldungen notwendig. Die Aussteller haben auch noch die Schwierig-keit, daß sie mit dem verschiedenen Gehalt, resp. mit den verschiedenen Ansichten der Preisrichter zu rechnen haben. So ist z. B. ein großer Unterschied zwischen den Ansichten der Preisrichter in Berlin und Göttingen oder Hamburg und Göttingen. Tiere, welche an einem Orte ersichtlich prämiert werden, werden an anderen Orten gar nicht näher besichtigt.

In Göttingen erkannte man nicht den Wert der feinsten Mast-fässer genügend an. Der beste Doppellender der Ausstel-lung, von J. J. Schwabe-Delmenhorst, der mit 18 Wochen ein Gewicht von 6 Zentnern erreichte und wegen seines enormen Fleischansatzes am Bug ein Unikum war, wurde nicht prämiert, trotzdem er weit genug geblieben war. Nach Göttingen kommt schon zu viel Kalkfleisch aus Holland, von Käl-bern, die mit Magermilch gemästet sind.

Die Oldenburger Doppellender wurden in Berlin und Hamburg noch mehr Anerkennung gefunden haben. Einzelne Tiere hatten sich sehr herausgemacht.

Die Großvieh-Abteilung wies mehr Tiere der Höhengänge, als solche der Niederungshänge auf. Auch das Kalbergut Urville in Groß-Rohrbrinzen war vertreten. Von den Ochsen und Kühen waren sehr viele Oldenburger Abstammung. Im allgemeinen waren die Tiere recht gut gemästet. Die Oldenburger waren würdig vertreten durch die Sammlung von G. Köster, Zwinge, der auch einen vollen Erfolg erzielte. Daß dies in ebenso gutem Maße in Ham-burg der Fall sein wird, kann man nur wünschen, vorläufig ist es zu bezweifeln, weil die Storthorn und deren Kreuz-ungen sich zu gut reprodizieren und außerdem in Göttingen auf der Weide zugefüttert wird.

Bei den Schwei-nen, die mit mehr als 900 Tieren zur Ausstellung gebracht waren, kam Oldenburg sehr gut weg. Diesmal hat auf der Ausstellung entschieden das ver-edelte Landfleisch weit besser abgezeichnet als das Edel-schwein. Die Göttinger sind eben zu sehr auf Fleisch er-picht und wittern in den betrieblichen Tieren immer Speck-schweine. Die Schlachtungen haben indes gezeigt, daß dies nicht immer der Fall ist, daß aber Hauptsache ist, daß das Tier genügend Haar hat, weil der Mangel an Behaarung aus-geschieden wird durch große Fetthäufungen unter der Schwarte. Das schwerste Schwein lieferten J. Schwabe Söhne-Wildeshausen von der Delmenhorster Geest. Es wog 850 Pfund und ist 1 Jahr 8 Monaten. Das ist doch ein Zei-chen, daß hier noch wichtige Schweine gezüchtet werden. Die Klasse der Pratenflehne (Schweine unter 7 Monaten) zeigte sehr wichtige Tiere, welche vielleicht nicht alle den rich-tigen Geburtschein hatten. Im ganzen wurde auf starke Schinken und feinen Knochenbau neben Festigkeit des Flei-sches am meisten geachtet.

Die einseitige Schweinemast ist stellenweise den Leuten zum wahren Verderben geworden. In dem Kreise Sente gibt es kleine Leute, die noch vor ein paar Jahren Geld oder schuldenfreie kleinere Besitzungen hatten. Jetzt haben sie bei den schlechten Preisen 15–20 000 M Hypothek bekommen. Manche stehen vor dem Ruin. Auch im Nagerlande hat man die niedrigen Schweinepreise nur allzu gut gespürt. Einseitige Mast ist also in vielen Fällen nicht das Ideal. Die Ferkelaufzucht bringt eher etwas, und kann dort der Ver-lust doch nicht solchen Umfang annehmen.

Die Schlachtungen der ausgewählten Tiere fielen sehr verschieden aus. Bei den Schweinen ergab sich, daß die einseitig gefütterten Schweine den größten Fleischansatz zeigten. Diejenigen Schweine, welche in der Jugend Weide-fang genossen, waren ebenfalls fleischreicher als diejenigen, die bei ausschließlicher Stallhaltung gemästet wurden. Festes Fleisch und Fett mit hochroter Farbe wird nur durch Gerste bezw. Gerste-Moggenfütterung erzeugt. Weizenmehl, Füllmehl und ähnliche Futtermittel sind vermehrt. Es war kein Unterschied zwischen dem Fleisch der besten Schweine aus der Klasse der veredelten Landfleisch und desjenigen der Edelschweine bei gleicher Haltung und Fütterung.

Das Vieh geht teilweise schon draußen.

Das ist besser, als wenn es bis in den Mai hinein im Stalle bleibt und nachher die Großfleisch bekommt, wodurch viele Zentner Fleisch verloren gehen.

Das Pflanzen

der Bäume und Sträucher muß bald beendet sein. Es ist überall das Dedern mit raubem Mist oder ionischem De-st-materiel anzutreten. Erbsen, Karotten usw. sind überall zu legen. Immer nur zwei Reihen zu einem Beet vereinigen. Auch die übrigen Gemüße pflanzt man am besten in Reihen, auch der Reinigung wegen. Der Spinat, der Schnittkohl und Aehnliches sind viel früher genutzbar. Es ist bezeichnend, den Dicktraufkohl und den Frauen Kohl, der zur Samen-erzeugung angebaut werden soll, dicht nebeneinander zu pflanzen, weil es dann Mischungsarten abgibt. Die Pfirsich- und Aprikosenpflanz sind mit Lammerreißigen zu bedecken gegen Frostgefahr.

Dem Hafer

und ähnlichen Sommerfrüchten gibt man mindestens 100 Pfund Chilisalpeter pro Sektar mit der Aussaat.

Die Grünlandflächen

sind jetzt bei Regenwetter mit Kompost zu versehen oder mit Jauche, event. mit schwefelsaurem Ammoniak oder Chilisalpeter, Kainit ist zur Zeit nicht mehr auf Rasen verwend-bar, daher nehme man hochprozentiges Kalksalz.

Die Einrichtung der Buchführung

die mit dem 1. Mai beginnt, nehme man jetzt vor. Ebenso ist es angesetzt, wo es angängig ist, jetzt in die Lebensversicherung einzutreten.

Ueber die Bekämpfung der Schorfkrankheit der Obstbäume schreibt die Hannov. landw. u. forstw. Zeitung: Eine der schlimmsten Krankheiten unserer Obstbäume ist unfreitig die Schorfkrankheit, hervorgerufen durch den Pilz *Ascochyta dendritica*. Dieser Pilz befällt Früchte und Blätter. Auf den Früchten ist das Vorhandensein des Pilzes an den bräunlich-schwarzen Flecken zu erkennen, die tiefer und tiefer ins Fruchtfleisch ein-dringen und die Früchte vollkommen minderwertig machen. Auch das Abblättern der Früchte ist die Folge des Ascochytioidiums. Die Blätter werden gleichfalls zerstört und fallen vorzeitig ab. Da-durch, daß dem Baume über die Blätter genommen sind, werden dieser und seine ästhetische Teile in der Entwicklung gehemmt. Der umfichtige Züchter muß betreten sein, dem Auftreten dieses Pilzes energisch entgegenzutreten, damit der Baum gesunde Blätter und stundenreife Früchte erzeugt. Es geschieht dies durch das Bespritzen der Obstbäume mit der Bordeaulierbrühe (Kupfer-vitriolalkalibrühe); jedoch soll dieses Mittel als Vorbeugungs- und nicht als Bekämpfungsmittel angewandt werden.

Im Laufe des April, kurz vor dem Aufbrechen der Knospen, sind die Bäume zum erstenmal zu bespritzen, und zwar mit einer Lösung, bestehend aus 2 Kilo Kupfervitriol, 3 Kilo Kalk auf 100 Liter Wasser. Gleich nach der Blüte ist alsdann ein zweites Bespritzen auszuführen, jedoch sind jetzt nur 1 Kilo Kupfer-vitriol und 3 Kilo Kalk auf 100 Liter Wasser zu nehmen. Mit dieser Mischung sollten im Laufe des Sommers die Bäume noch-mals bespritzt werden.

Die Herstellung der Lösung geschieht folgendermaßen: In einem Bottich werden die oben angegebenen Mengen Kupfer-vitriol und in einem zweiten 3 Kilo Kalk in je 10–20 Liter Wasser aufgelöst. Sind beide Teile vollständig aufgelöst, so ist unter ständigem Umrühren die Kalkmilch zur Kupfervitriollösung zuzugeben und dem Gemisch die fehlende Menge Wasser hinzu-zugeben. Um ein Verstopfen der Spritze zu verhindern, ist die Kalkmilch durch ein möglichst feines Haarsieb zu gießen. Als gute, brauchbare Baumspitzen können die Holbergschen fahrbaren und tragbaren Spritzen empfohlen werden (Bezugs-quelle Gebrüder Holber-Mesingen, Wg.).

Neuerdings ist im Kampfe gegen den Ascochytioid-Pilz auch die Bespritzung mit Karbolinum (1 Proz. Lösung) empfohlen, und will mancher Anhänger des Karbolinums sehr gute Erfolge erzielt haben. Ob dieses Mittel aber allgemein zu empfehlen ist, muß die Zeit lehren; eingehende Versuche mit der Karbolinum-Bespritzung werden auch in diesem Jahre in der Provinz Han-nover ausgeführt, über deren Resultate später berichtet werden soll. Vor der Hand dürfte es besser sein, Vorzicht bei der An-wendung des Karbolinums walten zu lassen und, bevor der ganze Obsthof mit diesem Mittel bespritzt wird, lieber an 2–3 Bäumen die Wirkung der Karbolinum-Bespritzung zu be-obachten.

Wie muß der Kainit aussehen?

Häufig hört man aus den Kreisen der Landwirte die Klage, daß der gelieferte Kainit nicht weiß sei, sondern rot oder grau oder gar schwarz aussehe; es könne dies doch keine einwand-freie Ware sein. Daß solche Ansichten nur auf Unkenntnis der verschiedenen Art der Färbung der Pflanzstoffe beruhen, ist jedermann klar, der Gelegenheit hatte, ein Kalibergerwerk zu besuchen. Hier im tiefen Schoß der Erde kann man Salz aus verschiedenem Färbung beobachten, die die gleiche chemische Zusammensetzung haben; aber man trifft auch solche an, die äußerlich kaum von einander zu unterscheiden und doch von grundverschiedenem chemischen Aufbau sind. So können Carnallite, die mit 9 Proz. Kali in den Handel kommen, und Sainite oder Sphinit, welche nicht unter 12,4 Prozent gehandelt werden, die gleiche Farbe haben. Andererseits schwankt die Farbe des Kainit- und Sphinit-salzes zwischen weiß bis rosa und dunkelrot, und andererseits von weiß zu grau und schwarz; aber auch Mischungen von grauen und roten Farbentönungen kommen vor, ohne daß der wertbestimmende Teil, das Kali, dadurch berührt wird. Für die Beurteilung der Kalibrosale zu Düngezwecken kommt es daher nur darauf an, daß der Mindestgehalt garantiert ist und die Ware mit diesem garantierten Mindestgehalt zur Mischierung kommt; derselbe beträgt für Carnallit 9 Prozent, Kainit, Sul-vinit und Sphinit 12,4 Prozent. Auf besonderen Wunsch wird auch höherprozentiger Carnallit oder hochprozentiger Sphinit geliefert.

Die verschiedene Färbung der Kalibrosale hat ihre Ursache in den zufälligen Beimischungen an Ton, Eisen, Kohle oder son-stigen färbenden Substanzen, die für das Wachstum der Pflanzen weder nützlich noch schädlich sind, und daher nicht berücksichtigt zu werden brauchen. Wird doch niemand beim Ankauf von Superphosphat Anstoß daran nehmen, wenn dasselbe einmal ein dunklere Färbung als gewöhnlich hat, oder wenn das schwefel-saure Ammoniak durch gelegentliche Beimengungen etwas grünlich ausfällt! Es kommt also wie gesagt, nicht auf die Farbe, sondern auf den Wirkungsgehalt an, d. h. auf den Gehalt der Kali-brosale an reinem Kali.

Mitteilung der K. Würt. landw. Versuchsanstalt Hohenheim. Zeitgemäße Ratsschläge für die Ver-wendung von Thomasmehl und Kalksalzen.

Von Dr. G. Fingerling, I. Stationschemiker.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Ertrag eines Feldes sich nach dem Vegetationsfaktor richtet, der in geringster Menge

vorhanden ist, oder mit anderen Worten: Der Mangel eines dieser Faktoren, z. B. der Wärme, des Regens, des Sonnenscheins usw., ist imstande, den Ertrag des ganzen Feldes in Frage zu stellen. Wie richtig dieses Gesetz ist, wird jeder Landwirt einsehen, wenn er bedenkt, wie z. B. bei Regenmangel (also beim Fehlen des Vegetationsfaktors Wasser) vollständige Fehlernten eintreten können, trotzdem die Felder in ansiebiger Menge gedüngt wurden und auch bei der Bestellung alles getan war, das zur frohen Hoffnung berechtigte.

Dieses Gesetz gilt aber nicht nur für Wasser, Wärme, Sonnenschein usw., sondern auch für die einzelnen Pflanzennährstoffe, Phosphorsäure, Stickstoff, Kali und Kalk. Schon in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts hat Justus Liebig diesen Gehalt aufgestellt, und eine jahrzehntelange Forschung hat dessen Richtigkeit dargetan. Liebig lehrte, daß die Pflanze von allen ihr gebotenen Pflanzennährstoffen nur soviel aufnimmt, als demjenigen entspricht, welcher in geringster Menge im Boden vorhanden ist. Fehlt es einem Boden z. B. an Phosphorsäure, so kann durch die reichlichste Zuführung von Kali, Kalk oder Stickstoff kein höherer Ertrag erzielt werden; eine Ertragssteigerung ist erst möglich, wenn dem Boden auch die fehlende Phosphorsäure gegeben wird.

So alt und anerkannt dieses Liebig'sche Gesetz ist, so wenig ist es leider bisher, namentlich von kleineren Landwirten, beachtet worden. Es wird sehr häufig beim Ankauf von künstlichen Düngemitteln nicht überlegt, welchen Kunstdünger hat das zu düngende Feld nötig, sondern es wird gefragt, bei welchem Kunstdünger bekomme ich für das auszugebende Geld am meisten. Da nun die Kalksalze die billigsten künstlichen Düngemittel sind, so wird von unerfahrenen Landwirten oft mit Vorliebe Kaliumsalze gekauft, während die Felder ein phosphorsäure- oder stickstoffhaltiges Düngemittel nötig hatten. Die Folge davon ist, daß der Kalidünger nicht zur Wirkung kommen konnte, denn Kali war schon in genügender Menge vorhanden. Das bedauerlicherweise nach den eben geschilderten Grundrissen bei uns heutigen Tages noch vielfach Kunstdünger angekauft wird, haben wir und andere oft beobachten können, und dies ist um so mehr zu beklagen, als bei uns die Düngungsfrage in erster Linie eine Stickstoff- und Phosphorsäurefrage ist und die Kalibindung im Vergleich zu der eben genannten in den meisten Fällen ganz zurücktritt.

Bei dieser Sachlage kann auch ein in letzter Zeit vom Kaliumsalz verbreitetes Fingblatt leicht zu einer schlechten Auswahl unter den künstlichen Düngemitteln Veranlassung geben. Um dies zu vermeiden, sehen wir uns veranlaßt, etwas näher auf die Sache einzugehen. Natürlich ist in dem Fingblatt nicht etwa gesagt, daß man Kalksalze an Stelle von Thomasmehl geben solle, dagegen ist darauf hingewiesen, daß die Phosphat im ersten Jahr nicht voll ausgenützt werden und daher eine gute Nachwirkung zeigen. Diese Nachwirkung solle man jetzt, wo das Thomasmehl knapp ist, in der Weize ausnützen, daß man die Phosphatdüngung unterläßt oder doch wesentlich einschränkt; diese Maßnahme sei zulässig, wenn man durch eine richtig und rechtzeitig gegebene Kalibindung das von der letzten Düngung her noch im Boden ruhende Kapital an Phosphorsäure der Wirtschaft nutzbar mache.

Ist dieser Ratsschlag richtig und gut? Nun, unter gewissen Umständen wohl, und damit ihm kein Vorwurf gemacht werden kann, leitet das Kaliumsalz seinen Ratsschlag auch mit den Worten ein „unter besonderen Umständen“. Es fragt sich nun, welches sind diese Umstände? Darüber ist in dem Fingblatt nichts weiter gesagt, als daß auf die Nachwirkung der Phosphorsäure hingewiesen ist. Die Sache liegt nun aber sehr einfach so: Eine Einschränkung der Phosphatdüngung und eine gleichzeitige Düngung mit Kalksalzen kann und wird nur da von Nutzen sein, wo es sich um einen Boden handelt, der einen der Pflanze so weit zugänglichen Vorrat an Phosphorsäure enthält, daß genügende Mengen davon während der Vegetationszeit zur Verfügung stehen, und in dem fernern ein Mangel an Kali vorhanden ist.

Wie liegt nun die Sache aber auf Böden, die keinen solchen Vorrat an Phosphorsäure besitzen, die aber andererseits so reich an Kali sind, daß eine Kalibindung nicht erforderlich ist? Sollte man hier die Phosphatdüngung einschränken und dafür Kalksalze geben, so würde man natürlich einen doppelten Fehler begehen, man würde diesem Boden etwas geben, was er nicht braucht —

nämlich Kali —, und das wäre natürlich eine Verschwendung, und man würde das unterlassen zu geben, was der Boden unbedingt braucht, um befriedigende Erträge zu liefern — nämlich in diesem Falle die Phosphorsäure. Der Erfolg dieser fehlerhaften Maßnahme würde also sein: geringere Erträge und noch geringere Rente.

Da nun, wie wir auf Grund der Untersuchung von vielen hundert Böden wissen, in Württemberg die Böden fast immer ein Bedürfnis für Phosphorsäure, aber nur selten ein solches für Kali besitzen, so wird der Ratsschlag des Kaliumsalzes, die Phosphorsäurebindung einzuschränken und dafür Kalksalze zu geben, für unsere Verhältnisse nur in den seltensten Fällen in Betracht kommen können. Wir möchten im Gegenteil unseren Landwirten den dringenden Rat geben, den vom Kaliumsalz gemachten Vorstoß nicht zu befolgen, denn es ist mit Sicherheit vorzusagen, daß eine solche Maßnahme, wie schon ausgeführt, in den meisten Fällen eine erhebliche Schädigung des Ertrages und eine noch erheblichere Verminderung der Rente im Gefolge haben würde.

Der Zweck dieser Zeilen ist, unsere Landwirte vor einer Maßnahme zu warnen, die vielleicht für manche Gegenden in Betracht gezogen werden kann, für unsere Verhältnisse aber durchaus unangemessen wäre. Wir geben den Landwirten vielmehr den Rat, sich nicht durch den verhältnismäßig niedrigen Preis der Kalksalze zur Verwendung derselben auf Bödenarten, die genug Kali enthalten und eine Düngung mit diesem Düngemittel daher nicht gebrauchen, verleiten zu lassen, sondern in erster Linie nach wie vor reichlich Phosphat zu verwenden, da dieses Düngemittel erfahrungsgemäß für unsere Verhältnisse meistens nicht entbehrlich werden kann.

(Aus Nr. 13 des „Württemberg. Wochenblatt für Landwirtschaft“ vom 28. 3. 1908.)

Schalenreiches Baumwollsaatmehl.

Unter dem Namen „Baumwollsaatstroh“ oder „Baumwollsaatmehl aus ungeschälter Saat“ oder „Deutsches Baumwollsaatmehl“ und mit den Markenbezeichnungen „Bismark“, „Roland“ usw. kommen Baumwollsaatmehle im Handel vor. Der geforderte Preis dieser Produkte ist im Verhältnis zu ihrem Gehalt an Nährstoffen viel zu hoch, um so mehr, weil die Verdaulichkeit dieser Nährstoffe durch den hohen Schalengehalt sehr beeinträchtigt wird. Prof. Dr. Müller von der sächsischen Kontrollstation sieht sich jetzt in der landwirtschaftlichen Wochenschrift für die Provinz Sachsen gezwungen, an diese Tatsachen zu erinnern, weil neuerdings in der Provinz solches minderwertiges Baumwollsaatmehl mehr als früher gehandelt wird; besonders seitens der Firma Zülcher & Opitz, Magdeburg, werden nach ihren eigenen Angaben ganz bedeutende Mengen dieses Produktes abgesetzt. Müller hat mehrfach Mehle von dieser Firma untersucht und sich von den Landwirten die Preise mitteilen lassen; aus diesem ist zu ersehen, daß die Ansicht von der Minderwertigkeit schalenreicher Baumwollsaatmehle immer noch Gültigkeit hat, wenn man diesen die Zusammensetzung und den Preis der doppelt gestiebten und entsafterten Baumwollsaatmehle gegenüberstellt. Aus den zur Kenntnis gelangten Geschäftsabschlüssen der Firma Zülcher & Opitz führt Müller einige Beispiele an: Ein schalenreiches Baumwollsaatmehl von der Firma Zülcher & Opitz enthielt 82,95 Prozent Protein und 8,35 Prozent Fett und kostete frei Substanz 2. 13,70 M. für 100 Kilogramm; demnach ein Kilogramm Protein oder Fett 33,2 M. Zu gleicher Zeit aber kostete amerikanisches, doppelt gestiebes und entsaftetes Baumwollsaatmehl bei einem Gehalt von 55 Prozent Protein und Fett frei Substanz 2. 16,20 M. für 100 Kilogramm; also ein Kilogramm Protein oder Fett 27,9 M., d. h. 5,3 M. weniger als in der Ware von Zülcher & Opitz. Diese Preisbilligkeit zu Ungunsten des Zülcher'schen Mehles wird aber noch größer, wenn man nur den verdaulichen Anteil von Nährstoffen in Rechnung zieht, denn von diesen sind in den schalenreichen Mehlen geringere Mengen verdaulich als in den schalenarmen. Nach Kellner sind im Mittel verdaulich: vom Baumwollsaatmehl aus ungesch. Samen 77 Prozent Protein, 99 Prozent Fett, im Baumwollsaatmehl aus entsch. Samen 86 Prozent Protein, 98 Prozent Fett.

Bei Annahme dieser Mittelzahlen sind also in 100 Kilogr. des Mehles aus ungeschälter Saat 33,2 Kilogr., in dem doppelt

gestiebes und entsafterten Mehl 50,7 Kilogr. verdauliches Protein und Fett enthalten; d. h. es kostet 1 Kilogr. verdauliches Protein oder Fett in der Ware von Zülcher 41,8 M. und in dem doppelt gestiebes und entsafterten 32 M.

Eine andere Marke schalenreichen Baumwollsaatmehles von der Firma Zülcher kostete 11,80 M. und enthielt 31,55 Prozent Protein und Fett; hier kostet 1 Kilogr. verdauliches Protein oder Fett sogar 44,9 M., also 12,9 M. mehr als im doppelt gestiebes und entsafterten Mehl.

Müller empfiehlt daher den Landwirten, stets beim Kauf von Baumwollsaatmehl zu berücksichtigen das Verhältnis des Nährstoffgehaltes zum Preise, aber auch die Verdaulichkeit, welche, wie gesagt, bei den schalenreichen Mehlen eine geringere ist als in den schalenarmen, doppelt gestiebes und entsafterten Baumwollsaatmehlen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Von drüben her seit langen Jahren sind Schiffe ohne Zahl gefahren, Die vollbesetzt mit Wässhochstein Dem deutschen Landwirt sollten dienen, Und Millionen deutsches Geld Spezierten in die neue Welt. — Doch endlich ward der Mehl wach, Er rafft sich auf, er dachte nach, Zug übers Meer in weite Fernen Um Wässhochsteinbau zu lernen, Worauf er systematisch dann Im Großen selber ihn begann. Und heute mit Gewicht und Glanz Baut er schon rund 10 000 Stüd.

Amerika ist so ganz schön, Es muß sehr nett sein anzusehn, Doch kannst Du gut in Deutschland kaufen, So brauchst Du nicht so weit zu laufen. Dem Samen gleich, der grünt und spricht, Geld, was hier bleibt, neu Geld erschließt Dem deutschen Volke dann zum Segen. Steigt an sich Nationalvermögen, Als stolze Geiß grün und stark Wächst unter Reich voll Kraft und Marc, Und seine Kinder alle dann Das Vaterland ermahnen kann. — Um Deiner Heimat so zu dienen: Kauf Du auch deutsche Wässhochstein!

Geschäftliche Mitteilungen.
Jagdgewehre
Illustration eines Mannes, der ein Jagdgewehr hält.
und Lebewaffen: Doppelflinten u. Drillinge in moderner Konstruktion (Gambus, Pistolen), Büschbüchsen, renom. St. hier u. Lütticher Fabrikate geg. bequeme monatliche Teilzahlungen.
Ebenso Orig. F. N. Browningflinten u. Pistolen, amerik. Repetierwaffen, Tesching, Revolver, Scheibenbüchsen und Zimmersutzen, Dekor-Waffen, Hirschfänger etc. Hoheste Garantien für Ausführung und Schmelzung. **RIA & FREUND** in Breslau II.
Illustr. Waffenkatalog Nr. 19 gratis u. frei. Offert bereitwill.

Nun geht mir der Humor aber gründlich aus!
Frei, laufen Sie mal rasch hinüber und holen Sie gleich drei Schachteln Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen! Ich bin nicht für die Einmelmerer und hab' mich bisher denn mit meiner Erklärung geplatzt. Aber wenn ich nicht schon was nehmen muß, dann nehm ich auch gleich was richtiges, und das sind, nach allem, was man hört, eben doch Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen. Die kauft man in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung für 85 Pfennig die Schachtel.

Mit Rücksicht auf den großen Absatz, den die Firma Wilken & Berger, Wittmund, schon in meinen weltbekannten

Dreschers Hederichspritzen,

Aufreich- und Desinfektions-Maschinen, Baumpfitzen u. erzielte, habe ich mich entschlossen, mit dem heutigen Tage dieser eine

Zweigniederlassung

meiner Firma zu errichten, was ich den Herren Interessenten hiermit erg. zur Kenntnis bringe. Wegen Bezug meiner desbendwärtigen Spritzen wolle man sich an meine alleinigen Generalvertreter für Ostfriesland und Großherzogtum Oldenburg, Herren

Wilken & Berger, Wittmund

(Norden, Aurich, Jever und Esens) wenden, welche auch zu jeder näheren Auskunft über die gründliche Vertilgung des Hederichs (Stiddis) durch Bespritzung mit Eisenbitriollösung gern zu Diensten stehen.

Gustav Drescher, Halle a. Saale, Größte Fabrik für Hederich- etc. Spritzen.

Bezugnehmend auf nebenstehende Mitteilung empfehlen wir

Original Drescher'sche Hederichspritzen

zur radikalen Vertilgung des Stiddis mittels Bespritzung mit Eisenbitriollösung

Aufreichmaschinen, Desinfektionsmaschinen und Baumpfitzen

und stellen zu jeder gewünschten Auskunft gern zu Diensten. Die erste diesjährige Wagonladung Spritzen trifft Ende d. M. ein, diese Spritzen sind bereits fast alle bestellt. Man bestelle deshalb sofort! Probefreier!

Wilken & Berger, Wittmund.

Größtes Maschinen-Geschäft Ostfrieslands. Läger in Wittmund, Aurich, Norden, Jever und Esens.

Dampfdreschmaschinen und Lokomobilen aus der Fabrik von Ruston, Proctor & Co., Lincoln. Unübertroffen an Einfachheit der Konstruktion und Leistungsfähigkeit. Bestes Material. 320 erste Preise. 19000 Dampfdreschmaschinen und 34500 Lokomobilen verkauft. Ausführliche Kataloge und Preise durch **Friedr. Carls, Varel i. O.** Fernsprecher 360. — Alleiner Vertreter für Oldenburg und Ostfriesland. —

Empfehle den Herren Landwirten **Original Benfki-Kultivatoren** zu billigen Preisen. — 7- und 9tägige auf Lager. **Gerd Even, Flug- u. Eggenstr. Oldenburg.** Bruteier zu verkaufen von Schm. Wittmoor, Esen. (Schwarz, Minorca, à 15 M. abg. 10 J. Dr. Hermann, Esen. Wilhelmstr. 61, n. c. Sträß.

Entfettetes **Ia Futter-Fischmehl** für Schweine, Rindvieh, Hühner, Gelläger etc., schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion. Man verlange Prospekt. Drucksachen gratis. **A. Th. Spethmann & Co., Hamburg.** Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).



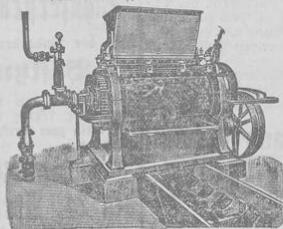
Heber 500 Mark Ganggeld in nur einem Jahre erbielt Führer W. Prochnow für 102 Stück geängene Rüche; gewis ein ichener Liebenwerdienst, der jedem Rindrod zu gemen ist. **Bestes Fuchstetterer Nr. 11 b mit 10 Bügeln und mit Vinkereite 6 Wk. Grell's Orig.-Fuchswitterung in Doien à 2 Wk. und 4 Wk.** (Influierter Preis mant mit Ganganleitungen nach Staats von Waquant-Geozelles gratis und franco.)
Gannauer Haut tieroffenfabrik E. Grell & Co., Gannau in SchL.

Kalkdüngemittel

als
Stückenkalk, Sackkalk (Netzalk), Kalkmehl,
Kalkpräparate und Kalkmergel
empfehlen in hochprozentiger Ware die
Lengericher Portland-Cement u. Kalkwerke
in Lengerich i. W. 2.

Original-Walzen-Kartoffel-Trocken-Apparat

D. R. P. u. D. R. G. M.
zur Herstellung von Kartoffel-Flocken, mit Apparat-
Leistungen von stündlich 4, 6, 8 u. 12 Zentner Rohkartoffeln
von ca. 18% Stärkegehalt.



Beste Referenzen.

Weitgehend Garantie.

Ingenieurbesuch auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.
Prospekte und Kostenanschläge gratis. : : : : :
Aktien-Maschinenbau-Anstalt vorm. Venneth & Ellenberger
Darmstadt.
Zweibureau: BERLIN NW. 52, Alt-Moabit Nr. 116.

Bremer Feldbahngesellschaft

m. b. H.
Bremen, Oldenburg,
Langestr. 33/34. äug. Damm 22.
Tel. 3133. Tel. 760.
Feldbahnen
zu
Kauf und Miete
sofort lieferbar.

Ausführung kompletter Anschlußgleise
inkl. sämtlicher Erdarbeiten.
Kostenanschläge gratis.

Hch. Oxe, Auerbach & Co.,

Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,
Dortmund, Bureau: Kapellenstraße 8,
Fabrik: Dortmund-Hafen,
Telegramm-Adresse: **Bahnindustrie.**

Zu Kauf u. Miete:
Kompl. Bahn-
anlagen für
Hand-, Pferde-
u. Lokomotiv-
betrieb,
Weichen,
Drehscheiben,
Lowries,
Kasten kipp
etc.
Rollenlager,
neue und ge-
brauchte
Lokomotiven,
Anschlußgleise,
Ausarbeitung
ganzer
Bahnprojekte.
Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.




W. Lühr,

Wagenfabrik, Seiligengießstraße.

Bringe den geehrten Herrschaften mein großes
Wagen = Lager
(ca. 50 Wagen)

in Erinnerung, zu den billigst gestellten Preisen, von 600 Mk.
an bis zu den feinsten.

Ohlendorf's Peru-Guano



„Füllhornmarke“

zur Frühjahrsdüngung!

Aufgeschlossener Peru-Guano
hat sich als Kopfdünger vorzüg-
lich bewährt.

Motoren

für alle flüssigen Brennstoffe
Sauggasanlagen
für Braunkohle und Anthracit
Dieselmotoren
liefert in bekannter bester
Ausführung
Gasmotorenfabrik Deutz
in Köln-Deutz.
Bureau und Reparaturwerkstatt
Münster i. W. Bahnhofstr. 37.

Kaltenbach's Diebstahlhüter,

Ettel: rot; Rücken
schmiedeei. Robz,
1,40 m breit, 32
Stahlgänge, Gewicht
6 kg. M 8,50.



Kalten-
bach's
Rhein-
hüter,
Ettel:
blau, Rücken nach-
los, blankes Stahl-
rohr, etwas leichter
als ob. ger. in hoch-
fein. Ausführung.



Beste
Dieben,
D. R.
G. M.

Nr. 241 445, Mt. 10.50.
Kaltenbach's Schwarzwälder
aus Partholz, 1,98 m breit,
34 Stahlgänge, Gew. nur 5 kg,
Mt. 9,50.

Spezialfabrik f. Schlepprechen
Jul. Kaltenbach,
Sörsach (Baden).
Wo nicht vertreten, liefere
franco jeder deutschen Eisen-
bahnstation gegen Nachnahme.

Woll. Bierdededen,
Bierde-Negenededen
äußerst billig.
Heinr. Hallerstedt,
20 Wollenstr. 20.

**Streichfertige Öl-
und Lackfarben,**
sämtl. Malerartikel
billig bei
H. Ripken, Maler,
Hänjingstr. 8, am Markt.

Benzin

Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten
Benzin-Fabriken, liefern —
alle Sorten Benzin Ia Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Kataloge gratis



Kaiserstrasse 23.
Mehrere sehr gut erhaltene Wagen billig.

Gebrauchte Wagen nehme in Zahlung

Unerreicht sind Sack'sche Pflüge



Rud. Sack war ein Landmann. Aus
den bescheidensten Anfängen heraus
entwickelte sich sein Riesenunternehmen.
Heute hat seine Fabrik über 1 300 000
Pflüge verkauft, und eine Leistungs-
fähigkeit von 400 Pflügen täglich.
An Güte und Vielseitigkeit sind seine
Fabrikate unübertroffen.

Gebr. Klencke, Hemelingen - Bremen.

Ich baue nach 40jähriger Erfahrung

Alle Maschinen zur Herstellung von

Mauerziegeln
Dachziegeln
feuerfesten Waren
Drainröhren
Muffenröhren
Platten jeder Art.

Meine — Ziegelmachines — sind von ausserordentlicher Leistungsfähig-
keit namentlich in Hohlsteinen, hohlen Deckensteinen, Hourdi, Ziegelmachines
ähter Konstruktion, auch von mir nicht gelieferte, baue ich so um,
dass sie 30 bis 100 Prozent mehr als bisher leisten
und doch weniger Betriebskraft als früher verbrauchen.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg 23.

Versuchstation auf meinem Werke.

18 Jahre im Betrieb
sind unübertroffen die Alfa-Separatoren

Während die meisten der heute mit grossem Wort-
schwall sowohl in den Zeitungen als auch durch her-
umreisende Vertreter angepriesenen
Zentrifugen
**neue praktisch ungenügend aus-
probierte Systeme**
sind, die dem noch unerfahrenen Land-
wirt durch Preisnachlässe und Ver-
sprechungen aufgedrängt werden, hat
der ALFA-SEPARATOR gegenüber der
gesamten Konkurrenz getreulich sein
gestelltes Ziel verfolgt:

„dem deutschen Landwirt auf solider Geschäfts-
basis die beste gewinnbringende Maschine,
den Alfa-Laval-Separator, zu verschaffen.“

Was im Alfa-Katalog steht
das kosten die Alfa-Separatoren auch,
Was im Alfa-Katalog steht
das leisten sie aber auch.
Fragen Sie hierüber Ihre Bekannten.

Druckschriften versendet kostenlos die
Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 267

Reihen. Habe noch schöne Seshwochenfertei abzugeben. Schlange.

Von m. auf Schönheit und
Leistung ges. Sühnern Silber-
Brotel, gep. u. rebst. Italiener,
best. Brüterie à 20 &
3. Karth, Neuberger Damm 8.

Enp. Naturfett, feinstes
Wagenfett,
Süßfett, Leberfett, Leberöl,
Eucorin, feinstes Leberballam,
Wetterfeste Antrichfarben,
— Ruberit, roter Pochlact,
Maschinenöle, Zylinderöle,
Carbolinum für Dichtungen u.
empfehle billigst
Chem. Fabrik Robert Krause,
Bittendorge.

